HELIAND.

Uebertragen von O. Napp.

Stuttgart, Verlag von Samuel Gottlieb Liesching.

R-L 2288

BIBLIOTHEEK
SNELLAERT.

UNIVE NT

Digitized by Google

1.90

Digitized by Google

Digitized by Google

Heliand.

Digitized by Google

Digitized by Google

Heliand.

Sächsische Evangelienharmonie aus dem neunten Jahrhundert.

Ein Denkmal der ersten Blüthe des Christenthums im nördlichen Deutschland.

Uebertragen von **Georg Rapp.**

Stuttgart, Verlag von Samuel Gottlieb Liesching.

1856.

Digitized by Google

Schnellpreſſendruck von J. Kreuzer in Stuttgart.

Digitized by Google

Einleitung.

Das Volk der Sachsen, wahrscheinlich ein skandinavischer Stamm, überfiel seit dem dritten Jahrhundert den Nordwesten Deutschlands an der untern Elbe, und machte ihn sich zum Eigenthum, während es die Bewohner unter dem Namen der Lazen als halbfreien Stand in sich aufnahm, und ihnen Sitz und Stimme bei den Volkstagen einräumte. Bald breiteten die Sachsen sich gegen Nordosten aus, und trieben die Thüringer über die Unstrutt. Im Süden waren sie im sechsten Jahrhundert an die Weser vorgedrungen, und streiften nun, mit den Franken um den Besitz kämpfend, bis an den Rhein, ohne sich hier halten zu können. Ihr also erweitertes Land grenzte im Westen an die Friesen, die an der Nordsee wohnten, im Süden an die Franken bis zur Ruhr und zu den Quellen der Lahn, im Osten an die Unstrutt und den südöstlichen Harz, im Norden an die See. Sie selbst theilten sich in Westfalen, Engern und Ostfalen. Sie waren Helden zu Land und Meer, und drangen raubend bis in die gallischen Flüsse. Neben den Franken das zweite Volk Deutschlands, rangen sie mit ihnen bald um die Herrschaft, bald um die Freiheit. Schon im sechsten Jahrhundert, unter dem Merovinger Chlothar I. begann dieser Kampf, der dritthalb Jahrhunderte fortwährte, und mit der Unterwerfung unter die Franken zum Heil Deutschlands schloß. Schon Karl Martell zwang die Sachsen 738 zum Tribut. Sein Sohn Pipin drang in neuen Kämpfen an die Weser, zwang sie zum Frieden, und zur Zulassung christlicher Glaubensboten.

Digitized by Google

Die Einführung des Christenthums unter ihnen unterschied sich von der im südlichen Deutschland nicht nur dadurch, daß sie durch Karl den Großen mit Waffengewalt geschah; der Unterschied ist wesentlicher. Süddeutschland hatte früh römische Cultur aufgenommen, von Römern die Anfänge des Christenthums empfangen, denn seine Städte waren römische Colonialstädte. Der Norden Deutschlands hatte sich seit Armins Sieg der Römer erwehrt, ihre Cultur, zu welcher er auch das Christenthum zählte, von sich ferngehalten. Hier blieb die germanische Bildung rein, der Glauben an die Asengötter fest. Sitte und Verfassung hielten sich auch dadurch länger, als den Adalingen nicht nur Leibeigene, sondern in den Lazen ein vermittelndes Glied gegenüberstund, wodurch das Volk im Gleichgewicht blieb. Auch waren Nord- und Ostsee noch keine Verkehrsmittel für den Süden, und der Harz die große Volksveste gegen den Feind von Armins Zeiten her. So mislangen an der Zähigkeit des reinen Germanenthums alle Versuche, das Christenthum den Sachsen auf friedlichem Weg zu bringen. Es mochte ihnen von Römern oder Franken geboten werden, so hielten sie es gleich diesen für eine feindliche Macht. Wenn es in diesem Heldenvolk aufkommen sollte, so mußte es in nationaler Form auftreten, sich in das Germanenthum einleben, männlich, heldenmüthig wie dieses sein, und doch seinen rohen Trotz brechen, mußte sogar den Schmerz, von den verhaßten Franken überwältigt zu sein, versöhnen, ihm über den Karolingerkönigen den Christ, als lieberen König zeigen, der sie auf höhere Weise frei und siegreich machte. Wenn Karl der Große den Sachsen ein König des Schreckens blieb, so mußte ihnen der Christ ein König der Minne werden, dem sie sich als sein Heergefolge für den schweren Kampf mit dem Leben anschloßen, dessen Evangelium ihnen zum reineren Sachsenspiegel wurde. Daß es so wurde, dafür legt der Heliand Zeugniß ab, ist mithin die Urkunde

Digitized by Google

des reinen, deutschen Christenthums. Wie er das werden konnte, läßt sich nur dadurch nachweisen, daß geschichtlich dargethan wird, wie im Sachsenland jenes rein deutsche Christenthum aufkam.

Die erste Missionsspur für Sachsen fällt ins Jahr 622, in welchem die Sachsen Gesandte an den Merovinger Chlothar II. schickten, die ihm trotzig Tribut und Gehorsam aufkündigten. Der Despot wollte sie hinrichten lassen, die Fürbitte des Bischofs Faro von Meaux verschafften Aufschub, und Faro bekehrte und taufte die in Haft Gehaltenen. Dadurch wurden sie gerettet und durften wieder in die Heimath. Hier lassen sich aber keine Spuren ihrer Glaubenstreue nachweisen. Chlothar führte noch einen grausamen Sachsenkrieg.

Ein Jahrhundert später suchte der brittische Missionar Suitbert auf die Sachsen zu wirken. Er predigte den Brukterern an der Ems. Als aber dieser Landstrich von den Sachsen eingenommen wurde, konnte er unter ihnen so wenig ausrichten, daß er sich an den Rhein zurückzog, wo er 713 als muthmaßlicher Stifter von Kaiserswerth starb.

Nach ihm betraten die brittischen Mönche Ewald, der blonde und schwarze, von Friesland aus Sachsen, wurden an ihrem Messe-Lesen als Christen erkannt, und vom Volk erschlagen, ohne Jemand bekehrt zu haben.

Bonifaz, der Sachsen Stammverwandter, konnte sich bei seinem Bekehrungseifer durch solche Vorfälle nicht abhalten lassen, Sachsen besuchen zu wollen. Schon auf seiner ersten Missionsreise betrat er die Grenze dieses Landes, aber ohne einzudringen. Auf seiner zweiten brachte er ein Schreiben des Pabstes Gregor II. an die Sachsen mit, das aber schwerlich zu ihnen gelangte. Er selbst erreichte seinen Wunsch, den Sachsen zu predigen, nicht. Sagen von seiner dortigen Wirksamkeit sind unverbürgt.

So wurde Sachsen rings vom Christenthum umgeben, wohl kaum an

Digitized by Google

ſeinen Grenzen davon berührt, als Karl der Große auftrat. Dieſer mußte Sachſen unterwerfen, wenn ſein Reich beſtehen ſollte, die alte Nebenbuhlerſchaft beider Nationen mußte endlich enden. Wollte er aber über Sachſen herrſchen, ſo mußte hier das Heidenthum fallen. So wurde der Sachſenkrieg zum Religionskrieg. Schon im erſten Feldzug 772 zerſtörte Karl das Nationalheiligthum in Eresburg mit der Irmenſäule, und übergab die an der Diemel eroberte Gegend dem Kloſter Fulda zur Bekehrung, wofür Abt Sturm eifrig arbeitete. Auf dieſelbe Weiſe wirkte die Abtei Amorbach an der Aller. Von Friesland aus ſchickte er den brittiſchen Miſſionar Lebuin, der damit anfieng, daß er einer Volksverſammlung an der Weſer das Evangelium predigte, aber vertrieben wurde. Auch die ſtammverwandten Angelſachſen wurden den Sachſen, ſobald ſie als Chriſten kamen, verdächtig, der Religionshaß war mit dem alten Haß gegen die Franken gewachſen. Jeder Chriſt wurde als Feind betrachtet. Die von Karls Heeren Ueberwundenen ließen ſich, ſo lange dieſe in ihrer Mitte waren, zwar taufen, fielen aber, wo ſich jene entfernten, wieder ab. Einhard, Karls Biograph, ſagt, ſolche Wechſel ſeien alljährlich vorgekommen. Erſt nachdem der Krieg 13 Jahre gewährt hatte, und der große Sieg 785 an der Haſe erfochten war, gewann das Chriſtenthum Beſtand, indem Widukind, der Weſtfalen Herzog, ſich unterwarf und taufen ließ, auch dem Chriſtenthum aus Ueberzeugung treu blieb, und es durch Errichtung vieler Kirchen beförderte. In Paderborn gab Karl im nämlichen Jahre ſein ſtrenges Kapitular, zu Gunſten des Chriſtenthums in Sachſen. Dieſes Geſetz legt Todesſtrafe auf Kirchendiebſtahl, Uebertretung des Faſtengebots, Verbrennung der Todten nach altem Sachſenbrauch, auf die Weigerung die Taufe anzunehmen. Nur freiwilliges Bekenntniß und Buße vor dem Prieſter rettete nach ſolchen Vergehen das Leben. Jede Kirche mußte von den Be-

Digitized by Google

wohnern ihres Gau's mit Gütern und Leibeigenen dotirt werden, auch war ihr der Zehente von allem Erworbenen zu entrichten. Alle Kinder mußten innerhalb eines Jahres getauft werden. Heidnische Priester waren der Geistlichkeit auszuliefern. Die Volksversammlungen waren verboten, das Recht war unter die von Karl ernannten Sendboten und Grafen gestellt. So suchte er seinem Wort Geltung zu verschaffen, das Sachsenvolk entweder zu bekehren, oder zu vertilgen. Darum ließ er auch Todesstrafen an kriegsgefangenen Heerhaufen massenweise vollziehen, und viele hunderte sächsischer Familien nach Franken verpflanzen, so daß Widukind auch ohne christliche Ueberzeugung an dem Heidenthume hätte verzweifeln müssen. Noch zog sich der Krieg bis in sein drei und dreißigstes Jahr fort, aber die Masse des Volks blieb unterworfen. Alkuins Verwendungen für mildere Maßregeln wurden nicht berücksichtigt, mit Verbannungen, Zehentauflagen, Confiscationen und Hinrichtungen wurde fortgefahren, und daneben die Organisation der sächsischen Kirche unter neuerrichteten Bisthümern durchgesetzt, wo es einige Waffenruhe gab.

Heilige Bischöfe begannen die versöhnende Macht des Christenthums mit den Mitteln der milden, liebenden Weisheit. Das wirksamste aller war die Bildung eines Klerus aus dem sächsischen Volk heraus durch Errichtung nationaler, sächsischer Klosterschulen. Den Anfang machte Liutger. Er war aus Utrecht in Friesland, hatte als Knabe noch den greisen Bonifaz gesehen, und begann seine Missionslaufbahn in Friesland, aus dem ihn 782 ein Einfall Widukinds vertrieb. Während seiner dreijährigen Abwesenheit wirkte ein Volkssänger Bernlef, den Liutger bekehrt hatte, für Erhaltung der christlichen Familien in ihrem Glauben, taufte sogar in Liutgers Auftrag ihre Kinder. Karl der Große befreundete sich mit Liutger, ließ sich von ihm auf sächsischen Feldzügen begleiten und übertrug ihm 805 das neuerrichtete Bisthum

Digitized by Google

Münſter. Unter den Stiftungen, die Liutger im weſtfäliſchen Sachſen machte, iſt die der Abtei Werden die wichtigſte, indem ſie eine Pflanzſtätte für eingeborene Sachſenprieſter wurde, die neu zum Chriſtenthum bekehrt, es in ſeiner germaniſchen Jugendfriſche auffaßten und dem Volk lieb und traulich machten.

Die verſöhnliche Macht des Chriſtenthums in Sachſen konnte aber erſt unter dem milden Regiment Ludwigs des Frommen allgemein werden, weil er die von ſeinem Vater an den Sachſen verübten Härten gutmachte, und dadurch die Nation gewann. Die Verbannten durften heim, die confiscirten Güter wurden Vielen zurückgegeben, entzogene Rechte hergeſtellt. Die Sachſen folgten nun treu des Kaiſers Heerbann wider die empörten Sorben, und ſtunden zu ihm wider ſeinen Sohn Ludwig, als dieſer 839 gegen den Vater zog. Die zweite Generation der Sachſen, ſeit ihrer Unterjochung, hatte mithin ihre neue Stellung im deutſchen Reiche mit chriſtlichem Bewußtſein erfaßt. Von noch größerem Einfluß darauf, als die Kloſterſchule Werden war aber die großartigſte Abtei Norddeutſchlands, die ſich unter Ludwig dem Frommen erhob. Dieß war Korwey an der Weſer, geſtiftet von Abt Adelhard aus Korwey in der Picardie, einem Geſchwiſterkind Karls des Großen. Dieſer hatte ſächſiſche Jünglinge nach Korwey verpflanzt, durch welche Adelhard veranlaßt wurde, eine Colonie ſeines Kloſters in Sachſen zu errichten. Einer jener Jünglinge, Theodad, eines Edelings Sohn, verſchaffte den Raum auf den väterlichen Beſitzungen. Der Bau wurde erſt 822 im achten Regierungsjahre Ludwigs des Frommen begonnen, und der Sachſe Warin der erſte Abt. Vierzehen Jahre ſpäter war die Stimmung der Sachſen dem Chriſtenthum völlig zugewendet. Denn als 836 die von Warin erworbenen Reliquien des heil. Vitus nach Korwey gebracht wurden, geleiteten ſie zahlreiche Sachſenſchaaren durch ihr Land; und als ſie in Korwey anlangten, war die

Digitized by Google

Umgegend eine Meile weit voll von Zelten und Lagerstätten des andächtig herbeiströmenden Sachsenvolks. Die Güter um Korweys hölzerne Kirche her nahmen durch Schenkungen außerordentlich zu. Ludwig hatte der Abtei schon 830 Münz- und Marktrecht ertheilt, und ihr kleinere sächsische Klöster untergeordnet, so daß sie das Ansehen einer Stadt bekam. Neben dem fränkischen Fulda erlangte sie den Ruhm größter Gelehrsamkeit in Deutschland, und sendete Missionen aus. Der heil. Anskar wurde der erste Lehrer ihrer Klosterschule, und brachte sie in großen Flor durch sechs taugliche Gehilfen, die er sich aus den 180 Mönchen auswählte.

Aus einer sächsischen Klosterschule ist zuverläßig der Westfale hervorgegangen, der seinem neubekehrten Volk das deutsche Evangelium, den Heliand gab. Er machte eine Auswahl aus der Zusammenstellung der vier Evangelien, welche im sechsten Jahrhundert der Bischof Viktor von Capua lateinisch verfaßt hatte, und stellte dadurch seinem Volk das Leben des Christ, als des himmlischen Völkerkönigs dar. Diese Darstellung ist, gemäß dem jugendlichen Volk, dem sie sich widmet, nach Form und Inhalt poetisch, ohne der Wahrheit Eintrag zu thun, und empfiehlt sich den Zeitgenossen hauptsächlich dadurch, daß sie deutsches Volksthum in sich aufnimmt. Der Heliand sollte an die Stelle der heidnischen, epischen Volkspoesie treten. Wie jene Götter- und Heldensage enthielt, und die Trägerin der alten Religion in unzertrennlicher Verbindung mit dem Patriotismus war, so hat der priesterliche Sänger des Heliand durch sein Evangelienlied ein patriotisches Christenthum in seines Volkes Herzen gelegt, und unserem Volk für alle Zeiten die Lehre gegeben, daß Christus und sein Reich uns nur segnen, wenn sich unser Staats- und Volksleben vom himmlischen Reichsgesetz Christi durchdringen lassen. Mußte ja das Volk Juda nur deßwegen untergehen, weil es das nicht gethan. Der

Digitized by Google

Verfaſſer des Heliand hält Staat und Kirche als zwei ſelbſtändige Inſtitutionen auseinander. Er ermahnt zum Gehorſam gegen den König, wie er zum Gehorſam gegen die Kirche ermahnt. Aber er zeigt namentlich in ſeiner volksthümlichen Darſtellung der Bergpredigt, der Gleichniſſe des Herrn, wie Chriſtus, der Könige kräftigſter, deutſches Recht und deutſche Sitte heiligt, damit das Volk im vergänglichen Licht der Zeit des hilfreichen Chriſt froh werde, der nährend, heilend, rettend, leitend in ſeines Volkes Mitte wandelt zu Land und Meer. Daher nimmt auch der Sänger nur ſolche Stücke aus den Evangelien auf, die den Chriſt in ſeinem königlichen Thun beſonders deutlich herausſtellen, in welchem er das Volk nach wohlerfülltem Zeitleben im theuren irdiſchen Vaterland zum langen Licht des himmliſchen Reiches führt.

Der Chriſt, der König der Welt, erwählt des Volkes Edelſte zu ſeinen Geleitsmannen, die nach Abſtammung und Geſinnung ſich dazu würdig zeigen; denn der alte Deutſche wußte ſo gut, wie der fromme Iſraelit, daß das gute Herz in der Regel aus einem guten Hauſe ſtammt. Von Nazareths Burg zieht der Chriſt mit den Seinen aus, dem Kaiſer unterthan, aber ein Reich der Heiligkeit und der tröſtenden Liebe im Reich dieſer Welt verbreitend, bis er durch den dämoniſchen Rath des Sanhedrin den Tod erduldet, der im höheren Rath des erlöſenden Gottes beſchloſſen iſt. Der Verworfene, Verfolgte, Gerichtete und Gemordete wird allen ungerechten Gewalten zum Gerichte, dem Volk das ihn nicht aufnahm, dem böſen König Herodes, dem ungerechten Richter Pilatus, dem falſchen Klerus der Juden. Er richtet ſie mit Satan, ihrem finſtern Fürſten, und ruft ſeine Völker ins Reich ſeines Lichtes, an dem auch die Niedrigſten vollen Antheil haben. Denn an ſeine Krippe dürfen die leibeigenen Roßknechte Bethlehems und die adelichen Weiſen des Morgenlandes als die Erſtlinge.

Digitized by Google

Wie das öffentliche, ſo wird das häusliche Leben durch den Himmelskönig geheiligt. Die Geburt des Täufers, Scenen aus der Kindheit des Chriſt, die Hochzeit zu Kana, die Erweckung des Lazarus werden benützt, um das Haus des Deutſchen in Freud und Leid, bei Geburt, Kinderzucht, Hochzeit und Tod zu heiligen. Die auftretenden Perſonen ſprechen uns nicht nur mit deutſchen Zungen, ſondern auch mit deutſchen Herzen an. Das Anlehnen ans Volksleben, das ſich erſt aus dem Heidenthum erhoben hatte, führte den Sänger zu Anklängen an dieſes Heidenthum, die aber einen reinen, chriſtlichen Ton anſchlagen. Unſer perſonificirter Tod behält den Namen der Wurd, der Todesnorne, Satan macht ſich mit dem Hehlhelm der heidniſchen Sage unſichtbar, das Feuer des Gerichts behält den mythologiſchen Namen Mudſpil, Allzerſtörer, bei dem Chriſt ſetzt ſich der heil. Geiſt in Taubengeſtalt auf die Achſel, wie dem Odin der Rabe als Symbol der Allwiſſenheit auf der Schulter geſeſſen. Noch hatten ſich keine Städte im Innern des Sachſenlandes erhoben. Seine Edelinge hausten in Burgen, das Volk in Weilern. So wird auch Paläſtina dargeſtellt. Das Schiff, in welchem der Herr fährt, iſt das Hochbordſchiff der alten nordgermaniſchen Seehelden. Der Saal, in welchem Herodes ſein Feſtmahl feiert, iſt die hölzerne Halle der alten Germanen, mit den Bänken an beiden Langſeiten und dem Hochſitz für den Hausherrn in der Mitte. Der Leichnam des Täufers wird, nach der Weiſe der alten Recken, am Meeresufer beſtattet. Die Sprache, die der Herr mit ſeinen Jüngern führt, iſt die zutrauliche, achtungsvolle, die der Geleitsherr mit den Gefolgsmannen ſprach, daher auch dem Herrn ſeine Rede gegen Petrus: hebe dich weg, Satan! hier nicht in den Mund gelegt wird. Der Bruch des Geleitsbunds zeigt ſich in Judas als der Frevel größter, und die Verläugnung Petri, des ruhmreichſten der Geleitsmannen, ſtürzt dieſen faſt

Digitized by Google

in Verzweiflung, und ist von Gott zugelassen, damit der Inhaber der Schlüsselgewalt Erbarmung gegen seine verirrten Brüder übe, wie sie sein Geleitsherr gegen ihn geübt.

Der Sänger des Heliand zeigt sich nicht nur als edlen Christen und Patrioten, sondern als großen Dichter. Die Charakteristik ist scharf und erschöpfend gegeben, die Scenerie so anschaulich, daß wir vor einem Gemälde zu stehen meinen. Die Sprache, gleich der Darstellung schlicht und volksthümlich, von Klopstock'scher Messiaden-Deklamation so weit entfernt, als von frömmelnder Süßlichkeit. Die Theologie seiner Schule verläugnet der Sänger nicht, sie spricht sich gerne in mystischen Allegorien aus, die jedoch alle gar praktisch sind. Das nothwendig reich eingeflochtene Homiletische giebt angenehme Ruhe nach schwunghaft dargestellten Scenen. Ueberall waltet der Sänger klar und heiter über seinem Stoff. Selbst wo er sich hingerissen fühlt, hält er Maaß. So muß er uns zugleich mit hoher Achtung gegen die Schule erfüllen, aus der er hervorgegangen. Jene deutschen Abteien brachten nicht nur große Glaubenshelden, wie Liutger und Anskar, ans Licht der Völker, sie trugen auch der Schönheit des Glaubens und Lebens Rechnung. Der Sänger singt in den Stabreimen der Heldensage, während sein frommer Zeitgenosse Otfried von Weißenburg in seinem mehr lyrischen als epischen Christ uns mit dem Reim beschenkt. Seine Stabreime sind locker gehalten, jeder hat zwei Hälften, der ganze Vers gewöhnlich vier Hebungen besonders betonter Wörter, und zwei, drei oder vier Alliterationen, die in den Vers vertheilt sind. Gewöhnlich kommen ihrer zwei auf die erste Vershälfte. Die vier Hebungen bewegen den Vers wie eine hüpfende Welle, und die Alliterationen fallen darauf, wie das Sonnenlicht aufs Wellenhaupt.

Der Schatz des Heliand ist in einer korrekten Handschrift in England

Digitized by Google

und in einer weniger treuen in München niedergelegt. Wahrscheinlich gieng eine Handschrift bei der Aufhebung des Klosters Reichenau verloren, oder versteckte sie sich irgendwo. Denn ein Katalog dieser Abtei aus dem neunten Jahrhundert spricht von drei Bänden deutscher Dichtungen, die das Kloster besessen, und der frühere Sachsenbischof Haterich, der sich nach Reichenau zurückzog, brachte viele Bücher mit. Mathias Flacius redet in seinem 1562 herausgegebenen catalogus testium veritatis von der poetischen deutschen Bibel eines Sachsen, die dieser auf Befehl Ludwigs des Frommen seinem Volk gegeben, theilt aber nichts davon mit, sagt auch nicht woher er das weiß. Als dem ersten Herausgeber von Otfrieds Christ, dürfte ihm soweit zu glauben sein, daß er Kunde von dem Heliand hatte, ohne ihn selbst näher zu kennen. Schon Klopstock wollte die englische cottonianische Handschrift drucken lassen, kam aber nicht dazu. Die münchner Handschrift wurde erst 1794 in der bischöflichen Bibliothek zu Bamberg der Vergessenheit entzogen. Nur Fragmente daraus wurden gedruckt, bis sie Schmeller, nach Vergleichung einer Abschrift der englischen 1830 herausgab. Köne in Münster gab 1855 eine neue Ausgabe mit deutscher Uebersetzung zur Seite, die dem Original Wort für Wort folgt, um es allgemein und leicht verständlich zu machen, ohne daß sie selbstständig neben dem Original eine allgemeiner lesbare Sprache reden will. Grein gab 1854 eine sehr worttreue Uebersetzung in Stabreimen, die aber eine für weitere Kreise bestimmte räthlich macht, welche sich in fließender, leicht lesbarer Rede zu empfehlen sucht, ohne der Treue Eintrag zu thun, was sie dadurch ausführt, daß sie die alliterirten Stabreime nach dem Geist unserer Zeit in breiterer Ausdehnung, und mit vielfachen Versfüßen sich bewegen läßt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Heliand.

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Eingang.

Manche waren die ihr Herz anwies, Gottes Wort zu beginnen,
Sein Verborgnes zu verkünden, das der reiche Christ im Menschenvolk
Mit Wort und Werk so wunderbar vollendet hat.
Der Menschenkinder kamen viel, um Gottes Lehre kund zu thun,
Ihres Buches Hort mit dem Gottgebot wollte frommen allem Menschenbund.
Vor Allen wurden Vier von Gott vont Volk auf Erden auserwählt,
Vom heiligen Geiste reichbegabt mit Gottesmacht und Himmelshilf,
Zu sammeln das Evangelium, des ewigen Gottes Ehr und Huld.
Nie haben Helden so wie sie den Menschenkindern Heil gebracht,
Denn Gottes Auge, das Alles sieht, hatte sie dazu nur auserwählt.
Matthäus und Markus, Johannes mit Lukas,
So waren die Mannen geheißen. Gott waren sie lieb, ihres Auftrags werth,
Hatten dem Herrn, ihrem theuren Helden, dem heiligen Geist, sich fest befohlen,
Mit klaren Gedanken, klugem Wort, mit mannhaft treuem Glaubensmuth,
Um anzustimmen mit heiliger Stimm die Gottesbotschaft den Sterblichen,
Daß fürder nie seines gleichen findet dieß Freudenwort in weiter Welt,
Wie der treue Herr, der theure Herrscher, mit seiner Gnade thue hier,
Wie des Gerichtes Rachetag die Frevler von der Erde raffe,
Mit seiner Strenge niederstoße des Feindes Kampfbegier und Streit.
Ihr Meister hat des Geistes Macht, und thut ihn mild und gütig kund,
Der in Adel und Allmacht das weite All erschaffen hat.

Digitized by Google

Das durften die Vier uns ſagen und ſingen, und ſollten es mit Fingern ſchreiben.
Sie ſagen fort es für und für was ſie von Chriſti Kraft erfahren,
Was er erwieſen und bewirkt, und wunderbarlich ſelber ſprach
Zu ſeinen Mannen als Herr der Macht, ſo herrlich und ſo mannigfach,
Der alles Sein allmächtiglich im Angebinn zum Leben ſchuf,
Mit dem allwaltenden Wort umwob der Himmel und der Erde Welt,
Und was ſie umfaſſen an Fühlendgezeugtem und Keimentführtem.
Der ſeine Welt mit ſtarkem Wort unwandelbar umfangen hält,
Er hat ihr geſchickt der Völker Schaaren, die ihre Lande ſchirmen ſollen.
Ihre Zeiten ſanken zum Ziele hin, nur eine blieb als Zuflucht noch.
Fünf giengen aus, nach ihrem Fall fieng eine ſechste ſelig an:
Durch Gottes Huld ward Chriſt geboren, der Helfer beſter im heiligen Geiſt,
Daß dem Erdkreis und des Elends Kindern ein Heiland ein Erretter ſei
Vor dem dunklen Fürſten der Finſterniß, vor des Feindes trotzigem Ueberfall.

Digitized by Google

II. Der Priester Zacharias.

Der reiche Gott hatte dem Römervolk der Reiche meiste dargelehnt,
Ihrem Heergeleite das Herz gestärkt, das der Helden viele niederzwang.
Die raschen Helme der Römerburg setzten Herzoge ein im erkämpften Reich,
Und gaben ihnen Gewalt umher über alles Volk und sein Gebiet.
Herodes war zum Herrn gesetzt von Judas Haus in Jerusalem.
Erkoren hatte zum König ihn der Kaiser von der Römerburg.
Ihn umringten als sein tagender Rath die reichen Männer seines Volks,
Doch war er nicht ihrem Zweig entsproßt, wie die Ersten und Edelsten Israels.
Durch des Römerkaisers Huld und Ruf besaß er hier die Reichsgewalt.
Ihm folgte hörig im Heldenbund der hohe Fürst und Edelknecht.
Und lange hielt mit des Rathes Helfern Herodes sich auf seinem Thron.

Seit langen Jahren lebte dort ein weiser Mann mit lautrem Geist,
Aus Jakobs Stamm, von Levis Lenden, und ließ sich Zacharias nennen,
Ein heiliger Mann, von Herzensgrund dem Dienste seines Herrn getreu.
Und that sein Weib, wie er gethan, nun war sie alt und hochbetagt.
Sie hatten zuvor in Jugendzeit des Hauses Erben nicht erzielt.
Und wandelten vom Herrn geliebt, des Lasters baar, im Lob getreu,
Dem Himmelskönig im Herzen hold, wollten Hohes nie nach der Sünder Lust.
Nur lag es ihnen leidvoll an, daß ein liebes Kind sie nie beerbe.
Oft rief ihn, wenn die Reih ihn traf seines Gottes Rath nach Jerusalem;
Wenn des Monats Wechsel ihn beschied, im Haus der Weihen des Amts zu warten,
Das Heilige dem Höhenkönig als treuer Diener herzurüsten.
Und eilig gab und eifrig sich der Gottesknecht dem Dienst zu eigen.

Digitized by Google

Die Zeit war da, wie die Weiſen zeigten, Zacharias ſollte den Tempel ſehn,
Als aus Juda in Jeruſalem der Leute viele ſich jüngſt vereint.
Die Männer hoben im Tempelhof die flehenden Arme zum Gott der Huld,
Daß er von ihrer Frevel Fluch an Frieden reich ihr Herz befreie.
Sie hielten an dem Gnadenhaus, der Gottesdiener ſchritt hinein.
Hier brachten ſie ſich betend dar, als der heilige Mann ſeinen Dienſt verſah.
Den Weihrauch trug er im Weihenhaus, umwob mit dem Rauchfaß den Altar,
Vor dem reichen Gott der reine Knecht, mit rüſtigem Sinn des Eifers voll,
Wie man Herren zu gehorchen hat. Da hielt ihn ein Grauen, und ſchlug ihn der Schrecken,
Denn im Heiligthum, dicht hinter ihm, hat Gottes Engel ſich dargeſtellt,
War ihm mit ſeinen Worten nah, hieß furchtlos ſtehn den geweihten Mann:
„Dem Waltenden ſind deine Werke nah; deine Worte ſelbſt nahm er liebend auf,
Zum Dank wird ihm dein reiner Dienſt, der du demuthsvoll ſeiner Macht vertrauſt.
Sein Geſandter bin ich, bin Gabriel, der in Gegenwart des Ewigen ſteht,
Er ſendet mich wohin er will, und ſchickt mich dieſen Weg herab.
Ich thue dir kund, daß dir ein Kind von der alten Frau ins Leben kommt,
Des Weines Wonne labt es nie, ein Werkzeug wird es ſeinem Gott.
Ernährt es treu, nehmt es ihm in Acht. Seinen Namen ſollt ihr Johannes heißen.
Wenn dieß Kind dann kommt wird es Chriſts Geleit, des Gotteskindes, in der Welt.
Und meiner Botſchaft folgen beide in kurzer Zeit, das bezeug ich dir.“
Zacharias erwiedert, des Wunderns voll über ſeine Worte, dem Gottesengel:
„Wie mag es kommen im Alter mir? Ich mein', es iſt dazu viel zu ſpät.
Es iſt lange her, wir hatten gelebt an zwanzig Winter, als mein Weib ich erlangt,
Dann waren wir zu Bank und Bett an ſiebenzig Winter vereint beiſammen.
Und in Jugendjahren mochten wir des Hauſes Erben nicht erjagen,
Ihn ſelig erziehn in unſerem Saal. Nun ſank im Alter des Lebens Kraft:

Digitized by Google

Das Aug iſt matt, die Seite müd, das Fleiſch vermürbt, und die Haut unſchön,
Das Antliz ſchlaff, und der Leib erſchöpft; all unſer Erſcheinen iſt anders worden.
Der tüchtige Muth und die thätige Kraft, ſeit vielen Tagen ſind ſie hin.
So wundert mich, wie ich gewinnen ſoll, was deine Worte verkündigten."
Des beſten Königs Bote ward betrübt daß ihn das wunder nahm,
Und er nicht erwog, daß Gott bewirkt, was er in ſeiner Allmacht will,
Ihn verjüngen kann wie in Jugendzeit. Und büßen muß er die Sünde jezt.
„Keines Wortes mächtig ſei dein Mund nunmehr, eh die Magen* deinen Sohn empfahn,
Von der alten Frau den Gottesfreund für die frohe Zukunft der weiten Welt.
Dann ſtimme an deiner Stimme Gewalt. Nicht länger wird dich die Stummheit ſchlagen."
Wie der Engel verhieß in der Weihen Haus, ſo erhob ſich alles wider ihn.
Weil der Zweifel ihm das Herz umzog, blieb der alte Mann in des Schweigens Zwang.
Das Volk harrte den Tag hindurch im Tempelhof, und wunderte ſich,
Wie der langbewährte, lobſame Mann des Dienſtes läßig wartete.
Sie hoben Alle die Hände auf zum Waltenden im geweihten Haus.
Da trat er hervor aus dem Heiligthum, und die Leute drängten ſich um ihn her,
Begierig ſehr auf das Selige, das ſeine Stimme ſagen würde.
Kein Wort kann er dem Volk gewähren, er winkt nur mit der rechten Hand.
Als wollt er die weite Menge mahnen, daß ſie zum mächtigen Walter bete.
Sie gedachten, er hab ein Geſicht geſchaut, und könne es ihnen nicht geſtehen.
So bracht er den Dienſt zu Gottes Preis, wie die Reih ihn traf nach heiligem Brauch.
Drauf gab ſich Gottes Güte kund, im Alter wurde ſein Weib geſegnet,
Sie gebiert den Erbwart, den Gotteshelden, ihr wird der Sohn der Burg geſchenkt.
Sein wartete das fromme Weib, der Winter ſchied, das Jahr war um,

* Der Ueberſetzer zog es vor, das alte Wort Magen, das Verwandte heißt, beizubehalten.

Digitized by Google

Und Johannes kam ans lautre Licht, mit dem blanken Leib und der glänzenden Haut,
Mit dem blonden Haar, mit der Nägel Blinken, in ſeiner Wangen blühendem Schein.
Da machte ſich auf der Weiſen mancher, und ihrer Magen traute Schaar,
Und wunderte ſich der Wunderthat, die beiden Alten geworden war.
Geboren iſt der Sohn der Burg, und Gott hat ihn herabbefohlen.
Und ſprach darauf ein geweihter Weiſer, der vielen Wiſſens kundig war,
Und fragte ſie in Freundlichkeit: „wie wollt ihr nennen das Freudenkind?
Mir gibt es ſein Gebaren kund, geſegnet ſei er vor uns Allen.
Ich weiß es nun, es iſt uns wahrlich vom Himmel ſelber zugewendet.“
Und bemerkte drauf des Kindes Mutter, den Knaben minnend auf ihrem Schoos:
„Uns ſagte Gott ſchon im jüngſten Jahr, Johannes ſoll ſein Namen ſein.
Das wend ich nie mit meinem Willen, und wenn ichs könnte, ich wend es nicht.“
Ihr trat entgegen ein truziger Mann, der ihres Stammes Trauter war:
„Man nennt doch niemand in unſrem Stamm und ſeinen Zweigen mit dieſem Namen,
Wählt einen andern wonnſamern, den führ er, wenn er ihm gefällt.“
Das rügte jener gerechte Mann, der hier zu reden viel vermochte:
„Ich rathe das der Männer keinem an Gottes Rathſchluß ſich zu wagen.
Frei laſſet uns den Vater fragen, der fromm und greis in der Kammer ſitzt.
Weil er keine Sylbe mehr ſagen kann, ſo ſoll er uns den Namen ſchreiben.“
Er beugt in ſeinen Schoos ein Buch, und bittet ihn mit weiſen Worten:
„Hier ſchreib es nieder, wie nennen wir das heilige Kind bei ſeinem Namen?“
Er hob das Buch mit ſeiner Hand, und dachte ſehnlich ſeines Herrn.
Dann ſchreibt er hin, man nenn ihn Johannes, und ruft den Namen vernehmlich aus.
Die Buße war da abgebüßt, an die ihn der heilige Geiſt gebunden,
Daß er glaubensſelig zu Gott aufſehe, wenn er wieder ihm einen Engel ſendet.

Digitized by Google

III. Marias Verkündigung.

Nicht lange, ſo gefällt es Gott, daß Alles ſo geleiſtet ward
Wie ſeine Macht es manche Zeit den Menſchenkindern aufbehalten,
Daß er herab ſein himmliſches Kind, den einzigen Sohn kommen hieß,
Mit dem er von der Miſſethat die Menſchen alle löſen wollte.
Nach Galiläa kam des Lichtes Bote, kam Gabriel, des Lenkers Engel
Zu einem wonnevollen Weib, zur Magd des Walters aller Welt,
Maria genannt, an Joſeph, den Mann von gutem Stamme anverlobt,
Die Davidstochter, die Demuthsvolle, die reine gottbedachte Braut.
Von ihrem Herrn und Gott gegrüßt hat ſie Gabriel in Nazareths Burg.
„Heil dir Maria, vom Herrn Geliebte, du Gnadenreiche, Geheiligte,
Erfaſſe Muth und laß die Furcht, ich bringe nicht Gefahr und Leid,
Ich nahe nicht o Gottesmagd mit leerer Worte nichtigem Schein.
Sei die Mutter des Herrn und ſeiner Mannen, gebäre den Magen des Himmelskönigs.
Der Heiland ſoll er der Menſchen heißen, ſein Reich ſoll nimmer ein Ende haben.“
Ihm erwidert die Magd, der Weiber reinſte und wonnſamſte:
„Wie ſoll denn ich den Sohn gebären, die ſich nie bewußt eines Mannes war?“
Ihr wendete ſein Wort entgegen der Engel von dem Waltenden:
„Dir wird vom Herrn aus der Himmelsau der heilige Geiſt herniederkommen,
Des Schirmenden Kraft wird dich beſchatten mit Strahlenſchwingen und Himmelsgluth.
Nie kam ſo wonnige Geburt durch Manneswillen, als nun durch Gott.“
Für Gottes Willen ward ihr Herz der Botſchaft folgſam zugewandt:

Digitized by Google

„Mir werde denn, der Gottesmagd, was er an mir vollbringen will.
Es werde mir nach deinem Wort, an ſeinem Willen zweifl ich nicht.“
So gab ſie ſich an Gottes Wort, mit gutem Glauben, heitrer Treu.
Und kam ihr vom Geiſt ihres Leibes Kind, und kühnlich flammte ihr Herz empor;
Und verhehlt ſie nimmer, was aus der Höh der heilige Geiſt an ihr gethan. *

Doch Joſephs Herz ward von Harm betrübt, der die Holdſelige ſich angetraut,
Das merkt er nicht, daß ſie makellos, das meint er nicht, daß es von oben kam.
Ihn lüſtete, ſie zu verlaſſen, ohne Leid für ſie, um des Kindes willen.
Nicht wollt er's melden des Volkes Menge, damit man ihr nicht das Leben nehme.
Denn es war der Brauch des Hebräervolks, von ſeinem alten Bund geprediget,
Wenn ſündig ſank eines Mannes Weib, mußte der Tod die Schmach verſöhnen.
Man hielt ſie nicht mehr für gut genug, in Gottes Volk einherzuwandeln.
Und Joſeph erwog es treu und gut, wie er ſich ohne Schaden trenne.
In einem Traume trat zu ihm des Waltenden vertrauter Engel,
Der hieß das Weib ihn halten wohl, ſie minnen in heiligem Liebesmuth.
„Du zürneſt ihr in falſchem Zorn, ſie iſt der Frauen reinſte Zier.
Verhärte dein Herz nicht und halte ſie wohl, und achte ſie hoch, wie du gethan.
Um des Leibes Sohn darfſt du die Magd nicht meiden, er kommt von oben.
Ja halte ſie feſt in heiliger Treu, und zweifle nicht, bezwinge dein Herz.“
Des Mannes Willen wendet das Wort, er nimmt ſie auf, ſein trautes Weib,
Er hält ſie liebend im ſchirmenden Haus, und huldigt dem waltenden Gotteswort,
Der ſie tragen ließ der Menſchen Licht, der Liebe Kind voll Gotteshuld.

* Das Original enthält die Sonderbarkeit: ward the helago Geſt, that barn an ira bosma. der h. Geiſt ward das Kind in ihrem Schoos.

Digitized by Google

IV. Weihnacht.

Und ringsum kam von der Römerburg des reichen Oktavians Wort hinaus.
Vom Kaiser kam es, und wurde kund den Königen und Volksgenossen;
Soweit umher die Herzoge über alle Gaue die Hände streckten,
Mußten die Mannen alle auf sich machen zum Stammsitz und zum Burgverband,
Wo des Stammes Ahn geboren war, den Sendboten sich darzubieten.
Die Botschaft kam in alle Welt, an alle Leute von Burg und Bann.
Die Boten thaten die Bücher auf, beschrieben sie mit der Leute Namen,
Daß die Steuer Keinen ledig lasse, die er leisten von seinem Haupte sollte.
Da macht sich mit des Stammes Mannen in frommem Muthe Joseph auf,
Und wendet sich in sein Wonnehaus, zur weiten Burg von Bethlehem,
Des Mannes und der reinen Magd Marias altes Ahnenhaus.
Dort stund in alten Tagen einst des edlen Königs Davids Stuhl,
Sein Hochsitz im Hebräerland, so lang er dieses hat beherrscht.
Sie kamen, seines Hauses Kinder, des Königsstammes ächte Sprossen.
Nach Gottes Sinn, und der Seher Wort, sah es Maria offenbar,
Sie gebäre dort in Bethlehem, der Kinder bestes, der Könige kräftigsten.
Und der Mächtige kam an der Menschen Licht, wie die Seher es zuvor gemeldet,
Es wurde wahr, was der Zeichen Wink, Prophetenstimmen geweissagt hatten.
In Sanftmuth will er das Erdreich suchen, und vieler Seelen Schirmvogt sein.
Die Mutter umwand ihn mit ihren Windeln, der Weiber schönste mit lichten Linnen,
Und legte lind den kleinen Mann, ihr liebes Kind in eine Krippe;

Digitized by Google

Das hat des heiligen Gottes Kraft, und ist der Mannen höchster Herr.
Da saß das Weib, die wachsame Mutter und wartete das heilige Kind.
Kein Zweifel zog der Magd ins Herz, es hob sich voll von Zuversicht.
Da ward es kund der weiten Welt, den Wächtern zuerst die draußen waren,
In Niedrigkeit die Rosse hütend, das Vieh ernährend im Nachtgefild.
Die Nacht zerriß im Himmelsraum, durch Wolken rann das Gotteslicht,
Umwob die Wächter auf dunkler Au; dort wurden sie mit Furcht gewahr
Den schimmernden Engel von Gott geschickt, der rief ihnen zu: „Erschrecket nicht,
Ich sag euch Dinge voll Wundern und Wonnen; in dieser Weihnacht ist geboren
Der huldreiche Christ, der Völker Hirt, Gottes heiliges Kind in Davids Burg!
Das habt zum Zeichen, ich zeug es euch in der Wahrheit heiliger Zuversicht:
In der Krippe liegt von Windeln umwunden der waltende Herr von aller Welt."
Da kam hernieder der Engel Heer von der Himmelsflur in Reinigkeit,
Es sang sein Lob dem Weltenlenker, es zog im Lied durch Wolken hin.
Die Wächter hörten den Weihgesang, und sahn die weihenden Engel nicht:
„Ehre sei Gott, so sangen sie, in seiner seligen Himmelhöh,
Und Frieden auf Erden den Menschenkindern, die guten Willens den Vater ehren!"
Sie hörten, daß sie erlauchte Botschaft zu hohen Dingen berufen hatte.
Nach Bethlehem zogen in Nacht sie hin, in sehnlicher Freude, dem Christ zu nahn.
Sie fanden hier der Völker Herrscher, der Menschen Herrn, des Höchsten Kind.
Da lobten sie Gott und ließen erschallen die liebliche Kunde weit durch die Burg.
Das Weib aber, die wonnsame Magd, hat alles tief im Herzen bewegt,
Und pflegte minnend, die selige Mutter, dem König der Macht das Kindesleben.

Digitized by Google

V. Simeon und Hanna.

Man ermahnte mit weiſen Worten am achten Tage die Magd des Herrn,
Der Heiland ſollte den Namen haben, den der heilige Engel ihr geſagt,
Da ſie den Wonnefürſten der Welt mit heiligem Willen empfangen hatte.
Das Jahr fuhr hin, als das Friedenskind Gottes der Tage und Nächte vierzig zählte;
Da hatten ſie ihn in der Weihen Haus nach Jeruſalem zum Herrn zu bringen
Nach Landes Satzung und Volkes Sitte, und hat kein Weib ſie je verſagt
Wenn ſie des Sohns geneſen war, in Gottes Weihhaus ihn zu bringen.
Da machten ſich auf Maria und Joſeph, das Kindlein mit, der heilige Chriſt;
Sie wallten nach des Volkes Weiſe zum Waltenden nach Jeruſalem.

Zu ihnen gieng ein guter Mann im Heiligthum, der war gar alt
Und adelbürtig, und hatte im Tempel viele Jahre ſchon gelebt,
Auf Gott nur geſehen, und ihn nur geſucht, und Simeon war er genannt.
Ihm hatte geweiſſagt des Waltenden Kraft, er werde nicht vom Lichte ſcheiden,
Eh' er ſehen werde ſeines Wunſches Erhörung, den heiligen Chriſt.
Es wurde hell in ſeinem Herzen, da er bringen ſah das heilige Kind,
Er ſagte Dank dem ſegnenden Gott, daß er es mit den Augen ſah,
Und ſchritt ihm zu, umſchlang es froh, mit der ſchwindenden Kraft im alten Arm.
„Ich will dich Herr von Herzen bitten, weil ich ja hier ſo lang ſchon walle,
Laß deinen Knecht von dannen ziehn, laß deinen Diener im Frieden fahren,
Wie du das meinen Vätern wähltest, die ſich von dieſem Licht gewandt!
Hab ja den liebſten Tag erlebt, an dem ich meinen Heiland ſah,

Digitized by Google

Den du mir Herr verheißen hatteſt in deiner Huld ſo manches Jahr. —
Du lebendes Licht den Leuten allen, die nie des Lenkenden Macht erkannt,
Dein Erſcheinen wird zu Heil und Gericht an Iſrael, deinem Eigenthum.“ —
Und weiſe wendet der alte Mann im Heiligthum ſich zum guten Weib:
„Dein Sohn wird Vielen zu Heil und Segen, die dieſer Erde Kreis geſehn.
Zum Lob dem, der ſeiner Lehre folgt, zum Harme dem, der ſie verläugnet.
Du ſollſt noch Leid und Laſt, ſprach er, aufs Mutterherz geladen ſehn,
Denn der Menſchen Menge ſteht wider ihn zu deiner Marter und deiner Pein.“
Die wonnſame Magd erwog die Reden des weiſen Mannes in ihrer Bruſt.

Da war auch in der Weihen Haus die weiſe Tochter Phanuels,
Die greiſe Hanna hingegangen, die hochbewährte Gottesmagd.
Nach ihres Magdthums Maienzeit vermählte ſich das Edelweib,
Verwaltete dem erwählten Mann an ſieben Winter treu das Haus.
Da ſchlug ſie ihres Schöpfers Macht mit Sorgen und mit Schmerzen hin,
Und friedete die Wittwe ſich in ihres Gottes frommem Haus,
Und vier und achtzig volle Jahre iſt niemals ſie von ihm gewichen,
Hier lebt ſie Tag und Nacht entlang nur ihrem Herrn und Gott zum Lob.
Nun ſtund ſie zu derſelben Stunde vor Gottes Kind auf des Tempels Stufen,
Und weiſſagte der Wonnen viel dem Volke in der Weihen Haus:
„Der Chriſt iſt da, zu erlöſen die Leute, die lange harrten auf dieſer Welt,
Des Höhenkönigs, des Hilfebringers erfreue dich, mein heiliges Volk!“
So rief ſie die ruhmvolle Kunde aus, voll Wonnen in ihres Gottes Reich.

Digitized by Google

VI. Die Weiſen aus Morgenland.

Sie hatte dem Gebot genügt, das gute Weib im Heiligthum,
In Gottes Burg den Chriſt gebracht, nach ihres Volkes altem Brauch.
Mit Joſeph und dem jungen Sohn zog ſie nun von Jeruſalem
Der Heimath zu, mit des Höchſten Kind, der ſeiner Heiligen Schirmer iſt.
Und nichts iſt hinfort herrlich mehr, als was mit heitrem Willen folgt
Des Himmelskönigs Hirtenſtab, dem diene jedes treue Herz.
Doch wird nicht an Herodes Hof den Helden dieſes offenbar.
Dort ſind ihm keine Seelen hold. Und wird ihm auch begegnet ſo
In Wort und Werken noch fortan gar mannigfach in weiter Welt.

Drei Männer traten, im Oſten fern, gar langen Weg an als treue Degen.
Sie folgten einem funkelnden Stern, und forſchten nach dem Gotteskind,
Um liebend vor ihm anzubeten, in Lauterkeit vom Herrn geleitet.
Sie traten zu Herodes ein, der ſich auf hohem Thron erhob,
Der mordvertraute Herr der Macht, in ſeiner Mannen ſtolzem Kreis.
Sie grüßten ihn in ſeinem Saal gar ſittig mit dem Königsgruß.
Er aber forſchte, welch eine Fährte ſie auf die Wanderſchaft geführt:
„Was führt ihr gewundenes*) Gold mit euch, wem wollt ihr es als Gabe reichen?
Was wollet ihr? Was wandert ihr? Wir wiſſen nicht, woher ihr ſeid.
Wer ihr auch ſeid, wir ſehen euch den Adel an und ſondern Stamm.

*) Die herkömmlichen, gewundenen Armſpangen unſerer Voreltern.

Wie lang ich herrſche, lenkten nie die Leute her von eurem Volk.
Was ladet euch zu meinem Land? Laßt meinen Hof die Wahrheit hören."
Da melden ſich des Morgenlands wortweiſe Männer alſo an:
„Wir mögen leicht, der Wahrheit treu, verkündigen was uns herbeirief.
Wir Adelleute am fernen Oſt ſind dem allmächtigen Gott vertraut,
Verhießen uns der Hilfe viel vom Könige der Himmelshöh.
Doch vor uns war ein weiſer Mann, erfahrungsreich im weißen Haar.
Er war unſer Ahn am fernen Oſt, und Keiner war, der alſo klug
Von Gottes Rath zu reden gewußt; denn ihn ließ es der Herr erreichen,
Daß er künden durfte ſein waltendes Wort mit weiſem Rath von oben her.
Verlaſſen ſollt er der Lieben Kreis, und ſuchen ſich ein ander Licht,
Und hieß noch ſeiner Holden Schaar vertraulich ſtehn um ſein Lager her,
Zu weiſſagen, was ſeitdem auch an dieſer weiten Welt erſchien.
Er ſprach: „es wird herniederkommen ein weiſer König zum Erdenkreis,
Voll Huld und Kraft, von hoher Geburt, des Höchſten Sohn, der Erde Herr.
Am Tag, an dem die Mutter ihn ſo ſeliglich den Menſchen ſchenkt,
Hebt ſich im Weſt ein hehrer Stern; und nie noch zwiſchen Erd und Himmel
Kam ſolch ein Zeichen und ſolch ein Kind. Dann, ſprach er, ſollen beten fahren
Der Mannen drei, meinem Stamm entſproſſt. Sobald ſie ſehn das milde Zeichen
Im Weſten ſtrahlen, ſollen ſie ihm ſträklich folgen zum Abendland."
So iſt es geſchehn, wir durften es ſchauen, und machten uns auf in des Schirmenden Macht.
Der Held iſt geboren, der himmliſche König, wir ſahen ſein Zeichen, den heiligen Stern.
Wir zogen ihm nach durch Wüſte und Wald, wir ſahen es wallen im Morgenroth.
Wir wollen den König ſelber ſchauen, und wiſſen, wo wir ihn finden ſollen:
Verhehl es uns nicht, o hoher Herr, wenn deines Hauſes er worden iſt."
Und Herodes Bruſt wird von Grimm gepreſſt, und ſorgenvoll brennt ihm das Herz,

Digitized by Google

Es vernahm ja ſein Ohr, daß ein Oberhaupt von oben her er haben ſollte,
Einen kräftigern König von Gottes Geſchlecht, einen Seligern, wie keiner iſt.
Der Schriften Meiſter, die weiſen Männer Jeruſalems mußten vor ihn treten,
Er fragt ſie mit Neid, wo der Friedensfürſt, der Frommen Hoffnung, geboren werde.
Sie berichten ihm: „in Bethlehem, ſo iſt in unſerm Buch enthalten,
Von Gottes Geiſt zuvorgeſagt: in Bethlehem gelangt zum Licht
Des Volkes Richter, des Landes Liebe, der Hirt der Burg, der Völker Lenker.“
Das ſagt den Fremden der frevle König, und fragt ſie, wann ſie zuerſt erkundet
Auf Oſtens Steigen den Königsſtern, am Strahlenhimmel des Zeichens Licht.
Sie habens verkündigt ohne Hehl; da hieß er ſie von dannen fahren,
Und ihr Geheimniß genau erforſchen von des Kindes Geburt in ſeinem Land.
Gebot ihnen noch mit gewichtigem Wort: „eh ihr fahret von dem Weſten heim,
So ſagt mir, wo ich den König ſuche, an ſeinem Siz ihn anzubeten.“
Er macht ſich bereit, ſein Mörder zu werden mit Waffenmacht in der Knechte Fauſt.
Dawider dachte der waltende Gott, und wollt es vollführen an dieſem Licht,
Daß lange ſcheine das Licht der Welt, von Gottes Kraft herabgelenkt.
Da ſteuerten die Sterne fort, verſteckten ſich hinter Wolkendecken
Und fußten die Weiſen in Finſterniß, Gottes liebes Kind ſich nun zu finden.
Sie waren ſich ſelbſt des Weges Geleite, wußten Beſcheid, brachten Gaben mit.
Sie ſchauten weislich zum Wolkenwall, und waren kundig der Himmelshöh.
Da glänzten die Sterne im Himmelshaus, und ſtrahlte hell das Zeichen des Chriſt.
Ihm folgten rüſtig die Reiſemüden, zur Freude rief ſie der himmliſche Schein.
Hoch über dem Haus ſtund der ſtrahlende Stern, wo in Stille wohnte das heilige Kind,
Und es bewahrte das treue Weib, die huldreiche Magd des Waltenden.
Da wurden der Degen Herzen hell, und hat es verkündet der reine Stern,
Gefunden ſei Gottes Friedenskind, der gute König des Himmelreichs.

Digitized by Google

Sie traten ins Haus, die Gaben zur Hand, des Oſtens Helden, die reiſemüden.
Sie dürfen ſchauen den waltenden Chriſt, und fallen dem Kindlein zu Füßen hin,
Und legen ihm mit dem Königsgruß ihres Landes liebliche Gaben dar,
Das reiche Gold und das reine Korn von Myrhenranke und Weihrauchbaum.
Sie ſtellten ſich ſegnend um ihn her, empfiengen im Arm ihn voll Seligkeit.

Zur Wohnung der Ruh gehn die Reiſemüden in ſtiller Nacht,
Da ſchwebte vor den Schlafenden des Schöpfers Engel im Traumgeſicht,
Denn im Traum auch wählt der Waltende uns Gutes nur, und ſprach das Wort:
Die Weiſen ſollten auf anderem Weg hinüber in die Heimath wallen.
Herodes ſollten ſie nicht mehr ſehn, den grimmen König und alten Sünder.
Der Morgen umfieng der Erde Matten, da dachten die Männer des Traumgeſichts.
Sie erkannten darin die Gotteskunde, gekommen in ihr trenes Herz,
Und baten ſehr den Walter droben: „o wend uns ſtets nach dir den Willen,
Wie du ihn in jedem Morgenlicht nach deinem Willen gewendet haſt!“
So fuhren denn die Männer vom Oſt nach des Engels Führung auf anderer Fährte
Und wollten nicht dem neidharten König von Chriſts Geburt die Nachricht bringen.

Digitized by Google

VII. Flucht und Heimkehr.

Der Engel trat vor Joseph hin, vertraute ihm im Traum der Nacht:
„Dem Gottessohn hat der sündige König den Tod bereitet, und sucht ihn auf.
Du sollst ihn in Aegypten bergen, und bei dem Friedenskind dort bleiben,
Mit deinem Weib beim Volk dort wohnen, bis deines Gottes Worte kommen,
Und heißen dich das heilige Kind zurück in seine Heimath leiten."
Der Gute sprang in sein Gemach vom Traume auf, und folgte Gott.
Er zaudert nicht, und zieht den Weg mit der reinen Magd zu andrem Volk.
Entführt dem Feind das Gotteskind hinüber über die fernen Berge.

Sie waren schon vom Westen fort, als nach den Weisen Herodes fragte.
Sie suchten im Ost ihr sichres Haus, wußten die Botschaft, und sagten sie nicht.
Das ärgert ihm den mürrischen Muth: „mir haben sies zu Schanden gethan!"
So schilt er ergrimmt, und sizt voll Groll: „ich will mich zu Größerem bedenken.
Ich weiß sein Alter, der Jahre Winter, nicht werd er alt mir auf der Erde.
Nicht komm er so weit, daß sie ihn hier in meinem Volk als König sehen."
Dann rief der finstre Herr des Reichs, und ließ hinaus seine Recken fahren,
Und ließ sie durch der Knechte Hand den Knäblein allen das Haupt abschlagen,
Die um Bethlehem im beschloßnen Jahr zu dieser Welt geboren waren.
Des Königs Gesinde thut den Dienst, sie sinken hin die schuldlosen Knaben.
Nie grausere That ward je gethan, nie kindlichem Leben leiderer Tod.
Die Mutter sieht ihren Knaben fassen, umfängt ihn fest mit beiden Armen,
Ihr eigenes Kind, ihre Lieb und Lust, sie lassen es bluten im Mutterarm.

Digitized by Google

Den Frevel that das ſcharfe Schwert, nie ſahen Teufel ſchwärzere That.
Die Mütter klagen der Kleinen Mord, um Bethlehem ſchallt die Todtenklage.
Ihr Herz durchfuhr des Schwertes Schneide, nie wurde Weibern ſchrecklicher Leid,
In Marter zuckt vor ihren Augen der zarte Sproß, von Blut umzogen.
Nach der Unſchuld griff der Mörder Grimm, vollführte gierig die grauſe That,
Erlangte doch nicht den lieben Chriſt, der Wuth entriß ihn der rettende Lenker.
Mit Joſeph empfiengen die Leute ihn auf grüner Au im lachenden Land,
Wo die Wogen wallen vom fluthenden Nil zum glänzenden, weiten, klaren Meer.

Den Herodes rief der Richter ab von der Reichsgewalt, von ſeinen Freveln,
Dann wurde ſeiner Marken Macht dem Erbmann, der Archelaus hieß,
Dem Herzog in des Helmes Zier. Der ſollte Jeruſalems Herr nun ſein.
Vor Joſeph ſteht an Aegyptens Strand, dem Adelmann, der Strahlenengel,
Heißt ihn das Kind zur Heimath leiten: „das Licht iſt hin dem leidigen König,
Der ihm nachgeſtellt, es hinzuſtoßen, nun iſt er hin, der ſtolze Herr.“
Und Joſeph gewahrt das Gotteszeichen, erhebt ſich, zu gehn mit der reinen Magd.
So ziehen ſie hin in des Kindes Geleit, dem heiligen Willen Gottes getreu
Maria und Joſeph, ihr himmliſches Kind, des Höhenkönigs heiliges Haus.
Sie gelangten in Galiläas Land, und giengen ein in Nazareths Burg,
Wo der heilige Chriſt herangeblüht, voll Weisheit und voll Gotteshuld.
Lieb war er dort den Magen allen, vor allen der Mutter, der treuen Magd.
Und that es Keiner dem Gotteskind, an ſeiner kindlichen Güte gleich.

Digitized by Google

VIII. Der Knabe Jeſus im Tempel.

Als er zwölf Jahre alt geworden, da kam die Zeit, daß ſie zu Gott,
Nach dem Gebot, gen Jeruſalem ihn anzubeten gehen ſollten.
In der heiligen Stadt, im Weihenhaus hielt Juda's Menge ſchon verſammelt,
Maria mit, in der Freunde Mitte, der Sohn bei ihr, des Mächtigen Kind.
Sie hatten im Tempel die Pflicht gethan, nach dem Geſetz und des Volkes Sitte,
Und zogen zuſammt der Heimath zu. Im Tempel blieb der Sohn zurück.
Nicht meint ihn dort die Mutter mehr, ſie glaubt ihn in der Freunde Mitte,
Die ſchon den Weg nach Hauſe wallten. Die ſelige Magd, das Edelweib,
Dort ſucht ſie ihn am ſengenden Tag, da trifft der Harm ihr ſehnlich Herz,
Denn nicht im Zug der Freunde fand die Gottesmagd das Friedenskind.
Sie jagt zurück nach Jeruſalem, und ſucht ihn jammernd, ſucht ihn treu,
Da ſieht ſie ihn im Tempel ſitzen, bei weiſen Männern, der Schriften Suchern,
Die laſen und lernten das Geſetz, dem Waltenden ſein Lob zu ſpenden.
In ihrer Mitte der mächtige Chriſt, ihn kannten nicht des Hauſes Meiſter.
Er fragt ſie aus mit weiſen Worten, ſie bewundern den heiligen Knabenmund.
So fand ihn die ſorgſame Mutter ſizen, und grüßte den Sohn in der Weiſen Kreis:
„Wie mochteſt du der Mannen beſter, ſolch Leid auf deine Mutter laden?
Ich troſtarmes Weib, wie mußt ich in Furcht der Leute Hauſen nach dir durchforſchen!“
Mit weiſen Worten ſprach der Sohn: „du weißeſt, daß mir zu wohnen ziemt
Wo die Gewalt mein Vater hat.“ Nicht faßtens die Männer im Weihenhaus,
Maria hält und hegt in der Bruſt des heiligen Sohnes weiſes Wort.

Digitized by Google

Nun gehen ſie hin, Maria und Joſeph, geleitet von Gottes beſtem Kind,
Und unterthan wird in mildem Muth der Allmacht Sohn dem Elternpaare,
Und ſie liebten ihn mit lautrem Herzen. Nicht wollte er noch in der Kinderzeit
Die Gottesmacht den Menſchen zeigen, und war doch mehr als alle Welt.
Und dreiſſig Jahre zögert er, eh er ein einziges Zeichen thut,
Und hören ließ die holden Magen, er ſelber ſey der Menſchen Herrſcher.
Der Weisheit Kraft verſteckt er tief in ſtiller Bruſt, und ſpricht kein Wort,
Was er vermöge mit ſeiner Macht, und hält zurück ſeiner Wunder Menge.

Digitized by Google

IX. Der Täufer Johannes.

Da zog heran die hohe Zeit, daß er zum Volk herab ſich ließ,
Der Lehrer in der Glaubenstreu, die Gottes Willen liebend thut.
Nur Wenigen war offenbar, daß er in dieſem Lichte wallte.
Nun macht es kund ſein mächtig Wort, er ſei der Menſchen Heil und Ruhm.

Johannes war von Jugend an in ſtiller Wüſte aufgewachſen,
Dort wohnt er allein als Eremit, entfernt von ſeines Volks Gewühl.
Dort dient er ſeinem Gott allein, bis er in ſeine Stille ſprach,
Bis des Himmels Wort ihm anbefahl, in wahrem Wort es auszurufen:
„Der Chriſt iſt gekommen, in ſeiner Kraft erſchienen auf dem Erdenkreis.
Das Himmelreich kommt zu den Menſchenkindern, und aller Schäze köſtlichſter.“
Und froh ruft er die Freude aus, und zieht ſo fromm an des Jordans Fluth,
Thut jeden Tag dem Volke kund, ſie ſollen faſten und Buße thun:
„Der Himmel naht den Menſchen hier, ſo laſſet das Leid eurer Schuld ins Herz,
Ums Böſe, das ihr ans Licht gebracht, und beſſert euch nach meinem Wort.
Ich ſoll euch taufen in Waſſertiefe, wohl kann ich nicht die Schuld erlaſſen,
Nicht reinigen kann meine Rechte vom leidigen Unrath eurer Sünden,
Ans Licht kam ſchon der Lenker der Macht, und liebend ſteht er in eurer Mitte,
Ob ihr ihn ſelber nicht geſehn, der tauft euch in Gottes großem Namen,
Er iſt der Herr über Himmel und Erde, er tauft euch in dem heiligen Geiſt,
Verſöhnen kann er Aller Sünden, daß ihr ſelig werdet auf dieſer Welt.
Das bringt er liebend allen Menſchen, das leiſtet er als Gottes Sohn.

Digitized by Google

Berufen bin ich zu ſeiner Botſchaft, geſendet, ihm den Weg zu bahnen,
Und euch zu rufen: haltet Glauben von Herzensgrund, in Reinigkeit,
Daß ihr nicht fahrt zur heißen Hölle, und hoch euch manche Stunde freut.
Und Jedem wird des Höchſten Huld, der treu an ſeine Macht ſich hält,
Von neuer Schuld ſich willig ſcheidet, und gerne läßt vom Schadenſtifter."
Als die Leute ſeine Lehre hörten, da glaubten ſie er ſei es ſelbſt
Der heilige Chriſt, der Höhenkönig, weil er ſo viel des Hehren ſprach.
Das wurde kund im weiten Land und wandte ſich von Haus zu Haus.
Da kamen her die Boten von Jeruſalems Burg, befragten ihn:
„Biſt du Gottes Sohn, von dem gar lang gekündet iſt, er komme zur Welt?"
Johannes ſprach zu den Boten bald: „ich bin er nicht, bin nicht der Chriſt.
Gewieſen bin ich, ihm den Weg, dem lieben Herrn, wohl aufzuräumen."
Da fragten ihn die Boten der Burg: „biſt der Chriſt du nicht, ſo biſt du Elias,
Der wieder kommt auf dieſen Erdkreis, wie er einſt war bei dieſem Volk.
Sag uns, was für ein Mann du ſeieſt. Biſt du der Seher, der wahren einer?
Was ſollen wir der Menge melden? Nie that ein Mann, wie du gethan.
Nur ein Prophet redet wie du." Und weiſe hat er darauf erwidert:
„Der Dienſtbot bin ich des lieben Herrn, das Land vor ſeine Huld zu laden.
Die Stimme hört ich ſeiner Stärke, die niemand unter euch verſteht.
In gar nichts gleich ich meinem Herrn, in ſeinen Thaten iſt er ſo groß,
Daß ich nicht genug bin, ſein eigener Knecht, ſeiner Schuhe Riemen loszuknüpfen.
So viel iſt er größer! Wer iſt ihm gleich? Wer wird ihm je auf Erden gleichen?
Ihm ſagt euch mit gläubigem Willen zu, und ſelig macht er eure Seelen.
Die Frevel haſſet, der Hölle Zwang, und wendet das Herz zu Gottes Licht,
Zum Ehrenhaus im Himmelreich; den Glauben haltet, zweifiet nicht."
So ſprach der Mann von Gottes Mahnung in Macht an ſeines Volkes Herzen,

Digitized by Google

Und ſammelte ſich Iſraels Söhne, ſeines Herrn Geſid, um Bethania her.
Er taufte ſie an jedem Tag, hielt ihnen vor ihrer Sünde Trotz.
Pries ihnen ſeines Gottes Gebot. Bald geht er ein ins Himmelreich
Der lauter an den Heiland glaubt, Genügen ſeiner Lehre leiſtet.
Und gieng von Galiläa her des ewigen Gottes einiger Sohn,
Zum Jordan kommt er wo viele Juden Johannes alle Tage taufte.
Da der den holden Herrn erſah, ward hell ſein Herz, und rief er ihm:
„Da kommſt du her zu meiner Taufe, o du mein Herr, und du mein Hort!
Ich ſollte zu der deinen kommen, du aller Könige kräftigſter.“
Und ihm gebot der reiche Chriſt: „nicht rede mir ſolche Worte mehr,
Denn uns gebührt, weißt du es nicht, nach Gottes Gebot alles zu thun.“
Johannes taufte jeden Tag das theuer ihm vertraute Volk,
Nun taufſt er in der Bäder beſtem den Höhenkönig, den benedeiten,
Und betet ihn an mit gebeugten Knien. Dann aus dem Bade hob ſich der Chriſt,
Der liebe Wart der Menſchenwelt, des ſeligen Vaters Friedenskind.
Der Himmel that ihm die Thore auf, hernieder kam der heilige Geiſt,
Der ſezt ſich auf ſeine Achſel nieder, in des Vogels Sinnbild, als junge Taube,
Und wohnte über dem Waltenden. Nun ſchallte das Wort vom Himmel nieder,
Es hallte laut vom Strahlenthron dem Heiland ſeinen hohen Gruß:
„Von meinem Reich hab ich ihn erkoren zum reinen Sohn meines Wohlgefallens,
Den beſten aller Erdgebornen, all meiner Kinder liebſtes mir.“
Das hat Johannes geſehn und gehört, und hat es nachdem umhergeſagt:
„Ihr habt ihn nun, den mächtigen Herrn, des Höhenkönigs ewigen Sohn.
Sein Zeuge zeig ich der Welt ihn an, ſo zeugte mir der Gottheit Stimme,
Der mich am Waſſer taufen hieß, ſo wahr als ich geſehen habe
Den heilgen Geiſt! Und Heilung künd ich den Menſchen an von Schuld und Hölle.

Digitized by Google

Ihm gab Gott die Gewalt allein, Erlöſung allem Volk zu geben.
Der iſt der Chriſt, Gottes eigenes Kind, der Frieden gegen jeden Feind.
Das laßt euch freun, ihr dürfet ihn, den lieben Wart das Landes ſchauen,
Der Geiſt fährt ſündenfrei dahin, der dem Geliebten ſich ergeben,
Und willig glaubt dem Waltenden, in Wonnen ruht, wer gern es that."

Digitized by Google

X. Die Verſuchung.

Johannes lobte den Leuten allen die Lehre Chriſts, des lieben Herrn,
Des Himmels milde Seligkeit, erreichbar nun den meiſten Menſchen.
In eine Wüſte wandert auch der Waltende nach ſeiner Taufe,
Und lange Weile war er dort, wo ſich kein Menſch zu ihm gewandt.
Als er nun ſeiner dort genoß, verſuchte ihn der Satan ſelbſt,
Der freche Wicht der uns zur Freude an ſeiner Sünde Freveln lockt,
Seit er im Anfang Adam und Eva, das Gattenpaar, den Abweg führte,
Zur Lüge hintrieb, daß der Menſch die Hölle nach der Hinfahrt findet.
Da wollte Gott es mächtig wenden, und neu uns ſeinem Himmel weihn.
Als Boten hat er den Sohn berufen, da entbrannte in Groll des Satans Herz
Uns neidet er dieß neue Glück, will uns den Sohn, den Retter nehmen,
Wie er den Adam einſt verderbt, daß er den Dank ſeinem Gott verſagte.
Doch den Himmel wahrt mit hohem Muth der Heiland uns vor dem Schadenſtifter.
Des Landes Wart, der Menſchen Lenker hatte vierzig Nächte lang gefaſtet,
An welchen er nie Nahrung nahm; ſo lang darf nicht der alte Neidhart,
Kein böſer Geiſt ſeine Spur betreten, bei ihm nicht ſein, dem wahren Gott,
Dem heiligen, dem himmliſchen Wart, der mächtig herrſcht über alle Weſen.
Jezt leidet er die Hungerqual, jezt lüſtet ihn nach Menſchenlabung.
Nach vierzig Tagen tritt der Feind, der Fürſt der Finſterniß ihm nach,
Zuvor nicht, weil er da gemeint, er ſei nur Gott, nicht Kreatur.
Mit verfänglichem Wort, und Hohn darin, hat ihn der alte Feind gegrüßt:

Digitized by Google

„Biſt du Gottes Sohn, der Kinder beſtes, biſt du gerüſtet mit Gewalt,
So brauche ſie, und brich den Hunger, laß aus den Steinen Brod dir werden.“
Und ſagte darauf der ſelige Chriſt: „nicht vom Brod allein lebt des Menſchen Sohn,
Er thut es auch von Gottes Wort, ſoll jene heilgen Werke wirken,
Die Gottes heilge Zeugenzungen geboten haben, zu vollbringen.“
Und wieder neu verſuchend naht der Unhold fahndend ſeinem Herrn.
Das Friedenskind ließ den Frevelvollen im böſen Willen frei noch fahren,
Daß ſeine Macht er kennen lerne, läßt ſich vom Leuteſchader leiten
Zum Weihhaus nach Jeruſalem, ſich führen auf der Häuſer höchſtes,
Der über Allen herrlich herrſcht. Dort ſprach der Feind mit Hohn zu ihm:
„Spring zu, biſt du der Gottesſohn, hinunter auf der Erde Boden.
Es liegt ſchon lang im Buch geſchrieben; vom Vater, dem allmächtigen
Gelangt das Wort an ſeine Engel, daß ſie deiner warten auf allen Wegen,
Dich über ihren Händen halten, damit du nirgends an dich ſtoßeſt,
Mit deinen Füßen nicht fallen mögeſt auf Felſen nieder und auf Steine.“
Ihm ſagt der Chriſt, der Kinder beſtes: „es ſteht auch in dem Buch befohlen:
Verſuche zu hart nun und nimmer deinen heiligen Gott und Herrn.“
Zum dritten lenkt ihn der Leuteſchader hinauf auf luſtige Bergeshöh,
Dort zeigt er ihm die Völker und Reiche in Ruhm, und Pracht, und Herrlichkeit,
Was die Erde hat an Luſt und Leben. Und ſprach zu ihm der Leidige:
„Dir geb ich dieſe hohe Wonne, die hehre Herrſchaft über alles,
Wenn du niederfällſt zu meinen Füßen, und mich für deinen Herrn erkennſt.
Vor meinen Schoos dahingeſchmiegt, nimm dieſen Schaz dich daran zu weiden.“
Nicht länger will des Leidigen Wort der lenkende Chriſt mehr vor ſich hören,
Er trennt den Satan von ſeiner Huld, er treibt ihn fort, er ruft ihm nach:
„Man bete zum allmächtigen Gott, und dien ihm allein in Lieb und Treu,

Digitized by Google

Und Jeder wird ſeine Huld erlangen, und ſeiner Hilfe theilhaft ſein."
Und düſter ſinkt der Satan hin in den ſengenden Schlund der Verworfenen,
Und hernieder vom Allwaltenden kam der Engel Heer zum heiligen Chriſt,
Und leiſtet ihm, ſein Lichtgeleit, der Demuth voll den Liebesdienſt,
Wie dem Völkerherrn und Himmelskönig in Hulden man ihn leiſten ſoll.

Digitized by Google

XI. Die Berufung der Jünger.

Und seitdem hat auf seiner Welt des Waltenden Sohn lang geweilt,
Und wollt all seiner Liebe Kraft den Menschen überallhin leisten.
Er weicht aus Waldeseinsamkeit, und wählt den Bund mit dem Menschenkind,
Der Edlen Gemeinschaft, der Treuen Geleit. Er zieht am Gestade des Jordans hin,
Und freudig sah Johannes den Herrn, den Weltbefreier, das Friedenskind,
Und sprach zu seinem guten Geleit: „das ist Gotteslamm, das die Welt erlöst.
Vom Flammenfluch der Sündenschuld, der Fürst der Macht, der Könige kräftigster.“
Der Christ geht hin Galiläa zu, Gottes eigenes Kind, zu seinen Freunden,
Da erzogen er war, der wonnreiche Sohn. Dort will er mit Worten von all den Seinen
Der Könige reichster, daß sie Buße beweisen, das Blendwerk ihrer Sünden lassen.
„Es ist ja alles vollendet nun, was die Alten euch vorhergesagt,
Die des Himmels Hilfe verheißen haben. Sie ist auch nah durch meine Huld.
Ihr genießet sie, wenn ihr gerne dient eurem Gott und Herrn seinem Willen nach.“
Den Siedlern ward die sanfte Lehre des heiligen Christ zur süßen Lust.
Er sammelt um sich sein junges Volk, den Sucher des Worts, den guten Mann.
Er wallt einst an des Wassers Ufer, am See der an dem Jordan war,
Und nah an Galiläas Land. Dort sah er bei der Strömung sitzen
Der Brüder beide, Andreas und Petrus, die thaten an des Wassers Breite
Der Neze Wurf, in der Fluth zu fischen, da ihnen Gottes Friedenskind
Am Seegestad den Gruß entbot, und hieß sie selber nach ihm folgen.
„So Viele, sprach er, spend ich euch für Gottes Reich als ihr Fische erspäht,

Digitized by Google

Die Menſchenkinder holet ihr mit euren Händen euch herauf.
Zur Friedenshöh mit eurem Wort entführet ihr die Völkerfahrt."
Und Freude kam in der Brüder Herz, und ſie erkannten das Gotteskind
Als lieben Herrn, verließen eilends, was ſie erlangt am Waſſer hatten,
Und giengen mit dem Gotteskind als ſein getreues Heergeleit,
Den ſeligen Lohn ſich zu empfahn, der Alle ſegnet überall,
Die dienen um die Huld des Herrn, ihm hörig ſeinen Willen thun.
Und da ſie an dem Seegeſtad vorübergingen, ſahen ſie
Dort ſizen einen greiſen Mann, und bei ihm ſeiner Söhne zwei,
Jakobus und Johannes, die Jungen bei dem alten Mann,
Sie flochten flickend Neze ein, und ſaßen fleißig auf dem Sand,
Denn die Nachtarbeit, die lang gewährt, hatte die Neze aufgeſchlizt.
Sie rief das ſelige Gotteskind, und hieß ſie ſchleunig mit ihm gehn,
Jakobus und Johannes, zu Jünglingsjahren kaum erblüht.
Und waren ihnen Chriſti Worte ſo lieb an dieſer Welt erſchienen,
Daß ſie den vielbejahrten Vater verließen fröhlich an dem See,
Für nichts mehr ihre Habe hielten, die Netze und das Hochbordſchiff,
Und wählten ſich den hilfreichen Chriſt, den heiligen, zu ihrem Herrn,
Um ſeine Huld vertraut zu werben, die den Treuen wird an dieſer Welt.
Und wanderte des Waltenden Sohn mit ſeinen Vieren weiter fort,
Er kürte ſich den Fünften aus, an einer Kaufſtatt, des Königs Mann,
Den muthigen Dienſt- und Edelmann, Matthäus war er zubenannt.
Er zog ſich dort für ſeinen Herrn zu Handen allen Zins und Zoll,
In guter Treu gibt er nun auf ſein Silber alles und ſein Gold.
Wie hoch er ſtund in Hab und Gut, er wurde ſeines Heilands Mann.
Des Königs Degen kürte ſich den Chriſt zum Herrn, den Waltenden,

Digitized by Google

Erwählt ſich einen mildern Schaz als Menſchenmacht und Herrenſold
Auf dieſer Welt gewähren kann, des ewgen Heilands Herrlichkeit.
Da ward es allen Leuten kund, in allen Burgen weit und breit,
Wie Gottes Kind ſich Jünger warb, mit welcher Weisheit ſprach ſein Mund,
Wie er der herrlichen Zeichen viel an dieſer Welt zum Licht geführt,
Daß Wort und Hand es offenbart, er ſei der Herr vom Himmelreich,
Und bringe Hilfe treu und lind auf Erden hier dem Menſchenkind.
Und ſeiner Zeichen und Wunder Zug nimmt überall im Lande zu:
Die Blinden ſehn, die Lahmen gehn hin unter ſeiner Segenshand,
Die macht vom ſchwerſten Leiden los, das Satan legt ins Menſchenkind,
Von langen Lagers harter Pein. Und ſtündlich langte die Menge an,
Wo er mit ſeinen Jüngern weilt, umdrängt ſchon von der weiten Schaar.
Nicht gleicher Glauben zog ſie hin, nicht gleichen Wunſch auch hegten ſie.
Wohl kamen der armen Leute viel zum Wunderſohn, dem waltenden,
Die nur der Azung Begier berief, ſie bettelten um Speis und Trank,
Bei allem Volk, wo viele Gute ihr Almoſen dem Armen gaben.
Und mancher falſche Volksgenoß belauſchte forſchend ſeine Rede,
Belauerte ſeine Wunderwerke mit giftigem Sinn und Widerwillen,
Gelüſtete den Gütigen gewiſſen Leuten zu entleiden,
Bis ſie nicht mehr ſeinen Lehren lauſchten, ſich ab von ſeinem Willen lenkten.
Doch Günſtige fehlten ihm auch nicht; die Guten und die Gotteswerthen
Die ließen nicht von ſeinem Wort, und lernten es in Lieb erfüllen,
Dem Glauben ſich gefangen gebend. Sie gaben ihm die Herzen hin,
Und wurden ſein ihm holdes Volk, das er zu ſeiner Heiligen Heer
In Gottes Reich emporgebracht, nach ihrem kurzen Erdentag.
Denn gerne gibt er Allen ſich zum Schirmvogt für die Ewigkeit,

Digitized by Google

Weil er hat alles wohlgemacht. Und das Gedränge wurde groß
Um den lieben Christ. Von allen Landen lenkten sie, auf allen Wegen,
Weit hob es sich und schallte hin, das Lob von seiner Herrlichkeit.

Zu einem Berge bog er hin, wo der Kinder beßtes vom Volke fern
Sein selbst genoß. Und zwölf Getreuste wählt er sich, die sollten immer
Um ihn sein, ihres Herrn Gefolg, des Höhenkönigs, Tag und Nacht.
Bei Namen hat er sie genannt, und heißet sie ihm nahe treten.
Andreas und Petrus vor den Andern, der Brüder zwei; dann beide mit
Jakobus, Johannes, die er geliebt mit mildem Muth, die jungen Mannen,
Eines Mannes Söhne, die hat erwählt der Gottessohn für sich und Gott.
Nach ihnen viele Edle noch, Matthäus, Thomas, Judasse zwei,
Den andern Jakob, ihm anverwandt, sie nannten sich von zwei Schwestern her,
Und hielten treu am trauten Bund. Der Treuen neun hat er erwählt,
Und Simon geht der Zehente in der Genossen treu Geleit.
Bartholomäus rief er dann zum Berg hinauf vom Volk beiseite.
Den treuen Mann Philippus mit. Da zogen seiner Mannen zwölf
Zur Rede, wo den Rath er hielt, der treue Schirmherr seines Reichs.
Der Allen liebend helfen will, von der Hölle Zwang und finsterm Feind,
Die seiner Lehre Leitung folgen, und seines Geistes lautrem Hort.

Digitized by Google

XII. Die Bergpredigt.

Und näher traten dem trauten Christ, die er sich zum Geleit erwählt,
Sie stunden weise um ihn her, vom Wunsch nach seinem Wort erfüllt.
Löblich bereit zu tragen, zu thun, wie ihnen sein Befehl entbot.
Dann setzte sich des Landes Hirt von Angesicht zu Angesicht
Dem Volk, verkündet ihm sein Gebot, das sie leisten sollen zu Gottes Lob.
Und schweigend saß er, sah lang sie an, mit dem sanften Muth und holden Herzen.
Und als er den heiligen Mund erschloß, floß herrlich seine Rede hin
Zu allen die er dazu erwählt, des Volkes Mannen, die Gottgeliebten.
Und also spricht der Wahrheit Mund: „Selig sind auf dem Erdenkreis
Die arm sich fühlen in Demuthssinn, sie haben das ewige Freudenreich.
Und selig sind die Sanftgemuthen, sie haben auf Erden mein sanftes Reich.
Und selig sind die um Sünde weinen, sie finden Freude an ihrem Reich.
Und selig, die nach dem Heile lüstet, nur rechtes Urtheil hier zu fällen,
Sie werden satt an frommen Thaten, und finden voll sie zu vollbringen.
Die Männer die hier richtig wandeln, und falschen Spruch an der Mahlstatt meiden.
Und selig sind, die sich mild erbarmen, denn mild erbarmend wird Gott sie lieben.
Und selig sind, die ihr Herz gereinigt, sie sehen den Herrn in seinem Reich.
Und selig sind, die friedsam wallen, und Fehd und Blutschuld nimmer führen,
Sie werden des Höchsten Söhne heißen, voll Gnade sich heben in seinem Reich.
Und selig sind, die das Rechte wählen, auch bei der Starken Haß und Drang,
Die Gottesau wird sie ewig laben mit Gottes Wonnen nach dieser Zeit."

Digitized by Google

So nannte der Christ der Wonnen acht, und bot sie waltend Allen an,
Nach Mangel Freuden im ewigen Tag, wenn sie der Erde Tand nicht täuscht,
Und suchen sich in Lust und Leid auf dem Weg der Welt ein ander Licht.
Und weiter kündet seinen Jüngern der reiche Christ, Gottes eigenes Kind:
„Selig seid ihr, wenn euch die Leute des Bösen schuldigen in dem Land,
Zu Leid euch sprechen in Haß und Hohn, die man so weit verbreitet hat,
Und lästernd eure Worte läugnen, auch Leides thun um meinetwillen.
Deß freuet euch in Fried und Ruh, denn froh ist droben euer Lohn.
Wie ist er süß nach Gram und Müh! Den Andern wird ein wehvoll Loos,
Die den weiten Lohn der Welt gesucht, all ihre Wonnen durchgenossen.
Nach der Hinfahrt trifft sie die trübe Qual, dann klagen sie um der Sünde Trug,
Die sie geliebt in falscher Lust. Die Böses wollten, wird Böses lohnen,
Wenn sie das Ende kommen sehn, bereun daß sie der Welt gefolgt.
Doch sollt ihr ihnen die Sünde rügen, und mahnen sie an meine Lehre.
Ich wähle euch, daß mit dem Wort ihr mir das Salz der Erde werdet,
Des Sünders böse That verbietet, damit das Volk das Bessre wähle,
Des feindlichen Teufels Thaten lasse, und trachte nach des Heilands Reich.
So wendet sie nach meinem Willen. Wenn ihr erkaltet in dem Eifer
Mir läßig in der Lehre werdet, seid ihr dem Salz am Meere gleich,
Das man nur in die Weite wirft, nur werth, euch in den Staub zu treten.
So wird es dem, der zu mir kommt, und dann sein Herz in Zweifel zwängt,
Daß nie mehr ihm froh mein Wort entschallt, und er an meiner Wahrheit wankt.
Sammt seiner Lehre wird er Allen entleiden, und von ihm wird die Gnade lassen."
So sprach der Herr an sein Geleit das Wort aus mit dem heilgen Herzen,
Sie ruhten um den heilgen Christ, erfaßten dürstend seine Rede,
Und lernten nach ihr thun und tagen. Denn seines Vaters theures Wort

Digitized by Google

Schickt er hinaus, den Himmel öffnend. Und an die Jünger hob es ſich:
„Euch lehr ich, die mein Geleit ihr ſeid: ihr ſollt das Licht der Erde ſein,
Das Wonne bringt dem Menſchenkind. Nicht dürfen verhehlt eure Werke werden,
Eure Worte nicht auf dem Kreis der Welt; ſo wenig als man die Burg verhehlt,
Den mächtigen Bau der Felſenkuppe. Macht euch als Licht den Menſchen kund.
Hell leucht euer Herz aus eurem Wort, daß ſie ſich freun über dieſem Licht,
Daß ſie den himmliſchen Vater loben, der das euch hat ins Herz gelegt.
Wer die Leuchte hat, verhüllt ſie nicht, er hängt ſie in die Höhe auf,
Wo Alle ſie im Saale ſehn. So hebet die Lehre mir in mein Land,
Breitet hoch meines Gottes Gebote aus, daß alles gehe in ihrem Glanz,
Wie da der Herr im alten Bund an der Boten Wort ſein Volk gebunden.
Denn wähnet nicht, ich komme zur Welt, daß ich den alten Bund verwirre,
Daß ich ihn werfe in dem Volk, der Seher Worten widerrede,
Die offen zeugten, der Wahrheit Wächter; eh werden Himmel und Erde brechen,
Die ſtrahlen um und über euch, eh unerfüllt ein Wort nur bleibt,
Das ſie im Licht der Welt entboten. Nicht will ich fällen, ich will erfüllen,
Erneuen will ich und vermehren, der Welt zum Heil, und Gott zum Ruhm.
Ihr hörtet eurer Redner Wort: wer ſeinen Nächſten des Leibs beraubt,
Dem ſoll man des Todes Urtheil ſprechen. Ich will euch tiefer die Lehre deuten.
Wer blind befeindet den Verwandten, und haſſet Blut von ſeinem Blut,
Denn Brüder ſeid ihr, Gottes Volk, der wird ihm ſo bitter und ſo böſe,
Er ſchlüg ihn todt, ſobald ers könnte; und that im Herzen ſo wie Jener,
Der ſeines Bruders Haupt abſchlug, ſchöpft gleiches Urtheil aus gleicher Schuld.
Im alten Bunde ſteht geſchrieben: man ſoll den Nächſten herzlich minnen,
Dem Genoſſen hold ſein, dem Magen gut, mit Gaben ſeinen Freund erfreun,
Die Feinde haſſen mit ſtarkem Herzen, mit hoher Wehr ihnen widerſtehn.

Digitized by Google

Nein, minnt den Feind in eurem Herzen, wie euren Magen in Gottes Namen.
Gebt Gutes ihm in Lauterkeit, ja gebt ihm Liebe wider Leid.
Das ist mein Willen an jeden Mann, der wider Feinde sich trösten will.
Dann habet ihr das Gut erworben, daß ihr des Höchsten Söhne heißt.

Auch meld ich Jedem mit wahren Worten: ihr möget nicht mit Groll im Muth
In Gottes Haus die Gabe weihn, Gott will sie nicht, sie ist sein nicht werth,
So lange Feindschaft im Herzen sizt. Versöhne dich mit dem Widersacher,
Gewähr ihm die Genugthuung, dann bring die Gabe zum Altar,
Und hold wird dir der Höchste werden. Getreuer dienet seiner Huld,
Und folgt ihm williger, als die Juden, wollt ihr zum ewigen Reich eingehn.

Im alten Bund beschwor man euch: nicht schände der Mann des andern Weib.
Ich red euch wahr, wen zu schwarzer That des Auges Reiz, die Wollust reißt,
Daß er begehrt, die ihm nicht gebührt, der that die Sünde sich selber schon.
Der lenkt auf sich der Hölle Fluch. Und wenn den Mann sein Auge lockt,
Die rechte Hand, ein ander Glied, hin auf der Sünde Höllenpfad,
Dem wäre besser, er hiebe das Glied vom Leibe weg, und würf es hin,
Und hülfe sich ohne das hinauf zu seines Gottes Himmelreich,
Als daß er mit den heilen Gliedern hinunter in die Hölle führe.

Wohl meint ihr, Keiner dürfe folgen dem Freunde, der zum Frevel lockt,
Er sei denn von der Sippen Zahl, und habe viele Stammgenossen.
Dann müße man sich dem Rufe stellen, und führte er blind in Blut und Mord.
Viel besser fernst du dir den Freund, mit allen Magen, die ihm folgen,
Und müßtest du ohne Minne bleiben, und müßtest allein zum Himmelreich,
Als mit der wilden Sippschaft hin, von wannen sichs nicht wiederkehrt.

Gott läßt euch schreiben im Gesez: verschwör dich nicht mit falschem Eid,
Mit diesem Gräuel locke nicht auf leiden Weg die Leute hin.

Digitized by Google

Ihr ſollt den Eidſtab gar nicht ſchwören, bei Himmel nicht, er iſt Gottes Stuhl,
Nicht bei der Erde ſchwört, ſie iſt der reiche Schemel ſeiner Füße,
Bei eurem Haupt nicht, könnt ja nicht ein Haar ſchwarz oder hell dran färben.
Weil ihr ſo viele Eide leiſtet, ſo habt ihr auch ſo viel verlezt.
So ſchwöret nie, ich gebiet es euch, mit meinem wahren, ewigen Wort.
Wenn man euch einer Sache zeiht, ſo legt der Wahrheit Zeugniß ab,
Und ſagt nur Ja von allem dem, was wahrhaft iſt, vom Andern Nein,
Was mehr iſt bricht der Untreu Bahn, und hebet allen Glauben auf.

Das Wort lehrt: wer ein Auge nimmt, und löst ein Glied von des Nächſten Leib,
Der ſoll es büßen mit gleichem Glied. Nicht ſollt ihr ſo den Unglimpf ſtrafen.
In Demuth lernt das Unrecht dulden. Willſt geben du, ſo wie du nahmſt,
So lerne üben Lieb um Liebe, und locke Wohlthat mit deiner an.

Ehret den Armen, ertheilt ihm das Gut, begehrt nicht erkennenden Lohn dafür
Auf dieſer Welt, der geliehenen. Gebt eure Gaben dem waltenden Herrn
In Minne hin, er vergilt ſie treu. Willſt deinen Schaz du dem Guten borgen
Um mehr dafür noch zu bekommen, wie magſt du Lohn und Dank dafür
Von Gott erlangen in ſeinem Licht? Wenn alles ſie dir wieder erſtatten
Was du den Leuten zu Lieb erwieſen, und du nur lüſtern zu nehmen denkſt,
Soll Gott dir dafür Dank erſtatten, der Du das Deine empfangen haſt?
Gebt euren Mammon den Mannen hin, die euch zu lohnen nicht vermögen,
Das gibt den Lohn in Gottes Reich, das ewige Gut der Herrlichkeit.
Ruf es nicht aus, was alles du an Almoſen dem Armen gibſt,
Thu es nur ſtill, um Gottes Willen, der Lohn wird dir einſt nicht entſtehn,
Der liebliche, der lang dich freut; denn lieb iſt ihm was die Demuth gibt.
So prahle nie mit gebrachten Gaben, verbraucht iſt, was die Ruhmſucht ſucht.
Vor Gottes Augen muß Lohn euch werden, er gibt dem guten Werk den Werth.

Digitized by Google

Wenn ihr vor Gott euch betend neigt, ihn bittet, Leidiges zu vergeben,
Wenn eure Sünden sich gemehrt, so macht es nicht die Menschen wissen,
Und geht nicht aus auf Lob damit; des Prahlers Gebet ist vor Gott verloren.
Wollt ihr um Hilfe zum Höchsten flehn, so ringet nach dem Herrn des Siegs,
Daß er euch schirme vor Fluch und Schuld. Vollbringt es in Verschlossenheit,
Der Walter droben weiß es wohl, es ist kein Wort vor ihm verborgen.
In Lauterkeit beugt euch vor ihm, er läßt geschehn um was ihr fleht."
Sie hielten um den Heiland her, und horchten brünstig seinen Worten,
Begehrten nimmer zu vergessen, was ihnen das heilige Gotteskind
Zum erstenmal mit Worten viel des Wunderbaren kundgegeben.
Aus den Zwölfen sprach ihn Einer an: „gib Huld, zu wirken deinen Willen,
Herr, lehr uns beten, die lieben Jünger, wie Johannes thut, der lobsame Täufer,
Der jeden Tag den Seinen weist, wie sie den Waltenden verehren.
Thu du uns das Geheimniß auf." Und mildiglich sagt der Christ entgegen:
„Kommt ihr zu Gott, dem waltenden, der aller Könige kräftigster,
So redet, wie ich jezt euch rede: Vater unser, der Menschenkinder,
Der du im himmlischen Wonnereich, mit jedem Wort sei dein Name geweiht.
Es komme denn dein kräftiges Reich. Dein Willen werde auf dieser Welt,
Allsammt auf Erden, wie droben im Himmel. Und gib uns täglich was wir bedürfen
Du guter Herr deine heilige Hilfe. O Wart der Höh, erlaß uns die Schuld
Wie wir es andern Menschen thun. Laß uns nicht verleiten nach seinem Willen
Den leidigen Wicht, so lieb wir dir sind. Und hilf uns von allen üblen Thaten. —
So fleht, wenn ihr euch betend neigt, daß Gott euch eure Schuld vergebe,
Die ihr an dieser Welt gewirkt. Wenn ihr erlasset den Brüdern allen
Was sie böses je an euch begangen, wird euch der Vater auch vergeben.
Seid ihr zu hart um zu verzeihn, wird auch der Vater nichts verzeihen,

Digitized by Google

Wird euch mit vollem Lohn vergelten das Böſe dann, das ihr verübt
Am Bruder im Licht, und wolltet nicht, eh ihr es ließt genug ihm thun.
Und faſtet ihr, die Schuld zu mindern, ſo macht es nicht den Menſchen kund,
Ja meidet es vor ihren Augen, der Vater merkt ja, wie ihrs meinet.
Ob euch die Leute hier nicht loben, der Vater droben wird euch lohnen.
Wenn ihr im Dienſt der Demuth lebt, des Erdenlohnes niemals denkt.
Erſchwingt nicht unrecht eure Schäze, beim Vater droben ſucht den Schaz,
Der iſt ein ſüßer, reiner Gut, als alle Güter dieſer Erde.
Und ſammelt vieles nicht zuſammen an Gold und Silber in großen Haufen,
Im Roſt wird es zumal verrotten, auch kann es der Gewaltdieb rauben,
Des Feuers Zung es auch verzehren, und eure Zier gewinnt der Wurm.
Wirkt für den Himmel mit guten Werken den wonnigen Schaz, das Friedensgut.
Es wartet ſicher auf euch dort, was ihr erwarbt mit Liebesgaben.
Hängt dann ihm an mit ganzem Herzen, bei eurem Schaz iſt euer Herz.
Wo je ein Glücklicher geweſen, der hat von zweien eins erwählt,
Heiß hieng er ſeiner Erde an, oder hat treu ſeinem Gott gedient.
Eins unter Allen mußt du verlaſſen, eins unter Allen lockt dich an,
Des Leibes Luſt mit den kurzen Freuden, die ewige Lieb mit der ſeligen Ruh.
Stellt Gott heim, was euer Leib bedarf, ſagt nicht im ſorgenvollen Herzen
Was werden wir morgen eſſen und trinken, wo nehmen wir Gewand dem Leib?
Der Waltende weiß was der bedarf, der ihm zu dienen willig iſt.
Die Vögel ſeht im Federkleide, ſie können ſich nicht Vorrath ſchaffen,
Vor Hunger wahret ſie ihr Herr. Um eure Kleidung habt ihr Sorge?
Die Blumen fraget auf dem Feld, Fürſt Salomo, der Wart der Burg,
Er prangte hoch in Prunk und Schäzen, und zog einher im Prachtgewand
Und konnte doch mit ſeiner Kraft ſich kleiden nicht wie des Feldes Blume,

Digitized by Google

Nicht lieblich wie die Lilie blühn, ſie ſchmückt der Herr der Himmelsau.
Am Menſchenkind iſt ihm mehr gelegen, mit Macht bewahrt ers in dem Land.
Um die Gewande grämt euch nicht, der Gott im Himmel wird es rathen,
Wenn ihr euch gebt in ſeinen Willen. Begehrt vor Allem das Gottesreich,
Und werbt und wirkt um ſeinen Schaz, dann wird der Waltende alles geben.

Kein Urtheil fällt in Feindesſprache dem Nächſten. Es fällt das Gericht
Demſelben Mann, ihn faßt die Laſt um das falſche Gericht das er geſprochen.

In eurem Landsbund thu es Keiner, daß er als Tauſcher und Verkäufer
Mit falſchem Maaße fälſcht und trügt, weil ſolcher Mann erfahren muß,
Daß ihm geſchieht, wie er gethan, und auf ihn fällt, was ihm misfällt.

Des Argen Aergſtes laſſet fern: wie willſt den Andern du beſprechen,
Hängt ihm ein Halm zwiſchen Aug und Braun, und merkſt den harten Balken nicht
Der dir im Augenſterne hängt. Sieh zu, daß du heraus ihn hebeſt,
Daß offen ſei dein Aug dem Licht, dann auf zum Aug in des Nächſten Haupt!
Das hängt den Menſchen viel am Herzen, daß ſie des Heilloſen mehr verübt
Als jene, die ſie darum richten. So reiß aus dir den Frevel aus.
Dem Landskind hilf mit deinen Lehren, ſeitdem du ſelbſt dich lauter ſiehſt.
Die Perlen und den heilgen Halsſchmuck, das Kleinod ſchmeist nicht vor die Schweine,
Sie können ſie nur, ihrer Schöne fremd, im Koth zerwühlen, im Sand zerknittern.
So iſt das Volk, das euch nicht folgt und eure Lehre roh verſchmäht,
Es weiß von Gott ſich nicht Beſcheid, und waren ihm nur leere Worte.
Sie lieben mehr unbiedres Weſen, als Werk und Willen ihres Herrn,
Was ſie im Herzen nicht bewegen, das mögen ſie auch niemals hören;
Wie möchten ſies lernen und wie es leiſten? An dieſe laßt eure Rede nicht.

Und hütet klug euch vor den Leuten, wenn ihr nun lenket in ihr Land,
Daß Lügenlehrer euch nicht verwirren, mit Worten nicht, mit Werken nicht.

Digitized by Google

Sie kommen ſchmeichelnd im feinen Schmuck, und hegen Arges im falſchen Herzen.
Erkennet ſie, wenn ihr ſie kommen ſeht, ihr Wort iſt klug, ihre That iſt ſchlecht;
Nicht brecht ihr die Traube vom Dornbuſch ab, der bringt euch nicht die treffliche Frucht,
Nicht an der Diſtel findet ihr Feigen. Der faule Baum, der im Boden fußt
Kann nimmer gute Frucht euch geben, der gute Baum nie bittere.
An jedem werden Früchte reifen, die er aus ſeiner Wurzel ſog,
Sie ſeien bitter oder ſüß. So bricht der Gedanke aus der Bruſt,
Weist ſich in gleichen Worten aus, verhehlt nicht, was im Herzen wurzelt.
Vom falſchen Mann kommt faule Rede, nach ihr ſein feindlich Werk heraus,
Das feſt gelagert im Herzen lag. Doch lautre Antwort kommt vom Guten,
Die Rede zeigt des Wiſſens Schaz, das Heilige kommt, das Wonnewort,
Und dann das Werk, der Welt zum Segen, das Gott den Wackern ſelber reicht,
Der Waltende, des Himmels Herr, wenn ſie mit Wort und Werken nichts
Ohne ſeine Hilfe im Lande leiſten. Drum lenkt den Glauben zu ſeiner Kraft!

Zwei Wege liegen hier im Lichte, der Leute Kinder wählen ſie.
Eine breite Straße iſt der erſte, und Viele haben ſie betreten.
Zur Linken führt ſie, zu vielen Lüſten, doch endet ſie in dem Verließ.
Die Fahrt iſt Luſt, das Ende Schmerz im ſchwarzen Schauerort der Qual.
Der zweite iſt ein enger Weg, von Wenigen wird er begangen,
Denn ärmer iſt er an Erdenluſt, doch leitet er zum ewigen Leben,
Zum Wonnetraum und langen Lohn. So bittet euren lieben Herrn,
Daß ihr neu betretet den ewigen Weg, hinüberkommt in Gottes Reich.
Gern gibt er Allen, die ihn bitten, geht ihm und ſeinem Reiche zu,
Und findet ihn zu eurem Frommen. Fahrt hin auf eures Gottes Weg,
Des Himmels Thüre thut ſich auf, ihr zieht im Licht zum Erbe ein.

Noch will ich euch ein Gleichniß ſagen, und wer ihm glaubt, dem bleibt ſein Glück,

Digitized by Google

Denn er wird thun, dem Weisen gleich, der zu der Wohnung Ort sich kürte
Den harten Fels, den Weg sich führt auf festumschirmter Klippenbahn.
Dem Hause schaden nicht Wind noch Wellen, es widersteht dem Ungewitter.
Fest hält es auf dem starken Stein, nie wankt es in des Sturmes Wuth.
Wer meiner Führung nicht gefolgt, ist wie der Mann, dem Klugheit fehlt,
Der am Dünensand sein Dach aufschlug, wo die Seewelle donnert, der Westwind braust.
Nicht hält es Stand auf Sand und Staub, und stürzt zusammen an dem Ufer,
Gezimmert nicht auf zähem Grund. Wer zielt nach meines Worts Gebot,
Der ist der Werkmann, dem wohl gelingt, was er an Arbeit wirken mag."

Digitized by Google

XIII. Die Sendung der Jünger.

Und wunderten die Leute sich bei des starken Heilands lieblicher Lehre.
Nicht wohnte wer in ihrem Land, der jemals solches Wort vernommen,
Und jemals solche Thaten sah. Die Weiseren verstundens wohl,
Daß Wahrheit kam vom Völkerkönig, und Keiner diese Macht besaß,
Der hier die Leute je gelehrt. An jene Lehren reicht er nicht,
Die Christ von seinem Berg herab geboten seinen Mannen hatte,
Die hieß er sie die Völker lehren, sie führen zu des Himmels Heil.
Er hieß sie Lahme, hieß sie Blinde und hingesiechte Leute heilen,
Die schwere Sucht ans Bette band. Verbot ihnen, sich Lohn zu nehmen,
An Dankesgaben je zu denken. „Nie komm es euch aus dem Gedächtniß,
Woher euch Kraft und Weisheit kam. Der Waltende hat sie verliehen,
Nicht wird sie um Geld und Gut gekauft, und um Geschenke nicht gemiethet.
So eilet hin, der Leidenden Helfer, bringt langen Rath mit meiner Kraft
Voll ewiger Frucht dem Menschenkind, und rüget seiner Sünden Frevel,
Nicht achtet werth den Schaz der Welt, nicht Gold und Silber zu erwerben,
Es ist das Glück der Seele nicht. Nur mit dem Kleid auf euren Gliedern,
Mit keinem sonst geht zu den Menschen, ihr geht ja hin um meinetwillen.
Um Nahrung macht euch nirgends Sorgen. Das Volk soll seinen Lehrer nähren,
Das sind die hohen Güter werth, die ihr den Gotteskindern gebt.
Werth ist der Werkmann alle Zeit, daß man ihm wohl die Speise spende,
Der sorgen muß für viele Seelen, sie sammeln in die Gottesau.

Digitized by Google

Die Menschenkinder zum Himmel kehren ist köstlicher als leiblich Schaffen.
In Hulden halten soll man den, der für der Herzen Frieden sorgt,
Den Teufel bannt, vom Feind befreit, der Sünde schweren Frevel rügt.
Ich laß euch in des Landes Volk, wie sanfte Lämmer zu den Wölfen,
Ihr müsset zu den Feinden fahren, zu mißlichen in vieles Volk.
Die kluge Natter, die glatte Schlang entgleitet dem, der sie fahen will,
Bewahret das behende Herz, daß euch die Falschen nicht berücken.
An Thaten seid den Tauben gleich, bethätiget in Einfalt euch,
Sanft sei das Herz, und Keinen täuschet, und Keinen trüget mit Wort und That.
Euch naht der Arbeit viel und Noth, und neidische Gefahren drohen.
Zu den Völkern kommt ihr mit meiner Kunde, die Könige werden euch Leides thun,
Am Richtstuhl müßt ihr gebunden reden, und Haß erfahren, und rauhes Wort;
Doch sollen nie eure Seelen zagen, und dürfen nie eure Herzen zittern,
Und wird euch nie Verwirrung fangen, wenn man euch vor die Herren führt,
Und ihr vor ihren Stühlen steht. Ihr werdet standhaft und weise reden,
Vom Himmel wird euch Hilfe kommen, und reden wird der heilige Geist
Aus eurem Munde mächtiglich. Erbebt nicht vor der Dränger Macht,
Euch graue nie vor ihrem Grimm. Sie greifen nur dieß Leben an,
Und können schädigen nur den Leib, ihn mit dem scharfen Schwert erschlagen,
Der Seele sollen sie nichts anhaben. Versetzt euch zu dem starken Gott,
Den Vater fürchtet, über eure Leiber und Leben und Seelen hat er Gewalt.
Sie werden euch wieder im himmlischen Licht, gebt ihr sie hin um der Lehre willen.
Nicht Alle gehn ins Himmelreich, die hier nach ihrem Schirmvogt heißen,
Ich kenne Viele, die alle Tage mir flehend nahn, sich vor mir neigen,
Doch anders denken, und anders thun. Nicht Allen werden die Worte frommen.
Die lenken heim zum himmlischen Licht, die gehn hinauf in Gottes Reich,

Digitized by Google

Die des Vaters Werk und Willen üben, und willig das ſind, was ſie thun.
Sie haben nicht der Worte viel, erheben nicht viel Hilfeflehen.
Der Heilige weiß der Menſchen Gedanken, weiß ihren Willen wie ihre Reden,
Verleiht ihnen ihrer Thaten Lohn. Zu ihm hinan lenkt eure Seelen.

Wenn ihr zum breiten Burgweg kommt auf eurer Wandrung durch die Welt,
So leſt die beſten Leute aus in allem Land, erſchließt das Herz
Mit wahrem Wort; iſts ihnen werth, daß ſie vollbringen was ihr wollt,
Dann wohnet willig in ihrem Haus, lohnt ihnen wohl, vergeltets reich,
Weiht ſegnend ſie dem Heiland ein, bringt ihnen ſeinen Seelenfrieden.
Doch wollen ſie ſo ſelig nicht durch eurer Liebe Segen werden,
Nicht folgen eurem Wort und Werk, dann fahret aus von ſolchem Volk,
Und ſcheidet euren Frieden mit, laſſt wohnen ſie mit ihrer Schuld.
Weit iſt die Welt, findet andere Burg, euren Füßen folge der Staub nicht nach,
Ihn ſchüttelt ab von eurem Schuh, zum ſchmählichen Zeugniß über ſie,
Daß ihre Werke Gott verwarf. Ich ſag es euch mit wahren Worten:
Wenn die Welt vergeht, wenn der furchtbare Tag über Alle fährt,
Daß die Sodomsburg, die durch Sündenſchuld im Flammenregen zum Abgrund ſank,
Mehr Frieden findet und milder Gericht, als die Männer alle, die euch verkannt.

Ihr ſollet meinen Willen thun mit Mannesmuth und mildem Geiſt,
Sollt meinen Gott zum Vater haben, der Völker Herrn, den weiſen Rath,
Der liebend lohnt, die Gutes thun, er wird euch liebend anerkennen.
Wer minnevoll dem Menſchenkind den Waſſertrunk zum Munde beut,
Dem Wanderer, dem lechzenden, vom kalten Bronn die Labung reicht,
Empfängt den Lohn von Gottes Macht, wenn ers in reiner Minne thut.
Wer mich verleugnet vor den Leuten, und vor den Lenkern dieſer Welt,
Dem thu ich ſelbſt im Himmel ſo, vor dem Vater und ſeinem Engelheer.

Digitized by Google

Wer vor der Welt mein Wort nicht mied, und vor der Menge mich bekannt,
Den ſtell ich vor des Vaters Augen, wenn alle Völker verſammelt ſtehn,
Zur Rechenſchaft vor den Richter treten. Dort werd ich ſeine Sache führen,
Sein waltender Vogt, und Jedem ſo, der wirkend meine Worte hält,
Die ich auf meinem Berge hier dem Erdkreis zum Geſetz beſtimmt."

So hatte nun der Lenkende in Gottes Lob ſein Volk belehrt,
Jetzt ließ er ſie nach allen Seiten hinab in ihre Siedlung ziehn,
Sie hatten den König der Höhen gehört, und nie erhörte Thaten geſehn.
Und immer blieben der Menſchen manche der Weiſung ihres Meiſters froh,
Erkunden wohl, was der Kinder reichſtes von ſeinem Berg herabverkündigt.

Digitized by Google

XIV. Die Hochzeit in Kana.

Und gieng der Chriſt, des Volks Gebieter, drei Nächte darnach gen Galiläaland,
Wo das Gotteskind geladen war zu einem Hauswart, dem die Braut man gab.
Die wonnſame Magd Maria war mit dem Sohne dort, des Mächtigen Mutter,
Die ſelige Frau. Ins hohe Haus gieng Gottes Sohn, der Menſchen Herr.
Die Juden tranken im Jubelſaal, mit den Jüngern war auch er dabei,
Um zu erhärten er habe die Kraft vom hilfreichen Vater und heiligen Geiſt.
Die Leute lud die heitere Luſt, ſie ſaßen gelagert in Fröhlichkeit.
Die Schenken giengen und füllten die Schalen, trugen ſchimmernden Wein im Steinkrug her
Und in Kannen viel; der Gäſte Jubel gieng auf im Saal in Herrlichkeit.
Sie huben das beſte Zechen an auf den Bänken umher, bis der Wein gebrach.
Es war alles gar und aus im Haus, was die Schenken ſollten den Herren geben,
Vom Weine alle Geſchirre leer bis auf den Grund. Das gieng nicht lang
So fragt es aus der Frauen ſchönſte, des Friedenskinds Mutter, und gieng ſie hin,
Und ſagt ihm mit Worten, ſie haben nicht mehr des Weines Wonne,
Nun möge ſich das Gotteskind dem Volk zu Gunſten hilfreich zeigen.
Bereite Antwort gab er ihr, und ſprach zur Mutter: „geht mich und dich
Der Wein was an und der Trinker Luſt? Was ſprichſt du Weib ſo viel davon,
Mahnſt mich daran vor aller Menge? Noch iſt meine Stunde nicht gekommen.“
Da glaubte wohl von Herzens Grund, die ſelige Magd, daß des Höchſten Kind,
Der Helfer beſter doch helfen wolle nach ſeinen Worten. Und hieß die Diener
Des Worts und Werks nicht zu vergeſſen, die der heilige Chriſt ſie wirken heiße
Den Leuten am Mahl. Da ſtunden leer ſechs ſteinerne Krüge, und leiſe gebot
Sie voll zu füllen das Gotteskind. Und wußten nicht, ſo viel da waren,

Digitized by Google

Zu was er dieſe Worte ſprach. Die Schenken hieß er mit hellem Waſſer
Die Krüge füllen. Die ſegnet er mit ſeinen Fingern, und heiligt ſie
Mit ſeinen Händen, und wandelt ſo in Wein ſie um. Jezt rief er ſie,
Sie ſollten ihre Becken faſſen, und ihre Schalen voll an füllen.
„Gebts an die Hand des Mahles Gäſten, dem Ordner, der des Geſindes pflegt
Für den Bräutigam.“ Da der den Wein zum Mund gebracht, ſo brach er los,
Er konnte nicht ſchweigen, zum Bräutigam, vor der Gäſte Schaar, beim Hochzeitmahl:
„Den beſten Wein ſoll man zuerſt den Gäſten bringen; wenn ſie der bewegt,
Und froh gemacht im trunknen Traum, dann tragt gelindere Weine auf.
Das iſt der Brauch! Wie haſt du da der Brautgenoſſen acht gehabt
So wunderlich! Ließeſt alle zumal den geringſten Wein im vollauf leeren.
Nun ſind ſie ſatt, etwas angetrunken in ſüßer Luſt, da heißeſt du
Einen Wein auftragen, den köſtlichſten, den ich je gekoſtet an dieſem Licht.
Den hätt ich heut zuerſt gereicht; das heißt ein Wein für alle Welt!“
Und Mancher, der das Wort gehört, und dieſen Wein getrunken hatte,
Hat es gewahrt, daß der heilige Chriſt ein Zeichen an dem Haus gethan,
Vertraute ihm, daß ihm Gottes Gewalt, dem treuen Vogt, gegeben ſei.
Weit ward es kund im Galiläaland und im Judenvolk, was er gethan,
Wie er Waſſer in Wein gewandelt hatte. Das war das erſte aller Wunder
Die er vollbracht, in Galiläa am Judenvolk. Wer mag es auch
Erwägen nur und auserzählen, was er ſeitdem an Wundern that,
Der heilige Chriſt in des Vaters Namen an ſeinem Volk. Was er Tage lang
Für Lehren ſprach, den Himmel erſchloß mit dem Gotteswort, und die Hölle band?
Wie er ſuchen hieß Gottes Seligkeit, den Freudentag voll ſeligen Lichts,
Wo mancher Geiſt im Frieden wohnt, der des Himmelskönigs Gebote hält.

Digitized by Google

XV. Der Centurio von Kapernaum.

Mit seinen Jüngern fuhr der Herr von der Hochzeit nach Kapernaum,
Der Könige reichster zur ruhmreichen Burg, und des Volkes Woge rollt ihm entgegen,
Sein selig Gesinde und wollte hören die süßen Worte seines Mundes.
Da gieng ihm auch ein Hauptmann zu, der bat ihn sehr um heilige Hilfe.
„Einen Lahmkranken ließ ich, sprach der Mann, bei meinem Hausgesinde liegen,
Der harrt schon lange siech im Haus, wo Menschenhand ihn nicht heilen kann.
So ist ihm nun deine Hilfe noth, o guter Herr.“ Und zu ihm neigt sich
Das Friedenskind Gottes: „ich gehe selber, und heile das Kind von seinem Gebrechen.“
Und trat ihm näher der Mann vor die Menge und spricht das Wort zum Herrn der Macht:
„Ich bin nicht werth, o waltender Herr, daß du kommst in mein Haus, meine Schwelle betrittst,
Denn ich bin ein Sünder mit Worten und Werken. Ich glaube sicher, du habest Gewalt,
Daß du von hier aus ihn heilen kannst. Und lässest du nur ein Wort mich hören,
Wird los er von der Krankheit Last, ist heil und rein sein Leib durch dich.
Eines Amtes wart ich, der Güter Fülle gewann ich dafür vom Adelkönig.
Auch hab ich um mich mein holdes Geleit, das zu Wort und Werk mir hörig ist,
Zu leisten alles was ich im Lande sie leisten heiße. Sie fahren und wirken,
Und kehren wieder, dem Herrn getreu. Doch ob ich habe mein eigenes Haus,
Der Güter viel und guten Mannen, so kann ich nicht, o Gotteskind
Von dir erbitten, meinen Bau zu betreten, weil mich Sünde befleckt, die ich gethan.“
Und also sprach der waltende Christ zu den Jüngern gewandt, mit wahren Worten:
„In Jakobs Volk und Israels Kindern sah ich Keinen noch diesem Manne gleich,

Digitized by Google

Der ſolchen himmliſch lautern Glauben im Lande hier zu Gott gezeigt.
Fürwahr es wird von Oſt und Weſten das Wandervolk der Menſchenkinder
Sich ſchaaren zu dem Himmelreich, und ruhen wirds in Abrahams Schoos,
In Iſaks und in Iſraels Schoos, und innig theilen des Himmels Gut,
Im Wonneleben, im Gotteslicht. Dann werden viel der Judenleute
Beraubt ſich ſolchen Ruhmes ſehn, verſunken liegen und trauervoll
Im Todesthal, im fernen Schlund. Und ſchallen werden der Heilloſen Klagen,
Wenn ſie zornig in die Zähne beißen, und knirſchen im verzagenden Grimm.
Das freſſende Feuer, der Höllenbann, ſo fürchterlich in ewiger Nacht,
Soll die Sünde und die Bosheit lohnen an Jedem, der es hier verſagt
Sich zu löſen, eh das Licht ihm weicht, und er von dieſer Welt ſich wendet. —
Dir aber werde, wie du willſt. Geh heim, das Kind iſt ſchon geheilt,
Iſt frohgemuth, wie dus erfleht. Das hat dein Glauben dir gefrommt,
Den du gehegt im feſten Herzen.“ Und der Dienſtmann erhob vor allem Volk
Den Dank dem Herrn, dem Hilfereichen, der ihm aus ſeinen Nöthen half.
Hatte ſelig erreicht, was er geſucht, und machte heim ſich in ſein Haus,
Dort kam ihm der kindjunge Mann entgegen, von aller Krankenpein geneſen.
Die Zuſage hatte der Chriſt erfüllt, der Gewalt hat zu der Zeichen Menge,
Die Niemand auserzählen mag, denn Himmel und Erd iſt ihm unterthan.

Digitized by Google

XVI. Der Jüngling von Nain.

Und weiter wallte der heilige Christ, gewährte Liebe nur den Menschen,
Nach Gottes Willen das Volk belehrend; bekam der Jünger groß Geleit,
Ein selig Volk von seinem Gott, in großer Meng aus manchem Stamm,
Der beste Helfer, der Erbarmer. Von bunter Menge dicht umgeben
Betrat er Nains hohe Burg. Dort soll berühmt sein Namen werden.
Als er genaht, der Lenker bester, da sah er einen Leichnam tragen
Heraus auf einer Todtenbahr, am Thor der Burg, ein Jüngling wars.
Ihm folgt die Mutter in ihrem Harm die Hände schlagend, ein wehvoll Weib,
Beweinte laut des Kindes Tod, es war der Wittwe einziges.
Ihre Wonne war hin, war nur gewesen beim Einzigen, den der Tod gewann,
Des Schöpfers Rathschluß* der erhabne. Ihr schritten nach der Burgleute viele
Zum Grabe mit der Todtenbahre. Und ihrer Mutterpein erbarmte
Sich mächtiglich der Gottessohn, und macht ihr kund mit wahren Worten,
Und hieß sie um das liebe Kind das tiefe Leid, die Klage lassen:
„Sieh Gottes Kraft, und Gottes Werk, getröstet sei vor allem Volk,
Beweine nimmer des Kindes Leben!“ Dann trat er zu der Bahre hin,

---

* Statt Tod steht im Original „die Wurth“ die Norne der Vergangenheit, Todesgöttin. Dem christlichen Dichter war sie so wenig eine Person mehr, als uns der Tod eine ist. Er sezt den Ausdruck für Tod. Der Uebersetzer konnte den nicht mehr verständlichen Namen nicht beibehalten, und ihn nur mit Tod vertauschen, der wie die Wurth eine poetische Personification bleibt. Der Ausdruck Schickung wäre zu abstrakt.

Digitized by Google

Und rührte sie an, des Höchsten Sohn, mit den heiligen Händen. Zum Todten trat er,
Hieß ihn auferstehn in all seiner Jugend, hieß ihn sich entreißen der Todesnacht.
Da setzte der Sohn von der Bahre sich auf, den Geist in der Brust durch Gottes Kraft.
Zu reden begann er mit seinen Magen; und befahl ihn der Christ in der Mutter Hand,
Der hilfreiche Herr. Ihr Herz war getrost und wonnevoll, daß ihr das geworden.
Und nieder fiel sie vor den Leuten in Lob und Preis zu des Heilands Füßen,
Der ihr nach Gottes Rath errettet so liebes Leben. Und recht verstund sie
Daß selbst der mächtige Herr hier war, der im Himmel herrscht und zum Leben führet.
Und achteten Viele der Wunderthat, vor Allen geschehn und priesen es laut,
Daß der lenkende Gott sich liebend genaht, sein Volk zu besuchen zu seinem Lob,
So erlauchten Propheten ins Volk gesandt, der solchen Rathschluß ihm vollführt.
Und Mannen wurden von Schreck befallen, das Volk von Furcht, da sie leben sahen
Den der Tod gefällt, am Tageslicht, der im Siechbett starb, und tüchtig wallte
Voll Jugendkraft. Und ward es kund all überall in Juda's Volk.
Eh die Nacht anbrach war große Menge preßhafter Leute herbeigebracht,
Die Lahmen und Matten, die elend unter den Leuten lagen, trug man ihm dar.
Der heilige Christ hat sie alle geheilt mit seiner Huld und großen Kraft,
Daß sie genesen zur Heimath giengen. Gepriesen werde, was er gethan!
Er ist der Herr, der heilige Vogt, und König Aller, die an ihm hangen.

Digitized by Google

XVII. Die Stillung des Meers.

Der Menſchen lieſen aus fremdem Volk um Hilf und Frieden viele herbei,
Er gieng zum See mit dem Geſid, wo die Woge an Galiläa ſinkt.
Dort hieß er das Volk von hinnen gehn, und hebt ſich mit Wenigen in das Schiff.
Und ſchlief er ein von Müh erſchöpft. Die Wetterweiſen ſchwangen die Segel,
Bis der Wind ſie wehte mitten ins Meer. Da erhob ſich das Wetter in ſeiner Macht,
Der Sturm ſtürzt vor, die Wellen wachſen, die See ſteht auf, und Dunkel liegt
Auf tobendem Kampf. Das Meer wird muthig, die Männer bang, begeben ſich
Des längeren Lebens. Und wecken ſchnell mit ihren Worten des Landes Wart,
Und flehen um Hilfe zum rettenden Chriſt, eh ſie erliegen im heißen Ringen
Dem ſchweren Tod in ſchäumender See. Und ſchirmend erhob ſich Gottes Sohn:
„Was ficht euch an des Wetters Wuth? Was fürchtet und was zaget ihr?
Was habt ihr geringen Glauben? Ein Kleines noch, und ſtiller werden
Die Wellen ſein, und wonnſam ſoll ſich das Wetter zeigen.“
Dann ſprach er zum Sturm und zum Meere ſelbſt, hieß ſtill ſie ſein, und ſich ihm fügen.
Sie folgten ihres Walters Wort, die Luft ward heiter, die Welle ſtill.
Und wunderten ſich die Mannen ſehr, mit ihren Worten zuſammenſprachen:
„Wer iſt der alſo mächtige Mann, daß Wind und Meer ſeinem Wort gehorcht?
Beide ſeinem Gebot?“ So rettete ſie das Gotteskind vom Todesbann.
Vorfuhr das Schiff mit ſeinem Bord, dem hochgehörnten, und führte ſie
Zum ſichern Land. Da lobten ſie Gott, verherrlichten ſeine lenkende Macht.

Digitized by Google

Und giengen dort zum Gottessohn der Mannen viele, der sie gern empfieng
Wenn sie Hilfe begehrten mit lautrem Geist. Und lehrte er sie ihren Glauben.
Die Leiber heilt er vom schweren Siechthum, und hilft noch dem, den Satans Gesellen
In ihre tückischen Hände faßten, verfinsternd ihm Verstand und Willen,
Daß er rasend unter dem Volke rannte. Ihm gab den Verstand der rettende Christ,
Trieb den Teufel von dannen mit wahren Worten, die höllische Wuth mit Gottes Kraft.
So gab er ihm Frieden wider den Feind. Und fort gieng er in jedes Land,
Und war ihm dieses das liebste dann. Und that er seiner Liebe Dienst
Mit seinen Jüngern Tag an Tag, in guten Thaten der Sohn des Herrn.
Je glorreicher er seine Kraft gezeigt, um so weniger glaubten die Juden ihm,
Daß er Herrscher war über Land und Leute. Wofür sie noch jetzt den Lohn empfangen
Auf heimathloser Wanderschaft, weil sie bekämpft den Sohn des Herrn.

Digitized by Google

XVIII. Heilung des Gichtbrüchigen.

Und hin zog Gottes einiges Kind mit den Seinen nach Galiläaland,
Zu den Freunden, wo er geboren war, zu den Magen, wo er als Kind begonnen,
Der heilige Heiland. Und Völker drangen rings um den Herrn in Haufen her.
Von ihnen wurde der Degen mancher in seinem Dienst ein Seliger.
Da hoben sie zum Kind des Herrn einen siechen Mann auf den Armen herbei.
Den sollte der Christ mit den Augen sehn, denn noth that ihm die Hilfe sehr.
Er sollte heilen den Schmerzgelähmten, der Menschen Schirmer, der himmlische Herr.
Denn des Leibes war er und seiner Glieder seit langen Tagen nicht mächtig mehr.
Sie kounten ihn nicht zum Heiland heben, es war des Volks zu viel umher,
Nicht dringen durch der Menge Gewühl, um des Flehenden Marter anzusagen.
In den Saal hinein gieng der heilende Christ, und großes Gedräng war um ihn her.
Die Leute sprachen, die ihren Lahmen schon lang geführt, und im Bette trugen,
Wie sie ihn durch die Menge brächten, daß der selige Christ ihn selber sehe.
Da giengen sie zu, und hoben ihn hoch, und stiegen hinan auf des Hauses Höh,
Und öffneten von oben den Saal, und ließen an Seilen ihn ins Gemach,
Da der Starke war, der kräftige König. Der sah ihn durch die Decke kommen,
Und erkannte ihre guten Gedanken, und ihres Gemüthes Glaubenskraft,
Und sagte vor Allen zum siechen Mann: „von deinen Sünden freie ich dich."
Da hielten ihm die Leute entgegen, die neidharten Juden, seine Laurer:
„Die Sünden vergeben kann Gott allein, der waltende König dieser Welt!"
Gottes mächtiges Kind hat sein Wort schon fertig, und also macht er es ihnen kund:

Digitized by Google

„An diesem Mann sei offenbar, der siechgemartert liegt im Saal:
Gewalt hab ich, sie zu vergeben, gleichwie mir Macht gegeben ist,
Den siechen Mann zu heilen hier, ohne daß ihn meine Hand berührt."
Und mahnte darauf der mächtige Herr den lahmen Mann, der vor ihm lag,
Hieß allgeheilt vor allem Volk ihn auferstehn, die Achsel sezen
Ans Bettgewand, und sich es auf den Rücken werfen. Und rasch gethan
Hat dieser es, und gieng damit gesund und heil nach seinem Haus.
Auch der Heiden mancher erhob die That, und hub das Volk verwundert an:
„Der allmächtige Gott, der Waltende selber, hat wahrlich ihm mehr Kraft und Kunst
Und größere Mächte dargegeben, als irgend eines Mannes Sohn."
Doch die Juden wollten es nicht zugeben daß Gott er war, und glaubten ihm nicht,
Hatten lästernden Grimm wider seine Lehre, wofür sie noch jezt den Lohn erdulden,
Wollen noch nicht hören des Herrschenden Wort, das er an alle Welt verkündet,
Und läßt sie noch an jedem Tag seine Thaten schaun, seine Worte hören,
Die er hilfreich zeigte dem Menschenkind, und zeigte ihnen so manches Zeichen,
Daß sie besser seiner Lehre glauben, da er Leiber von böser Sucht entband,
Zur Besserung half dem feigen Leben. Und den zur Höllenfahrt Fertigen,
Ihn weckte der Christ mit starker Kraft nach seinem Streben zur Lebenswonne.
Die Lahmen heilt er und die Verkrümmten, die Blinden, daß sie das liebliche Licht
In seiner ewigen Schöne sehn. Die Sünde löst er, der Menschen Fluchwerk.
Doch der Juden Herz blieb immer hart, versagt den Glauben seinem Herrn,
Daß sie störrisch im Streit dem Feind zu Liebe sich vergehn, verstehen sie nicht.

Digitized by Google

XIX. Parabeln.

Doch ließ nicht ab des Lenkers Sohn, und lehrte sie sein Reich erreichen.
Er lenkt durch Land, mit seinem Wort gewann er sich der Leute viel.
Dem Volke aber, das ihm gefolgt, gebot er viel in Gleichnissen,
Die sie nicht begreifen in ihrer Brust, und niemals in ihre Herzen brachten,
Wenn wie ers meinte der milde Christ mit offenem Wort nicht merken ließ,
Und erleuchtender Kraft. Von Leuten umdrängt, die sehr nach seinem Wort verlangten,
Gelangte er ans Seegestad. Ihn drängt das Volk, das um ihn gieng,
So kann er nicht seine Lehre verkünden, der Gute geht, das Friedenskind,
Beschreitet ein Schiff mit seinen Jüngern, und läßt vom Lande weg es schalten.
Um das Wasser wogte des Volks Gedräng, da Gottes Kind seine Worte sprach:
„Was ich sagen will, Gefährten ihr: ein Edler säte reines Korn
Mit seinen Händen auf das Feld, davon fiel auf den Felsenstein
Nur oben hin, fand Boden nicht, sich zu bestecken und zu wurzeln,
So kam nicht auf, und gieng verloren des Feldes Korn und köstliche Frucht.
Doch anderes fiel in edles Feld, froh schlug es von der Wurzel aus,
Denn wohl bereitet war der Boden. Und anderes war hinabgefallen
Auf starren Weg, die Völkerstraße, wo Stapfen trat der Rosse Huf,
Der Helden Schritt. Des Heeres Fahrt nahm es hinweg, der Vögel Biß,
Und ward nicht nach dem Wunsch des Herrn. Und anderes ward hingeworfen,
Wo Dornen stunden mancherlei an jenem Tag, fand Boden dort.
Die Keime brachen, auf kam das Unkraut mit waldigem Laub.
So durfte es auch nicht gedeihen, denn Dornen mußten es bedrängen."

Digitized by Google

Da saßen und schwiegen die Schüler des Christ, des Wortes Spähern schiens wunderlich,
Und wußten doch, daß der Waltende mit solchen Bildern Wahrheit sprach.
Und ihrer Einer fragt den Herrn, neigt ehrerbietig sich entgegen:
„Du hast Gewalt an Himmel und Erde, in Höhen und Tiefen, o heiliger Herr,
Und meinst es so gut mit dem Menschengeist. Mit dir sind wir, deine holden Jünger
Und haben dich lieb von Herzensgrund; so hätten wir gern, wenn dein Willen es ist,
Du ließest den Sinn deiner Worte uns wissen, daß wir sie verkünden dem Christenvolk.
Wir wissen es wohl, daß aus deinen Worten der Wahrheit sinnige Bilder steigen.
Lehr uns deiner Weisheit werksames Wort, wir bedürfen ihrer in diesem Land."
Da fiel ihnen bei der Menschen bester: „nicht meint ich etwas euch zu verbergen
Von meinem Thun in Wort und Werk. Ihr müßt es wissen, meine lieben Jünger.
Der Herr der Welt will in eure Gedanken des Himmels Geheimniß gegeben wissen,
Den Andern aber soll Gottes Gebot in Gleichnissen nur entgegenkommen.
So mach ich euch was ich gemeint denn offenbar, mehr als dem Volk,
Daß ihr besser als das meine Lehre begreift. Das Sandkorn bedeutet das heilige Wort,
Das vom Höhenkönig man jeglichem Volk auf diesem Erdkreis verkündigen soll,
Auf verschiedene Herzen fällt es hin. Die einen haben den harten Sinn,
Und die rohe Seele. Die dünkt es zu schlecht mein Wort zu thun, meinem Willen zu dienen.
Verloren geht meine Rede dann, meines Gottes Gebot, eure Menschenlehre
Am üblen Mann, wie das Korn verdarb, das auf den Steinen nicht kommen konnte.
So wird die edle Rede verloren, die Gottesbotschaft, wenn man sie redet
Am üblen Mann, der im Feindesvolk zur linken Hand den Weg sich findet
Zum Unwillen des Schöpfers der Welt, zu des Satans Ruhm und Feuers Schlund.
Und fort und fort aus tiefster Brust wird er den flammenden Lohn verfluchen.
Doch hört nicht auf, meine lieben Jünger, mein Wort an alles Land zu bringen!
Wohl Mancher ist dort jung und alt, in gutem Muth das Wort verstehend,

Digitized by Google

Der nimmt zu Herzen und hört genau, was ihr ihm habt an Lehr beſchieden.
Stets lenkt er näher, faßt feſter ſtets, bis Gottes Gebot er lernt und leiſtet,
Ihm ſteigt der Glauben, bis er ſtrebt, den Uebelthäter umzuſtimmen,
Daß noch ſein Herz die lautre Treu zum Himmelskönig tragen lerne.
Des Glaubens Brunſt weiß Gottes Wort in ſolcher Bruſt hervorzubringen,
Wie dem Korn geſchieht in gutem Grund, dem gut es that, daß es erſtarb.
Dann wuchs es auf im Regen und im Wetterſturm und Sonnenſchein,
Und fand ſein Recht im Zeitenlauf. So zieht der Herr mit ſeinem Wort
Den guten Mann bei Tag und Nacht, und von ihm treibts den Teufel fern,
Mit den leidigen Wichten. Näher lenken ihm Tag und Nacht die Gottesengel,
Daß da beides wird: ſeines Mundes Wort der Welt zum Heil, ſeines Gottes er.
Dann wechſelt er die Erdenſtund mit des Himmels Erb und ſeliger Wonn,
In Gottes Hand von Sünden los. Denn mehr, als alles Goldes Hort
Iſt Glaubenstreu dem Menſchen werth. —
Fahrt mild mir mit dem Worte fort
Wie verſchieden ſeien die Herzen der Welt. In vielen iſt der Widerſtreit,
Der falſche Willen, der ſchwanke Geiſt, und da herrſcht immer der Schalk darin.
Sie miſchen ſich in der Glaubigen Menge, und merken aufs Wort von Gott, dem Herrn,
Da heftet es ſich an ihr Herz, und hoffen ſie, es wohl zu leiſten.
Doch bald langt ihnen an die Hand die lockende Habe, der fremde Schaz,
Und verleiten ſie die leidigen Wichte, umlagern ſie mit Gier und Geiz.
Dann laſſen ſie den Glauben liegen. Gar wenig frommt, was ihr Herz gelobt,
Wenns nicht von ihm gehalten wird. Die gehen auf, wie das Korn am Weg,
Das ausrauft, wer vorüberfährt. Das richtet aus der Sünde Macht
An eines jeden Mannes Sinn, der Gottes Sazung nicht bewahrt.
Raſch faſſt ihn ſo die Sünde an, raſch fällt er hin zur feurigen Hölle,

Digitized by Google

Wo der Höhenkönig nicht länger hilft, wo die Feinde ſchlagen mit langer Pein.
Doch fahrt mir mit dem Worte fort, und lehrt es folgſam all mein Land,
Ich weiß um dieſer Leute Herz, um dieſer Herzen Unterſchied.
Es haben Viele allen Muth, nach dieſer Mannen wankender Weiſe,
All ihre Sorge dran geſezt, daß ſie den fremden Schaz beſitzen,
Viel mehr als an des Höchſten Willen. In ihnen wächst nicht ſein Gebot,
Daß es ſich feſte und Wurzel faſſe. Vom Reichthum werden ſie umfangen,
Wie Dorn und Unkraut das Korn umſchlingt, daß es nicht wonnſam wachſen kann.
Der Mammon bindet des Menſchen Herz, daß es nicht erfaßt, was mehr als alles
Ihm nöthig iſt, daß es nicht erſtrebt in nichtiger Zeit den ewigen Tag
Durch Gottes Huld, der es erhellt im Himmelreich, in endloſer Wonne,
Die nie ein Mann auf dieſer Welt ergründen mag, weil nie ein Herz
Umfaſſen wird, was der mächtige Gott den Mannen allen bereitet hat,
Die ihn auf Erden recht geliebt. Er hält ſie feſt für ſein ewiges Licht."

So lehrte der Herr, und hängte das Volk ſich an Gottes Kind, und hörte von ihm
Der Gleichniſſe viele vom Lauf der Welt. So ſprach er, daß ein Adelmann
Auf ſeinem Acker rein Korn geſät. Der hoffte auf der köſtlichen Frucht
Wonnſames Wachsthum. Und nach ihm macht ſein Feind ſich auf, Widriges denkend,
Der ſtreute Lolch über alles hin, zerſtörendes Unkraut. Und es ſtieg auf
Zuſammen mit dem guten Korn. Da zogen zum Herrn des Hauſes Holden
Und ſagten ihm mit dreiſten Worten: „wohl ſäteſt du, o guter Herr,
Das reine Korn auf den Acker allein, nun ragt darauf faſt Unkraut nur.
Wie wird denn das geworden ſein?" Und erwidert ihnen der Adelmann:
„Ein teufliſcher Mann, ein tückiſcher Feind hat taubes Kraut dort nachgeſät,
Misgönnte mir die gute Frucht, gefährdete ihr Wachsthum ſo."
Entgegen ſprachen ſeine Trauten: „ſo wollen wir denn drauf und dran!

Das Unkraut raufen wir hinweg, und rotten es im Acker aus."
„Rauft es nicht aus, ruft da der Herr, ihr würdet es doch nicht verhüten,
Daß ihr das Korn im Keim verderbtet, es käm auch unter eure Füße,
Wenn ihr es auch nicht gerne thätet. So gönnet beiden denn zu wachsen,
Bis uns heran die Erndte kommt. Wenn das Korn gereift auf dem Acker ist,
Dann fahren wir zu, und holens mit Händen, häufen sauber das reine Korn,
Und lassen es zur Scheune fahren, so halten wir es schön beschirmt,
Dann binden wir das böse Kraut zusammen uns in Büschel wohl,
Und bringen es in bittres Feuer. Dort brenn es in den fressenden Flammen."
Da stunden sinnend manche Mannen, bedachten was der mächtige Christ
Des Volkes Freund, der Frommen reichster mit seinem Bild erfragen lasse.
Er woll erklären die Worte nun, so baten sie den waltenden Herrn,
Daß Heiliges möchten die Leute hören aus ihrem Mund. Und sprach der Herr:
„Ich selber bin es, der da sät. Das reine Korn sind die seligen Mannen,
Dich mich hören, und meine Worte halten. Die Erde hier, sie ist der Acker,
Der Menschenkinder breites Bauland. Der Satan ists, der böse Feind,
Der nach mir sät die leidige Lehre, und viele Leute mit verderbt,
Daß sie Böses wirken nach seinem Willen. Mit sollen sie denn wachsen auch
Die Gottverfluchten, mit guten Leuten, bis des Gerichtstags Feuerflamme
Das Ende der Welt den Menschen reicht. Dann ist gereift in diesem Reich
Ein jeder Acker. Dann liegt erfüllt aller Menschen Loos, dann zerfährt die Erde,
Das breite Erndtfeld, und erscheint der Herr der Herrlichkeit mit der Engel Kraft,
Dann kommen, die das Licht gekannt, den Lohn zu kosten für Gutes und Böses.
Dann gehen die Engel die Gotteswarte, und lesen die Guten sonders zusammen,
Und thun sie zum ewigen Himmelslicht; und lesen die Bösen besonder zusammen
Und thun die Verfluchten zur Höllenflamme. Dort quält sie ewig fluthendes Feuer.

Digitized by Google

Und ſollen die Andern im Himmelreich ſo herrlich wie die Sonne glänzen,
Der guten Leute Lohn empfahn. Wer ſich noch liebt und Gewiſſen hat,
Wers hören mag, nehm es zu Herzen, und ſorge, wie am herrlichen Tag
Er ſtehen möge zu Urthel und Recht dem reichen Gott für Wort und Werk,
Die er beſchikt an dieſer Welt. Das iſt der Schrecken ſchrecklichſter
Den Menſchenſöhnen; ſie ſollen zur Mahlſtatt vor ihren Herrn, den Mächtigen.
Die Diener alle, dort ſtünde gerne von dräuender Klage Jeder frei,
Und ſchreckender Schuld. Drum ſorg er eh er vom ſchönen Lichte ſich ſcheiden muß,
Daß er haben möge den langen Ruhm von Gottes Huld im Himmelreich."

Des Mächtigen Sohn, der Männer beſter, gab dem Menſchenkind dieß Gleichniß auch:
„Der Himmel hat ſeiner Bilder viele auf dieſer Welt umher erhoben.
Oft wird das Kleinſte hoch erhöht und lichtverklärt. So das Himmelreich.
An dem iſt mehr, als je ein Menſch in dieſer Menge denken mag.
So ſieht ihm gleich ein Werk, das man am Meer oft ſieht; dort wirft man aus
Der Netze Schlingen und faht die Fiſche, üble und gute, und faſſt ſie zu Land,
Liest ſich im Sand die guten aus, und läſſt die andern zu Grunde fahren,
Ins weite Meer. So macht der Herr es mit den Menſchen am großen Tag,
Läſſt ſie zuſammen allzumal, verliest die Reinen dem Himmelreich,
Läſſt die Verfluchten zum Grunde fahren, zur Höllenflamm der freſſenden.
Nie weiß ein Mann eine Marter groß, wie die mächtige im ſchwarzen Schlund,
Nie weiß ein Mann vom Lohn zu ſagen, den Gott den Leuten allen leiſtet,
Die ſich ihm bewahrt, wenn er ſie leitet zum langen Licht der Himmelshöh."

So lehrt ſie Alle ſeine Weisheit, und wunderte ſich Galiläas Volk
Gottes Kind zu ſehen, woher ihm Gewalt und Sprache kam, daß er Gottes Rath
So mächtig ſprach. „Er iſt nur von hier, da ſtammt er her! Seine Mutter lebt,
Und iſt unter uns! Wo weiß er denn das Alles her? Und wuchs ja doch

Digitized by Google

Bei uns nur auf! Was will mehr er wiſſen, als Andere wiſſen?"
Sein eigen Volk verſchmähte ihn, ſprach ſchlecht von ihm, entzog ihm das Herz,
Und ſeinem Wort. Ihres Unglaubens wegen wollt er nicht viele der Zeichen thun
In ihrem Kreis. Er wußte um ihr zweifelnd Herz, ihren Widerwillen.
Im Judenvolke gab es nicht ſo Grimmgeſinnte, wie hier es gab,
Und war ihnen doch das Gotteskind, der gute Chriſt, geboren worden.
Sie ſammelten ſich zum Sündenrath, im Aergerniß an ſeiner Sendung,
In Qual zu werfen den guten Chriſt. Da lief zu Haufen ihr Geſid,
Ihm anzudichten mit böſem Sinn der Sünden Meng, ſeinen Reden gram.
Sie verwogen ſich das Gotteskind dem Tod zu weihn, ihn hinzuwerfen
Vom Wall der Burg, von der Felſenhöh. Und fröhlich fuhr er mit ihnen hin,
Und ohne Furcht, er wußt es in ſeiner Mächtigkeit, daß ihm Menſchenhaß
Nicht Leides thue vor ſeiner Zeit; zog auf mit ihnen zum Felſenſteg,
Und trat mit ihnen zum Walle vor, wo ihn der Todesſturz bedrohte.
Doch oben am Berg iſt der bittere Plan der böſen Schaar vereitelt worden.
Nie hatte wer im weiten Volk ſo grimmen Geiſt, ſo wilden Muth,
Drum konnten ſie ihn nicht erkennen, der herrlich kam in ihren Kreis,
Vor Allen gewandelt, im Volke gewirkt. Jezt wahrt er ſeinen Feinden ſich,
Jezt gibt er ſelber ſich den Schuz, durchſchreitet mitten ihre Schaar,
Der Meiſter wider des Volkes Wuth. Jezt wallt er hin, wohin er will,
Des Waltenden Sohn, der Könige kräftigſter. Er zieht in eine Wüſte hin,
Zur Lieblingsſtätte vor allem Land hat er ſich dieſe auserleſen.

Digitized by Google

XX. Der Tod des Täufers.

Johannes wallt, der Dienſtmann Gottes, mit ſeinen Dienern andern Weg,
Und reicht dem Volke ſeinen Rath, den währenden, zur Frömmigkeit,
Zur Abkehr von der Frevelwuth, vom Werk der Lüge und des Mords.
Und guten Leuten ward er lieb. Er lenkte ſeinen Wanderſchritt
Zum königlichen Herzogshaus, zum Manne, der Herodes hieß
Den Eltern nach. Es hatte ſich der loſe Mann zum Weib verlockt
Die ſeines Bruders Weib geweſen, und wohnt ihr bei, ſo lang der lebte,
Und Kinder hatte ſie geboren, und Erben von dem Bruder ſchon.
Johannes tadelt ihm das Weib, und ſprach zu ihm: „'s iſt wider Gott
Und ſein Gebot, daß des Bruders Weib ein Mann für ſich zum Weibe nimmt,
Und führt ſie in ſein Bette heim. Behalt ſie nicht, mach frei dein Herz.
Ja glaube mir, und habe nimmer die gottverhaßte Sündenminne."
Und ward das Weib der Sorge voll, da ſie des Mannes Wort vernahm,
Sie fürchtete, er fahe ihr des Königs Herz, der fall ihr ab.
Dem raunt ſie zu, ſie räth ihm viel des Leidigen und Grimmbereiten.
Er ſollt ihn fahn, in Kerkerkluft den ſchuldloſen Mann in Ketten ſchließen,
In den Bleiblock heften. Der Leute wegen mochte ſie nicht ſein Leben haben.
Sie liebten ihn, den Gotteswerthen, und hielten ihn für gottgeſandt.

Und des Judenkönigs Feſtzeit kam, der Jahrtag ſeiner Geburt, ans Licht,
Von weiſen Männern nachgezählt, den jeder ſeiner Mannen hielt
Der Feier werth beim Feſtgelag. Im Gaſtſaal waren viele jetzt

Digitized by Google

Geſammelt von den Herzogen, wo der Herrſcher ſaß auf dem Königsſtuhl.
In Freude brannte der Mannen Bruſt, da der König ſaß in Pracht und Luſt.
Die Schenken ſchöpften den firnen Wein in ihre goldnen, weiten Schalen,
Und von der Gäſte trunknem Schwarm erſcholl der Jubel durch die Halle.
Und wollte nun des Landes Wart die Wonne dem Gelage mehren,
Die freche Dirn, des Bruders Frucht hieß er das Gaſtgeſtd erfreun,
Vom Wein erhitzt auf ſeiner Bank. Er bat ſie, grüßend ſich ihr neigend:
„Nun ſcherz uns eins friſch auf dem Eſtrich! Wir wollen ſchaun, was du gelernt,
Den Leuten zur Luſt auf den Bänken hier. Gelingt mir die Bitte und ehrſt du mein Wort
Vor allem Volk, ſo verſprech ich dir vor allen Leuten, was du verlangſt.
Es ſoll dir werden, und wollteſt du mein halbes Reich! Ich halte Wort,
Meiner Helden keiner ſoll es wenden.“ Da war der Dirne Herz erwacht,
Nach des Landes Weiſe, der Leute Brauch ſprang ſie in Luſt zum Tanze auf,
Sie ſchwebte dahin in ſchwellender Freude, und ſchwang ſie in aller Gäſte Bruſt.
Sie hatte dem König zu Dank gedient, den Dienſtmannen allen im Freudenſaal.
Nun begehrte ſie vor den Gäſten allen die Gabe auch, die er verheißen.
Zur Mutter lief ſie, fragte ſie lüſtern: „was laß ich mir geben vom Herrn der Burg?“
Die gab ihr Weiſung nach ihrem Willen: „nichts Größeres kannſt du dir wünſchen,
Als daß man dir gebe in dieſem Gemach, des Täufers Haupt, ſeinem Leib genommen.“
Den Mannen allen kam Harm ins Herz, da ſie der Dirne Wort gehört,
Dem König auch, doch wollt er nicht die Worte wenden, von ihm gegeben.
Da hieß er gehn vom Gaſtgelage den Waffenträger zum Gottesmann,
Damit er ihn vom Leibe löſe. Und lange nicht, ſo trug man zum Saal
Des Täufers Haupt, des Volksgeliebten, gab es der Maid vor allem Volk.
Die trug es ihrer Mutter hin. So traf das Ende den Weiſeſten Aller,
Die je in dieſe Welt gekommen, die je ein Weib dem Mann getragen.

Digitized by Google

Nur größer iſt, den die Jungfrau gebar, die nie von einem Mann gewußt,
Den Gott ſich ohne Gleichen ſchuf mit dem heiligen Geiſt von der Himmelsau.
Um Johannes trat ſein treu Geſid, ſeiner Jünger Menge, die klagten ihn,
Begruben den Leichnam im Uferſand. Und wußten wohl, daß er Gottes Licht,
Den Friedenstraum im Heimathland bei ſeinem Herrn nun ſelig ſuchte.

Und giengen hin die frommen Mannen, bejammerten des Meiſters Tod,
Und ſuchten auf des Wallenden Sohn, in ſeiner Wüſte, den heiligen Chriſt.
Ihm machten ſie kund des Gottesmanns Ausgang: „Dem Meiſter hat, dem Edelſten,
Der Judenkönig mit einem Beilſtreich das Haupt abgeſchlagen!“ Beim Gotteskind
War keine Klage, es wußte wohl, die Seele ſei im ſichern Frieden.

Digitized by Google

XXI. Die Speisung des Volks.

Und ruhmreich wurde der Lehrer bester ringsum im Land. In seiner Wüste
Versammelt sich des Volkes Menge, und will sein mächtiges Wort vernehmen.
Und hat des Himmelskönigs Sohn des Volkes Herzen emporgewiesen
Zum langen Licht. Er lehrt es sie nach ihres Herzens Wunsch erlangen,
Bis sich die Sonne die Ruhstatt suchte, der Tag versank, die Schatten stiegen.
Da trat sein Geleit zum Gotteskind, und sagte seinem guten Herrn,
Wie von Bedrängniß das Volk bedroht im wüsten Lande Hilfe brauche:
„Hier kann es nicht den Hunger stillen; so laß sie denn, o lieber Herr,
Die Stätte finden zur Sättigung. Nah stehn die starkbewahrten Burgen,
Auch in den Weilern können sie sich den Bedarf noch wohl gewinnen."
Der Christ verneint es, der Völker Herr, und spricht zu ihnen: „es ist nicht noth
Aus Speisenmangel die Lehre zu lassen, die ihnen liebgeworden ist.
Gebt ihr den Leuten zur Genüge." Da gab ihm das Wort der gute Philippus,
Und sprach zu ihm: „wo nähmen wir Speise, alle zu nähren, die Menge ist groß,
Besäßen wir zweihundert auch der Silberstücke, wie sollten wir
Nur Wenigen Genüge geben?" Des Landes Wart, das Gotteskind
Bemerkt darauf, was habt ihr denn an Speise hier bei euch bereit?
Andreas hat ihm mit Worten erwidert: „wir haben bei uns an Wegzehrung
Fünf Gerstenbrode, der Fische zwei, was mag das für so Viele heißen?"
Da sprach der Christ, der Gottessohn, gebot in Schaaren das Volk zu theilen,
Sich niederzulassen im grünen Gras. Die Jünger hieß er die Brode greifen,

Digitized by Google

Die Fische mit. Die Menge saß und wartete. Des Mächtigen Sohn,
Er weihte das Brod mit seiner Kraft, und brach es dann mit seinen Händen,
Dann spendet ers den Jüngern dar, daß sie damit die Menge speisen,
Und diese tragen heiter hin die heilige Hilfe jeder Schaar.
Und unter ihren Händen wächst die Wundernahrung für das Volk.
Die Leute wurden alle satt, die Leiber dem seligen Volk gelebt,
Das sich vereint von allen Wegen. Der Walter ließ die Jünger sammeln
Was übrig blieb, daß nichts verkomme. Und macht' der Rest zwölf Körbe voll.
Fünftausend Männer wurden so, sammt Weib und Kindern, hier gesättigt.
Groß war das Zeichen, das Gott gethan, der gute Nährer aller Leben.
Und jetzt begreifen allesammt, welch großer Helfer ihnen worden.
Sie preisen ihres Lenkers Lob: „nie kam solch ein Prophet ans Licht,
Und solche Gewalt, und solchen Geist hat keiner je von Gott empfangen.
Ja er ist würdig jeden Ruhms, des Erdreichs und des Throns der Welt!"
Sie heben sich zu gleichem Rath, zum König und Herrn ihn zu erhöhn.
Das war dem Christ nicht etwas werth, er schuf ja selbst mit seinem Walten
Dieß Reich der Welt mit Himmel und Erde, und herrschet über ihre Herrn.
Der Widerbeller glaubt es nicht, doch hat er Gewalt über Königreich
Und Kaiserthum und Völkertag. Wer kann ihm eine Herrschaft schenken?
Nicht wollt er mit Worten dem Volk erwidern, das sie ihm bot,
Und seiner Gier entzog er sich, in dem Gebirge sich verbergend.
Die Jünger hieß er den See durchfahren, zum Ort, wo sie ihn finden sollten.

Digitized by Google

XXII. Der Wandel auf dem Meer.

Der Herr war fort, das Volk verlaufen auf Weg und Steg im Land umher.
Er wallte wieder in die Berge, das reichſte Kind, nach ſeinem Willen.
Die Jünger traten zum Seegeſtad, die treuen zwölf von ihm erwählt,
Sie ſind bereit in gutem Glauben zum Gottesdienſt dahin zu fahren.
Auf ihrem hochgehörnten Schiff durchſchneiden ſie die heitern Wellen.
Der Lichtſchein ſchied vom ſanften Waſſer, die Sonne ſchwand zur Ruheſtatt,
Und Nacht umnebelt des Seees Segler, ſie ſteuern mit Vorſicht durch die Fluth.
Die vierte Wache der Nacht iſt da, der wachſame Chriſt gewahrte ſie.
Da hob ſich im Wind das hohe Wetter, und peitſchten die Wellen um das Schiff.
Die Schiffer ſtreiten wider den Sturm, ſie ſteuern bang und ſorgenvoll,
Sie möchten irr im Wogenwüthen des Landes Ufer nicht gewinnen.
Da ſehen ſie den waltenden Chriſt hoch auf den Wogen zu Fuße wallen.
Er naht dem Schiff, er ſinket nicht, ihn hob hinan ſeine nährende Kraft.
Und ihre Seelen entſetzt die Furcht, der böſe Feind ſend ein Truggeſicht.
Da rief herüber ihr lieber Herr, der Höhenkönig, und ſagte ihnen:
Er ſeis, ihr Meiſter in Stärk und Macht, ſie ſollten feſten Muthes bleiben,
Sich wacker halten, unverwirrt. „Ich bin das Kind Gottes, des Waltenden Sohn,
Und ſoll euch behüten auf dieſer See im ſauſenden Sturm des Meeresſtroms.“
Da rief ihm von den Ringenden einer, der treue Petrus vom Rand des Schiffs:
„Ich fürchte nicht des Waſſers Wuth, wenn du es biſt, o Waltender,
Wie faſt mir dünkt, mein guter Herr! Heiß mich hinaus denn zu dir gehn

Digitized by Google

Hoch auf der Bahn der tiefen See mit trocknem Fuß, wenn du es bist,
Mein lieber Herr, o du der Menschen schirmender Vogt." Der Mächtige thats,
Und hieß ihn ihm entgegengehn. Und hastig entschlossen entspringt er dem Bord,
Und fußt stracks seinem Fürsten zu, durch Gottes Macht von der Fluth getragen.
Eine Woge rollt ihm im Sturm entgegen, und rings erheben sich Well an Welle,
Da wird ihm bang vor der hangenden Tiefe, und hängt sich der Zweifel an sein Herz,
Und sogleich wich die Fluth unter ihm, und zog ihn nieder, und sank er hinab.
Da schrie er auf zu dem Gottessohn und bat ihn in der schwindelnden Noth,
Er mög ihn erhalten. Der Völker Herr fieng den Jünger auf mit seinen Armen:
„Was zwang dich der Zweifel? Und konntest wissen mit Zuversicht
Daß die schaukelnde Fluth dich nicht verschlinge, so lang dein Glauben an mich nicht schwinde.
Komm, laß dir helfen aus deiner Noth." Bei Händen nahm ihn der heilige Herr,
Da ward ihm der Wasser wimmelnde Fluth zum festen Boden unter dem Fuß.
Und Beide giengen und stiegen an Bord. Dort saß am Verdeck der Kinder bestes.
Und stille ward die breite Strömung, sie steuerten sicher und landeten.
Sie fielen ihm betend zu Füßen hin, und dankten preisend dem heiligen Führer,
Auch sprachen sie viel mit weisen Worten: „nun wissen wir, er ist wahrlich selbst
Des Höchsten Sohn, der Wahre auf Erden, und hat Gewalt über alle Welt,
Das Leben erhaltend jeglichem Menschen, wie er heute gethan in der Wogen Grimm."
Und wandelt der Christ vom See hinweg, des Waltenden Sohn und einiges Kind.
Und wieder zogs ihm in Haufen entgegen, die hiengen an seinen Reden und Werken,
Er sprach ja der Wahrheit Worte so viel. Und gern will er allen Menschen helfen,
Daß sie willig dienen dem waltenden Gott, und werden dem König des Himmels getreu.

XXIII. Die Kananitin.

Der Christ zog aus der Juden Mark nach Sidons Burg, die Jünger mit,
Sein fromm Geleit. Dort folgt ihm nach ein fremdes Weib von edlem Stamm
Aus Kanaans Volk. Sie bat den heiligen, kräftigen Herrn um seine Hilfe,
Und rief ihm nach: „ich ring in Harm und Sorgen schwer meiner Tochter wegen.
Von schwerem Siechthum ist sie umschattet, sie schlugen die tückischen Wichte in Bande,
Und rißen in Nacht ihren irren Geist, ihr End ist nah. Drum ruf ich zu dir
Dem Segensherrn, dem Davidssohn, erlöse sie, Herr, hab Erbarmen,
Wehr ab den Wütherich von der Aermsten!“ Und keine Antwort gewährt ihr der Christ.
Sie lauft ihm nach, sie hat ihn erlangt, sie liegt zu seinen Füßen hin,
Und weinend sieht sie zu ihm auf. Die Jünger baten den Waltenden:
„O fühl Erbarmen mit diesem Weib!“ Und ihnen erwidert Gottes Sohn:
„Berufen bin ich zu meinen Brüdern in Israel, bin ihre Hilfe,
Sie sind mein Volk, das ich wieder suche seinem Herrn, sein ist ihm noth.
Es ist verloren, seit es sein Wort verlassen hat, und an ihm zweifelt.
Denn Israel hat seinen Herrn nicht mehr, vom Heil des Glaubens abgefallen.
Ist das geschehn, dann erst kann ich den fremden Völkern Hilfe schaffen.“
Und mahnend bat den mächtigen Christ des Weibes Flehn um ein mildes Herz,
Daß froh sie wieder des Kindes werde, von seinem Weh geheilt es habe.
Zur Antwort gab ihr Gottes Sohn: „nicht ists Mannesrecht, keinem Guten gut,
Daß den Kindern man das Brod nicht breche, und bringe sie in Hungerqual,
Und füttere die Hunde mit.“ „Ja wahr ist, hielt sie ihm entgegen,
Was deine Worte offen sagen, doch oft geschieht es ja im Saal
An des Herren Tisch, daß die Hündlein sich mit Brosamen helfen, die ihm entfielen.“

Digitized by Google

Aus ihrem Wort vernahm ihr Herz der Waltende, erwidert ihr:
„Weil dir o Weib iſt ſolch Gemüth, und ſolch ein Glauben an Gottes Macht,
Den Herrn der Menſchen, ſo ſei dir gewährt deines Kindes Heil, deines Kindes Leben.
Du haſts erfleht!“ Es wurde heil, wie der Heilige ſprach mit der Wahrheit Worten.
Und wonnevoll ward des Weibes Geiſt, ſie freute ſich des Kindes wieder.
Ihr half der Chriſt, hat losgemacht die gebunden lag in der Schädiger Hand.
Das beſte Kind ſuchte andere Burg, die vollbeſezte vom Sündenvolk,
Von Judenleuten. Dort ſprach er fragend die Jünger an, die er ſich erwählt
Bei ſeinem Gott, daß ſie um ihn weilten, die heiligen Schüler ſeiner Weisheit:
„Das ſeid gefragt ihr meine Jünger: was ſagen dieſe Judenleute,
Dieß ruhmfrohe Volk, daß ich Mannes ſei?“ Und fröhlich ſprachen die treuen Freunde:
„Das Judenvolk ſagt vielerlei. Die Einen ſagen, du ſeiſt Elias,
Der weiſe Seher, der unter dem Volk vor vielen Tagen gewandelt iſt,
Und Andere wieder, du ſeiſt Johannes, der ſie getauft im Waſſer hat,
Der treue Bot. Doch Alle meinen, du ſeiſt der Männer edler einer,
Die als Propheten dem Volk gepredigt, ſeiſt ſolch ein Prediger an dem Licht.“
Da ſprach der Chriſt: „wer ſaget ihr denn daß ich ſei, meine lieben Jünger,
Ihr meine Trauten?“ Und unverzagt ſprach Simon Petrus für alle drauf,
Voll hohen Muths für ſeinen Herrn, den er im treuen Herzen trug:
„Du biſt des Lenkenden wahrer Sohn, des Lebendigen, der dieß Licht erſchaffen.
Du biſt der Chriſt, der ewige König! Wir künden es alle, deine Jünger,
Du biſt Gott ſelbſt, der Hilfreichen Beſter!“ „Und ſelig biſt du, ſprach der Herr,
O Jonas Sohn, nicht haſt du dieſes ſelbſt erfunden, und nicht erdacht
Hat es dein Geiſt, geſagt hat dirs keine Menſchenzunge. Dir gab es kund
Der himmliſche Vater ſeiner Kinder, was du tief bezeugt von deinem Herrn.
Du ſollſt dafür den Lohn dir auch, der allerherrlichſten erlangen.

Digitized by Google

Stark, gleich dem Steine, iſt dein Willen, du wirſt beſtehn ein feſter Fels,
Der du mir glaubſt in purer Treu, ſie ſollen dich Sankt Peter nennen.
Auf dieſen Stein ſtell ich meinen Bau, mein Gotteshaus in ſteter Macht,
Dort ſoll ſich meine Hausgemeinde verſammeln mir in Seligkeit.
Vor deiner Kraft beſtehen nicht der Hölle Pforten. Des Himmels Schlüſſel
Reich ich dir. Nach mir regieren ſollſt du mir das Chriſtenreich,
Damit der Guten Geiſter allverſammelt zu dir gehn.
Und dieß ſei deiner Ehre Macht: wen du auf Erden binden wirſt,
Dem werde beides angethan: beſchloſſen bleib ihm das Himmelreich,
Die Höll ihm offen in Feuergluth. Wen du von ſeinen Feſſeln löſeſt,
Erſchloſſen hat der Himmel ihm des ewgen Lebens ſchönes Licht
Auf ſeiner grünen Gottesau. So grüßt dich deines Glaubens Lohn!
Noch weiß es nicht das Volksgemeng, daß ich der Chriſt bin, Gottes Kind.
Zuvor wird mich der Knechte Schaar, den Unſchuldvollen, ſchmählich binden,
Mich grauſam quälen werden ſie, Jeruſalem wird mir Grimmes thun,
Mit Speeres Spitzen mein Alter letzen, mit ſcharfen Schneiden mein Leben löſen.
Und in Gottes Kraft, am dritten Tag, ſteh ich auf vom Tod an dieſem Licht."
Und traurig ward der Degen treuſter, ward Simon Petrus, trat zum Herrn,
Und ſagte leis: „nicht lenke das der treue Gott, daß du das leideſt,
So Schweres duldeſt von dem Volk, das darf dir nicht o Herr geſchehn!"
Von Herzen hold ſagt ihm der Chriſt, der ruhmreiche, der mächtige Herr:
„Du widerredeſt meinem Willen, und weißeſt nur was Menſchen wiſſen,
Nicht Gottes Macht, der ich dienen ſoll. Doch ſag ich dir in wahren Worten,
Von meinen Treuen ſtehen hier in Volkes Mitte, die ſterben nicht,
Und laſſen nicht der Erde Land, eh ſie Gottes Reich im Licht hier ſehn."

Digitized by Google

XXIV. Die Verklärung.

Nach diesem ersah er sich von den Seinen den Simon Petrus,
Johannes und Jakob, das Bruderpaar, der Jünger drei,
Gieng mit ihnen einen Berg hinan, der Herr, das selige Gotteskind,
Wollt ihnen dort viel Wunders zeigen, daß sie besser glaubten, er wär es selber,
Der Sohn des Herrschers, der himmlische König. Sie stiegen hinauf den Felsenberg
Zum hohen Wall; sie wallten zur Stätte den Wolken nach, von ihm erkohren,
Daß ein seliges Bild ihn den Jüngern bringe in seiner göttlichen eigenen Pracht.
Er beugte sich dort zu beten nieder, verklärt bot sich dar Gesicht und Gewand,
Seine Wangen licht, wie die leuchtende Sonne, von Strahlen umwoben der glänzende Leib.
Die machten sein Kleid wie schimmernden Schnee. So erschien er droben, der Sohn von Gott.
Des Wundersamen kam noch mehr: Elias und Moses kamen zum Christ,
Mit dem Waltenden redend so wonnsame Sprache, die guten Worte der Heiligen.
Ein Garten Gottes in grüner Au, so schimmert der Berg in des Lichtes Gluth,
Ein Paradies. Zu seinem Herrn spricht Petrus der muthige starke Held:
„O wonnevoll ist hier zu weilen, gebeut uns du allwaltender Christ,
Daß auf der Höh wir ein Haus dir bauen, ein Freudenhaus, und Mose eins,
Elia eins, hier wohnt sich gut, wo das Glück daheim in Seligkeit!“
Als er geredet durchflammt es die Wolken, und flicht sich der Strahl um die Mannen her,
Aus den Wolken hallt Gottes heilige Stimme, mit der er selbst zu den Helden spricht:
„Das ist mein Sohn, der Lebendigen Liebster, den sollt ihr hören, ihm liebend folgen!“
Und war zu mächtig den Jüngern des Christ der Wolke Strahl und des Wortes Macht,

Digitized by Google

Sie ſanken zuſammen überwunden, und wähnten in Schrecken, ſie ſtürben hin.
Da trat heran der Wart des Landes, traf ſie berührend mit ſeiner Hand:
„Erſchrecket nicht, was ihr geſehen im himmliſchen Schein ſoll euch nicht ſchaden.“
Auf ſtand ihr Muth, ſtark ward ihr Herz, und ſahen den Chriſt alleine ſtehn,
Erloſchen zumal das himmliſche Licht. Und lenkte der Chriſt vom Berge nieder,
Verbot den Jüngern, ſie ſollten nicht dem Judenvolk dieß Geſicht verkünden,
Bis er erſtanden vom Tode ſei, entriſſen ſich der Grabesraſt,
Dann ſollten ſie ſagen die Herrlichkeit den ſehnenden Völkern aller Welt.

Galiläa zu wallte der waltende Chriſt, und wollte zu ſeinen Magen gehn.
Er ſagt ihnen heiliger Bilder viel, und mochte ihnen nicht verhehlen
Die Trauerbotſchaft von ſeinem Tod. Er ſagte offen allen Treuen,
Das Judenvolk werd ihn zu Tode martern. Das machte ſie bang,
Betrübte ſie tief, die treuen Herzen, wie trauernd er vor ihnen ſprach
Des Waltenden Sohn, was er dulden werde von ſeinem Volk und von der Welt.

Dann kam er nach Kapernaum, der Juden Burg, dort kam heran
In Uebermuth ein Königsdegen, der ſprach: „ich bin des Adelkaiſers
Gewaltiger Bot.“ Und machte ſich an Simon Petrus, den Getreuen:
„Ich habe Macht zu jedem Mann; mir zahlt er Kopfgeld, zinst dem Hof.
Lang hat ſich jedes Haupt gelöst, dein Meiſter ſchuldet noch allein.
Schlecht würd es meinem Herrn gefallen, der Kaiſer iſts, wenn ers erführe.“
Und Petrus gieng, wollt es verkünden dem Waltenden, der wußt es ſchon,
Der alle Gedanken der Herzen weiß. Den Jünger hieß er, den werthen Degen
Am Meeresufer den Angel werfen. „Dem Fiſch, den du im Waſſer fahſt,
So ſprach der Herr, klemm auf das Kinn, denn unter dem Kiefer liegt der Zins,
Der Goldgulden für mich und Dich, den gib dem Mann, der ihn gefordert.“
So mußte Simon kein Wörtlein ſagen. Er macht zum See ſich mit dem Angel,

Digitized by Google

Er faht den Fisch mit beiden Händen, fasst ihn am Kinn und klemmt es auf,
Der goldne Gulden ist auch dort, wie Gottes Sohn zuvorgesagt.
So offenbart der Waltende den Willen, daß ein jeder Mann
Dem Landesherrn die Pflichten schulde, und gerne löse des Zinses Schoß.
Vergessen soll ihn keiner je, noch ihn in seinem Muth versäumen;
Er sei ihm mild, und dien ihm hold, dann hat er Huld vor Gott und ihm.
Auch lehrte der Christ seine lieben Jünger: wenn Einer dir ein Leides thut,
So nimm ihn dir gesondert vor, und sag ihm was ihm wohl gebührt
Mit holdem Wort. Hält ers für unwerth, dich zu hören, so hol dir einen
Von deinen Trauten, der trag ihm vor sein Sündenwerk mit treuer Wahrheit.
Reut ihn noch nicht sein böses Thun, dann mach es ruchbar vor dem Volk,
Mach sein Vergehen die Menge wissen; leicht mag ihn dann die Reue treffen,
Wenn viel der Mannen dessen achten, und männiglich sein Unrecht rügt.
Und will er sich auch da nicht geben, und geht von den Genossen weg;
So laß ihn fahren, dem Heiden gleich, mach los von ihm dein tiefes Herz,
Es sei denn, daß ihm Gott noch helfe, der huldreiche Vater aller Kinder.
Da fragt ihn Petrus, der Degen bester, wie oft soll ich o du mein Herr
Den Leuten, die mir Leid gebracht, ihr feindlich Sündenwerk erlassen?
An siebenmal? Und sagte drauf des Landes Wart, der Gottessohn,
Dem guten Degen: „ich geb es vor nicht siebenmal wie du gesagt,
Thue mehr dazu, denn siebenzigmal siebenmal, das forder ich
Mit meiner Lehre wahrem Wort, sollst du die Sünde willig erlassen.
Weil ich dich zur Gewalt erhoben, der Hehrste meinem Haus zu sein,
Und mannigfachem Volk im Land, sollst du ihm mild erbarmend werden."
Den Herrn begrüßt ein junger Mann, und that die Fragen an den Christ:
„Was muß ich, guter Meister, thun, so viel an mir ist, um einzugehn

Ins Himmelreich?“ Er hatte erreicht ein volles Erbgut reicher Schäze,
Doch war ihm auch ein mildes Herz. Da sprach zu ihm der Allmacht Sohn:
„Was redeſt du vom Guten mir? Niemand iſt gut, als nur der Eine,
Der alles erſchaffen, Welt und Wonnen. Willſt kommen du an Gottes Licht,
Befolge nur den alten Bund, was er befiehlt an heilgen Lehren:
Sollſt keinen erſchlagen, nicht Meineid ſchwören, die Eh nicht brechen, nicht falſch bezeugen,
Nicht ſtreiten, nicht ſtehlen, verſtockt nicht ſein in Neid und Haß,
Niemand berauben, Misgunſt meiden, und mild und gut den Eltern ſein,
Des Vaters Freude, der Mutter Troſt, den Freunden gütig, den Nächſten hold.
Vollbringſt und hältſt du dieſe Lehren, dann haſt du dir das Himmelreich.“
Der junge Mann erwidert ihm: „die weiſen Worte, die du ſagſt,
Verließ ich nie von Kindheit an.“ Und hat der Chriſt ihn angeſehn
Mit ſeinen Augen, ſagt zu ihm: „noch eins der Werke ſollſt du thun:
Wenn Gott du willig dienen willſt, ſo wende deines Erbguts Schaz,
Den ganzen, zum Verkaufe an, und den Gewinn gib an die Armen,
Erkauf des Himmels Schaz dafür. Komm, halt zu mir, komm, folge mir!“
Dem Manne war das Wort zu hart bei ſeiner Güter weitem Schaz.
Mit ſchwerem Herzen gieng er weg, und ſchaute der waltende Chriſt ihm nach,
Und wendet ſich zu ſeinen Jüngern: „das Himmelreich ſich zu gewinnen,
Wie iſt dem Reichen das ſo ſchwer! Unſchwerer durch ein Nadelöhr
Wird ein Kameel man ſchleifen können, das mächtig Weite durch das Engſte
Als eines reichen Mannes Herz zum Himmel ſich erheben kann,
Der ſich an ſeinen Schaz gebunden, und nicht an ſeines Schöpfers Macht.“
Und Petrus fragt, der ehrenfeſte, den lieben Herrn: „was finden wir
An Lohn für uns, wie wirds vergolten, daß wir o lieber Herr für dich
Beſiz und Erbe, Haus und Hof verlaſſen haben, deine Jünger,

Digitized by Google

Und folgten deiner Fährte nach? Was finden wir für langen Lohn?"
Der Menschen Lenker sprach darauf: „Wenn ich sitzen werde in meiner Macht,
Am großen Tag das Urtheil fällen, vor allen Völkern sizt dann ihr,
Und richtet waltend mit dem Meister die Adelstämme Israels.
Dort thront ihr hoch in Macht und Ruhm. Wer mir zu Minne hat verlassen
Der trauten Magen Liebesbund, empfange hundertfachen Lohn,
Wenn er es that in lautrer Treu. Sein ewig Glück ersteht im Licht."

Digitized by Google

XXV. Gleichniſſe.

Im Bilderwort ſprach der Kinder beſtes: „ein bereicherter Mann war in Erdentagen
Unter dem Volk, der hatte der Güter, der Schäze genug. Er trug ſich in Gold,
In ſeinen Geweben, theurem Schmuck, und führte täglich ein luſtig Leben
An jauchzenden Bänken. Es war auch dort ein bittender Mann, der Lazarus hieß.
Voll Schwären war ſein lahmer Leib; und der lag täglich vor ſeiner Thüre.
Der Reiche war im herrlichen Saal, er harrte in der Armuth draußen,
Herein nicht durft er, nicht erbitten, daß man den Biſſen Brod ihm böte,
Das fiel dem Reichen zu Füßen nieder, im Ueberfluß wohl unter den Tiſch.
Nicht Hilfe bot ihm der reiche Herr, doch kamen zu ihm deſſen Hunde,
Und leckten dem, der am Boden litt, dem Hunger erlag, die Schwären ab.
Zum Armen traten der Allmacht Boten, die Allen bringen das Todesloos,
Und ließen ihn entlaſtet enden des Siechenelends Erdentraum.
Die Engel Gottes nahmen den Geiſt, und gaben ihn in Abrahams Schoos,
Dort ſollt er ewig in Wonnen weilen. Und rieſen die waltenden Todesboten
Den reichen Mann im Leidenskampf der Verhängnißſtunde vom Lichte fort,
Und leidige Wichte warfen die Seele der ſchwarzen Höllenwohnung zu,
Wo der Verzweiflung Heimath iſt, und wo der Feind den Willen hat.
Aus ſeinem Abgrund konnt er ſehen den guten Vater Abraham,
Der droben wohnt im Licht des Lebens, und Lazarus ſaß ihm froh im Schoos,
Empfieng den Lohn, den labenden, nach ſeiner Armuth langer Noth.
Dem Reichen ward die Hölle heiß, und aufwärts hob er ſeine Stimme.

Digitized by Google

„O Abraham, o Vater mein! Wie iſt mir ſo noth in all der Qual,
Daß ich dein mildes Herz erflehe! Zur Linderung in meinen Flammen
Laß mir den Lazerus hernieder, mit kaltem Waſſer mich zu laben.
Die Flamme brennt! Nur einen Tropfen meiner Zunge! Laß dich erflehn!
Nur an dem kleinſten ſeiner Finger! Das Feuer glüht! Mich durchrast die Qual!
O Zeichen, o Fluch auf der flammenden Zung, wie folgſt du auf zuchtloſer Reden Spott!
Das iſt mein Lohn!“ Und der Alte rief: „laß es ins Herz, du hatteſt den Hof,
Das prächtige Gut, die prangende Luſt. Es war dir beſchieden, du haſts verbraucht.
Und Lazarus hatte der Leiden ſo viel in jenem Licht. Nun lebt er in Wonnen,
Nun labt ihn die Luſt. Nimm du dein Theil in der brennenden Hölle, wir linderns nicht.
Sie hat ja der heilige Gott der Macht mit ſtarken Händen feſtgebaut.
Kein Degen fahre ins Dunkel hinab, das dick entqualmet unter uns.“
Und flehte neu der Mann der Lohe: „laß Lazarus in den Erdentraum,
Laß Kunde bringen ihn meinen Brüdern, wie mich die brennende Qual durchbraust.
Ich hab ihrer fünfe in dem Volk, und fürchte, ſie ſchaffen ſich dieſen Ort,
Verſinken zu mir in die ſengenden Flammen.“ Entgegen ſagt ihm Abraham:
„Mit ihnen iſt das Moſe Geſez, der Propheten Mahnung im Erdenland,
Und ſind ſie willig, ſie zu befolgen, ſo fahren ſie nicht in den Flammenſchlund.
Und Lehrer leſen die Bücher ihnen, bewahren alle, die Folge leiſten.
Und halten ſies nicht, ſo hören ſie nicht, ob Einer aus dem Tod ſich hebt.
Sie ſollen wählen, was ſüß ſie dünkt, denn Wonn und Qual ſind in ihrer Hand.“

So lehrt der Herr mit lichten Worten und Bildern vieles all ſein Volk,
Der Kinder beſtes. „Ein ſeliger Mann, ſo ſprach er, ſammelt im Morgenlicht
Zur Miethe ſich die Arbeitsmannen, und macht als Lohn den Schildling aus.
Er weist ſie in den Weinberg hin, zur Arbeit, da der Tag erwachte.
Und miethet Andre zur dritten Stunde, und Andre um die Mittagszeit.

Digitized by Google

Auch nahten um die neunte noch, da ſich der Tag ſchon niederbog.
Ja um die elfte bang er ſich, da ſchon der Abend dämmernd ſchien,
Und bald die Sonne ſchlafen gieng. Da hieß der Herr den Schaffner gehn,
Und jedem Mann die Miethe reichen, der Arbeitsleute milden Lohn.
Zuerſt erlangten Jene ihn, die ihrem Werk zulezt genaht,
Als lezte kamen die Erſterkohrnen, und hofften Größeres zu bekommen.
Doch wurde allen gleicher Lohn, den nahmen ſie gar leidig auf:
„Wir kamen ſchon am Morgen her, und mühten uns den ganzen Tag
In Sonnenbrand und Sommerglut. Warum wird uns nur ſolcher Lohn
Wie Jenen, die zu deinem Werk nur eine Stunde aufgewendet?“
Zu ihnen ſprach des Hauſes Herr: „ich hab euch nicht mehr für die Müh verſprochen,
Und habe Gewalt, nach der Leiſtung Werth, euch Alle gleich nun abzulohnen.“

Der waltende Chriſt meinte noch mehr mit dem Mannenvolk, das zum Weinberg kam.
Wie jene zugleich nicht zum Werk geſchritten, ſo werden die Menſchen auf Erden thun
Im Werk für Gottes Au im Licht. Denn Vielen gelingt es von Kindheit an,
Sie wahrten den Willen mit ſtarkem Muth, und mieden die Welt mit ihrer Luſt.
Wie darf ſie dieſe zum Unrecht locken? Sie lernen in Demuth Gottes Wort,
Verwerfen das Böſe, den widrigen Willen, und wandeln im Licht ihr Leben lang,
Bis ihnen des Alters Abend kommt. Dann bricht ihnen an ihres Lohnes Tag.
Das ſind des Weinbergs Werkgenoſſen, die wirkten von dem erſten Licht,
Die bis zum lezten die Mühe trugen. Die Andern von der dritten Stunde
Verdämmerten die Morgenzeit, und giengen ſäumig zur Tagesmüh.
So thun der thörichten Mannen viel, treiben mißliche Thaten in Jugendzeit,
In loſen, läſterlichen Worten, bis ihre Kindheit verloren iſt.
Und wenn nach ihrer Jugendnacht die nahende Gnade ihr Herz erleuchtet,
Beruft ſie zu beſſerem Werk und Wort, und beharren darin ſie ihr Leben lang,

Digitized by Google

Bis an ihr End, ſo wird ihnen Lohn für alles Werk in Ewigkeit.
Und Manche laſſen die falſche Macht um ihre Mittagsſtunden erſt,
Faſſen feſt die ſeligen Dinge an, mit Gottes Führung zum guten Werk,
Bereuen böſe That und Rede, und ſteht ihnen Gott vom Himmel bei,
Daß ſie Glauben halten, ſo lang ſie leben. So erlangen ſie auch der Gaben beſte
Und Manche noch, wenn das Alter naht, umfaſſen ſpät der Reue Macht
Um ihrer Sünden loſen Lauf. Dann naht ſich ihnen Gottes Lehre.
Und mild vertraut dem Herrn ihr Herz, ſie dringen durch mit guter Treu,
Erlangen Lohn im Himmelreich, erzielen am Abend was Jene erlangt,
Die dem Weinberg zur neunten Stunde nahten, als ſchon der Tag hinabgeneigt.
Und Manchen machte die Sünde hart, er mehrt nur ſeine Uebelthaten,
Bis ihm das Alter den Abend bringt, all ſeine Luſt in Trümmer bricht.
Dann wird ihm bang, durchbohren die Sünden ihm das Herz. Was er begieng
Von Jugend an, es iſt ſo viel, ſo jammerreich, ſo grimmerfüllt.
Und Gutes nichts kann er dem Böſen, das er begieng, entgegenſtellen.
Nun ſchlägt er täglich mit beiden Händen, in bittern Thränen an die Bruſt,
Läßt ſeinen ſchluchzenden Jammer ſchwellen, ſchreit auf nach der Barmherzigkeit.
Nicht zage ihm der bittre Muth, denn mitleidsvoll iſt der Menſchen Vater,
Verſagt den Wunſch dem Weinenden nicht, verleiht ihm die Wonne ſeines Reichs,
Und hilft ihm aus. Er erhört ſie Alle, er wird ſie Alle gleich erhöhen,
Die ihren Glauben empfangen haben, wenn auch nicht Alle zu gleicher Zeit.

Das wollte der Chriſt, des Waltenden Sohn, mit ſeinem Bild von den Weingartleuten,
Die ungleich kamen und doch bekommen die gleiche Miethe vom guten Herrn.
O lieblich lohnt der Vater ſelbſt den Spätling noch, der zu ihm lenkt.

Digitized by Google

XXVI. Die Blinden von Jericho.

Ihm giengen näher die guten Zwölf, die Nächſten ihm auf dieſer Erde.
Er zeugte zu dem zweitenmal, was er für Leiden zu dulden habe,
Wie ſie dazu nach Jeruſalem zum Judenvolk nun wandern müßten.
„Und alles wird vollendet ſo, wird kommen unter dieſem Volk,
Wie die Propheten alter Tage von mir es ſchon vorausgepredigt.
Ich werde bald von meinem Volk an ſeiner Richter Hand verkauft,
Sie werden mir die Hände feſſeln, und werden meine Arme feſten,
Viel leid ich, ſie verfluchen mich, verlachen mich mit Läſterungen,
Verklagen mich falſch, und morden mich fühllos mit Waffenſchärfe.
Am dritten Tag in Gottes Kraft werd ich vom Tode auferſtehn.
Hab ihnen nie ein Leid gethan, nie Laſt gemacht, nie Dienſt verlangt,
Von Keinem etwas für mich bedungen, nur dienen wollt ich ihnen Allen.
Für Alle geb ich die Seele hin, und will ſie erlöſen mit meinem Leben.
Mein harrt die Welt, ich helfe ihr!“ Er gieng hinab voll Geiſtesmuth,
Mit dem Frieden im Herzen, das Gotteskind. Sie harrten ſein
In Jeruſalem. Er kannte des Volkes Herzen gut, ihren haſſenden Geiſt,
Ihren harten Sinn und böſen Willen. — Weit war die Menge um Jerichos Burg,
Der Gottesſohn mächtig in dem Volk. Zwei blinde Männer ſaßen am Weg,
War ihnen noth des Heilands Hilfe, weil lang ſie hier des Lichts entbehrt.
Da hörten ſie die ſtrömenden Schaaren, und fragten raſch die Stockblinden beide:
„Welch hohen Mann, welch hehres Haupt hält das Volk als ſeinen Herrn umſchaart?“

Digitized by Google

Und ihnen hielt ein Held entgegen: „der Helfer beſter Jeſus Chriſt,
Von Galiläa der hohe Herr, fährt hier mit ſeinem Volk heran!“
Das Herz ward beiden Blinden froh, weil ſie den Herrn beim Volke wußten.
Sie ließen laut ihr Wort erſchallen, das flehte um des Lenkers Hilfe.
„O Davidsſohn, ſei mild uns nah, erlöſe uns aus unſrer Nacht,
Siehſt ja erbarmend auf alles Volk; biſt den Menſchen gut, ihr beſter Helfer.“
Mit ſeinen Worten wehrt das Volk, den Waltenden nicht anzuſchreien.
Sie hörten nicht und riefen immer nur mehr und mehr aus den dichten Haufen.
Der Heiland ſtund der Kinder liebſtes, und ließ ſie leiten die Menge durch.
Dann ſprach er weis und mild vor Allen: „was wollt für Hilfe ihr von mir?“
„Die blinden Augen thu uns auf an dieſes Licht, ſo rief ihr Laut,
Daß wir ſelig ſehn der Menſchen Glück, die jauchzende Sonne, die wonnvolle Welt.“
Der Heiland hilft, mit ſeinen Händen berührt er die Augen, ſie haben das Licht,
Daß ſie Himmel, Erde, Menſchen erkennen durch ihres Meiſters mächtige Kraft.
Da preiſen ſie Gott und ſeine That in ihres Tages fröhlichem Licht.
Und folgen des Meiſters Fährte nach, der ſo gewährt, was ſie gefleht.
Des Walters That wird allbekannt, und wird vom weiten Volk geprieſen.
Ein wichtiges Zeugniß liegt darin: die Blinden am Weg, des Lichts beraubt
Bedeuten das ganze Menſchengeſchlecht. Im Anbeginn ſchuf Gott der Herr
Der Gatten zwei, Adam und Eva, zum hohen Gang ins Himmelreich.
Und ihnen trat der Haſſer nah mit ſeiner trüglichen Frevelthat,
Verlockt ſie zur Sünde, daß ſie das Licht des Herrn verließen, verworfen wurden
Zur Leidensſtätte auf der Erde, zur ſtarren Nacht und ſtrengen Frohn,
Auf ihrer Fahrt das Heil entbehrend. Das Reich des Herrn vergaßen ſie,
Und dienten nur des Gramharts Kindern, die lohnten ſie mit Höllengrimm.
So ward der Menſch im Geiſte blind, erkannte nicht mehr den ſtarken Gott,

Digitized by Google

Des Himmels Herrn, deſſen Hand ihn ſchuf, nach heiligem Willen bildete.
Wie wurde da die Welt verkehrt, durch Finſterniſſe hingeworfen,
So dienſtbar in dem Todesthal. Sie ſaß in tiefem Leid am Weg,
Auf Hilfe wartend, die ward ihr nicht, eh der waltende Gott, der Herr der Macht
Der Welt den eignen Sohn geſandt, der das ewige Licht ſie ſehen ließ,
Daß ſie erkenne Gottes Kraft, und komme in ſein Himmelreich.
Wollt ihrs bedenken, und hören mich, ſo kommt des Heilands Kraft in euch.
Und läßt euch ermeſſen, was er gemeint mit dieſer That voll Gottesmacht,
Und warum die Burg, der Juden feſte, mauerumbaute Jericho heißt:*
Sie wurde nach dem Mond genannt, dem hellen Stern, der zu- und abnimmt Tag und Nacht.
So findets auf Erden das Menſchenvolk; es fährt dahin, und folgt doch wieder,
Veraltet ſtirbt es, erſtehet jung, und wächst dann wieder dem Staube zu.
Und weinte Gottes beſtes Kind, da er niederfuhr von der Jerichoburg,
Daß die Menſchen in der Blindheit Fluch vergebens nach dem Licht gefleht,
Bevor er ſelbſt im Erdenkreis die Menſchheit annahm, Fleiſch und Blut.
Da werden es an dieſer Welt die Menſchenkinder erſt gewahr,
Die hier zuvor im Dunkel zagten, daß niederzog vom Himmelreich
Ihr rettender Heiland, der Könige höchſter. Sie konnten ſeine Fährte hören
Im Hilferuf zum Rettenden, daß ihr Erbarmer treu genaht.
Dann ſagen ihnen die wilden Sünden, die ſie einſt wider Gott gethan:
„Vom Glauben laſſet!“ Und können doch den Leuten nicht ihren Willen wehren,

* Jareach heißt auf hebräiſch Mond, Jericho alſo Mondſtadt. Andere leiten den Namen von Ruach, Geruch her, wegen Jerichos Balſamgärten. Die ſpielende Gloſſe des Dichters mit dem Namen der Stadt mag als ein Denkmal der geiſtlichen Beredtſamkeit ſeiner Zeit ſtehen, ſo wenig ſie auch in den Heiland paſſt.

Digitized by Google

Daß sie flehend flüchten zum waltenden Gott, zum Lichte lenken der Seele Flug,
Zum ewigen Haus der Herrlichkeit. So haben die Blinden von Jerichos Burg,
Zu ihres Gottes Kind geschrien, daß er ihnen ein Retter und Heiland sei,
Ob mans auch wehrte von allen Seiten. So wehren die Sünden dem Menschenkind.
Nun seht auf die Blinden, was sie gethan, seit sie wieder der Sonne Licht gesehn.
Sie hielten sich zum lieben Herrn, und hiengen seiner Fährte an,
Erhoben lobend des Landes Hirten. So thun auch noch der Leute Kinder,
Wenn Gottes Lehre sie durchleuchtet, und ihnen das ewige Leben verheißt,
Welcher Allen hilft, die es wirken wollen, daß sie seinen Wegen folgen können.

Digitized by Google

XXVII. In Jeruſalem.

Da nahte ſich der nährende Chriſt Jeruſalem, das Volk war nah
Gieng ihm entgegen, wollt ihm wohl, und nahm ihn auf mit Weihgepräng,
Belegte vor ihm mit Gewanden den Weg, mit Laub und wonnigen Blumen,
Und bog ihm Zweige und Palmen hin, wo zur hohen Burg die Bahn er fuhr.
Der Menſchen Luſt umdrängte ihn mit Lobgeſang und lautem Dank,
Daß er ſelber kam, der Waltende, der Davidsſohn, ſein Volk beſuchend.
Jeruſalem ſteht vor dem Chriſt, es ſteigt der Wall der hohen Burg,
Der Juden feſter Felſenbau, der feſtlichen Häuſer wonnſamſtes.
Da wallt das Herz dem Waltenden, und wehrt er ſeinen Thränen nicht,
Und ſprach er viele Trauerworte: „weh wurde dir Jeruſalem,
Daß du nicht faſſeſt dein Todeslos, mit dem dich fällt des Richters Fauſt.
Dich werden ſchlachtgrimme Männer ſchlagen mit Feindesſchaaren,
Kein Frieden wird dir, kein rettender Freund, dich werden Speer und Schneide freſſen,
Der Streiter Schrei, der Flammen Strahl wird dein verzagendes Volk umſtürmen,
Deine Wohnungen fallen, deine Wälle ſinken, kein Stein wird auf dem andern bleiben.
Und wüſte wirds um Jeruſalem dem Judenvolk, weil es nicht erkannt
Daß der Verheißung Zeit ihm kam, in Zweifel zieht des Glaubens Troſt,
Nicht wiſſen mag, daß die Wundermacht des Waltenden ſie heimgeſucht."

Der Herr betrat vom Volk umdrängt die hohe Burg, und drinnen hallts
Von des Geleites Lobgeſang, die Stimmen giengen in heiligen Worten,
Die laute Menge lobte mächtig das Gotteskind, des Landes Wart,

Digitized by Google

Die Burg durchfährts, und fürchtet ſich ihr Volk und fragt in Bangigkeit:
„Was will die Menge, ſie wogt herein!“ Und wendet ſich ein Mann zu ihm:
„Das iſt Jeſus Chriſt, der Nährende von Nazareths Burg im Galiläerland,
Der weiſe Prophet, des Volkes Wonne!“ Den Juden ward ihr Herz erbittert,
Die längſt ihm böſe, ihr Muth ward trüb, daß ihm die Leute Beifall ſangen,
Und ihn als ihren Herrn erhoben, ſie reden heftig zum Waltenden:
„Laß ſtille dein Geſide ſein, dem Hauſen ſteure, dem ſteigenden Lob!
Es ärgert das Volk, der Burg Bewohner.“ Und ſagte ihnen der Kinder beſtes:
„Wenn ihr verwehrt den Menſchenkindern die Kraft des Mächtigen zu preiſen,
So ſoll erſteigen der Jubelruf der ſtarken Felſen und harten Steine
Weit in das Volk, eh man ſein Lob vor ſeiner Welt ihm weigern darf.“

Und als er hielt in der Weihen Haus, ſah er der Juden mißliche Hauſen,
Die es zur Kaufſtatt erkohren hatten, wo ihren Kram ſie ausgelegt.
Auch ſaßen die Wechsler im Weihenhaus, und trieben es nach ihrer Weiſe.
Zum Aerger ward es dem Waltenden, er warf ſie aus dem Heiligthum:
„Es bekäm euch beſſer, ſprach der Herr, ihr würdet hieher beten gehn,
In meinem Haus um Hilfe flehn, daß der Siegesfürſt euch von Sünden heile,
Als daß ihr Diebe hier Dingſtatt haltet, und eurem Schacher hier auch dient.
Verworfen Volk in eitel Unrecht! Fühlt Keiner denn in Iſrael
Die Ehre mehr für Gottes Haus!“ So räumt der Herr das Heiligthum.

Dann bot er manchen Menſchen Hilfe, die ſeine Macht von fernher ſuchten,
Gefahren kamen von fernen Wegen. Den Krüppeln half er, und den Lahmen,
Er nahm die Nacht von blinden Augen, es war ſein Volk ja und ſein Land.

Am Tempel ſtund der waltende Chriſt, des Landes Wart, und er erwog
Was für Gedanken die Leute hatten. Denn viele giengen in Gottes Haus,
Und gaben Gold und fein Gewebe, und brachten Kleinod und guten Schmuck.

Digitized by Google

Der Chriſt ſah weislich alles an. Da kam heran ein armes Weib,
Die Wittwe war, und legt in den geweihten Schaz einfältiglich
Zwei Kupferheller um Gottes Willen. Da ſprach der Chriſt, der Waltende,
Und ließ es ſeine Jünger hören: „ſie legte mehr, als Alle ein.
Wohl legte Mancher vieles dar, doch ließ er noch viel mehr zu Hauſe.
So that nicht dieſe Wittwe hier, ſie gab ihr alles, was ihr war
An Gut des Weihehauſes Gaben. Darum iſt ihre Gabe mehr
Dem Walter werth. Und weil ſie ſolchen Willen hat für Gottes Haus,
Und ſolchem Glauben ſich geweiht, wird Gottes langer Lohn ihr werden."

Der waltende Chriſt ſprach jeden Tag der Weisheit Wort im Heiligthum,
Und ſtund um ihn des Volkes viel, das freute ſich der ſüßen Worte.
Und ſelig wurde manches Herz, ſeit es in ſich ſein Wort aufnahm.
In Bild und Gleichniß lernten ſie die Lehre von des Landes Wart.
Und Etlichen ward ſie ärgerlich, ſie hörten ihm mit Ekel zu,
Und ſpähten nur, ihn zu umſpannen mit ſpizem Wort voll böſen Sinns.
Sie holten einen Helfer ſich, der war von des Herodes Degen,
Zu allem Schlechten ſchnell gewärtig, zum Schleichen, Lauern und Verfangen;
Der ſollte ihn behorchen helfen, denn haben wollten ſie ihn jezt,
In Kett und Kerker ihn zu heften, der keine Sünde je gethan.
Und bitter biſſig ſprachen ſie: „du beutſt das Recht ja allem Volk,
Und weiſeſt ihm des Wahren viel. Und ſeiner Macht und Ehre wegen
Pflegſt du nach Keinem viel zu fragen. Du leiteſt frei die Menge dir
Auf Gottes Weg mit deinen Worten. Und Niemand fand dich vorwurfswerth.
So red uns denn, du rechter Volksmann: wer hat hier Recht? Hat es der Kaiſer,
Der fordert Zins vom Königsland, und hat ein Kopfgeld uns verkündet,
Das Jahr an Jahr wir zahlen müſſen. Gib deinen Rath dem Judenvolk."

Digitized by Google

Sie hofften, Nein werd er erwidern, doch weiß er ihren böſen Sinn,
Und ſprach: „ihr Heuchler voll von Lüge, was lüſtet euch, mich zu beliſten?
Nicht ſoll euch das zu Nutzen werden. Die Münze zeigt, die man euch abnimmt.“
Sie zogen vor die Silbermünze, in ihrer Mitte ausgeprägt
War ihres Machtherrn eignes Bild, des Kaiſers von der Römerburg.
Und darauf deutet Chriſt und fragt: „wen ſtellt denn dieſes Bild hier dar?“
„Der Kaiſer iſts vom Römervolk, der alle Welt ſein Reich benennt.“
Und ſprach der Herr: „ſo gebet ihm, was ihm als Herrn der Welt gehört.
Gebt auch, was ſein iſt, eurem Gott, und das ſind eure Seelen ſelbſt.“
Die Rede brach der Juden Rath, ſie rangen ihm kein Wort mehr ab,
Mit ihrer Falſchheit ihn zu fangen. Vor ihren Finten wahrt er ſich,
Und wär ſein Wort ihr ewges Heil, wenn ſie ihr Herz darnach gewendet.

Noch wollten ſie nicht von ihm weichen, ſie wendeten vor allem Volk
Ein Weib zu ihm, die Miſſethat von ſchwerer Art auf ſich gewälzt.
Im Bruch der Eh ward ſie ergriffen, und der brach ihr das Leben ab,
So war es im Geſetz befohlen. Sie fragten ihn mit falſchem Wort:
„Was thut man ihr für ihre That? Läßt man ſie tödten, oder leben?
Von Moſe iſt es uns geboten, daß man den Tod ihr geben ſoll,
Durch Volkes Hand mit ſtarken Steinen. Das iſt der Ehebrecher Strafe.
Wir fragen dich, ſie ſteht vor dir, auf friſcher That ergriff man ſie.
Was biſt du über ſie gewillt?“ Sie wollten ihn mit Worten fangen.
Denn wenn er für ihr Leben ſprach, verlezte er des Landes Recht,
Und ließ er ſie, in Gegenwart von allem Volk, zum Tode gehn,
Dann hielt er die Erbarmung nicht, wie Gottes Sohn ſie halten ſoll.
So ſollte ihn ſein Urtheil fällen, vor allem Volk, wie er es faßte.
Der Herr wußt ihr Ränke Rath, und redete vor allem Volk:

Digitized by Google

„Wer frei hier von der Sünde ſteht, der ſtürz auf ſie den erſten Stein.“
Da ſtunden ſinnend ſie umher, und durften ihm kein Wort mehr ſagen,
Denn Jeder dachte ſeiner Sünden, und für ſo ſicher hielt ſich Keiner,
Den Stein nach dieſem Weib zu werfen, nachdem er Chriſti Wort erwogen.
Sie ließen ſie alleine ſtehn, und liefen weg den Grimm im Herzen,
Der Juden einer nach dem andern, und keiner war in allem Volk,
Der an ihr Leben ſich gewagt. Da fragte ſie der Waltende:
„Wo blieben deine Widerſacher, die wider dich bei mir geklagt?
Was machten ſie ſich nicht an dich, und gaben dir den Martertod?“
Sie ſprach: „durch meines Heilands Hilfe gab keiner mir des Laſters Lohn.“
Da ſprach der Herr, das Friedenskind, „ich ſtraf dich auch nicht, geh im Frieden,
Doch ſorge wohl in deinem Herzen, daß du nicht wieder ſündig werdeſt.“
So half ihr Gottes heiliges Kind, und hat ihr Leben ihr erhalten.

Des Volkes Erſte ſtunden grimm, wie ſtets zuvor, ums Wort verlegen,
Mit dem ſie fiengen Gottes Kind, und auseinander fiel das Volk
Des Glaubens wegen. Die Armen wählten ſich Gotteskind zum Waltenden,
Und brachten beſſer als ihre Reichen der Könige beſtem die Herzen dar.
Im Tempel lehrte Gottes Sohn mit lauter Stimme alles Volk,
Und ſeine Worte leuchteten in ſeiner Hörer lauſchend Herz:
„Wer dürſtend ſchmachtet, trete nah, von mir zu trinken jeden Tag
Aus ſüßem Bronn. Ich ſag es euch, den Söhnen allen meines Volkes,
Wer an mich glaubt, dem wird entfließen die volle Fluth aus ſeinem Leib,
Des Waſſerſtromes hoher Strahl vom ewig ſteigenden Lebensbronn.“
Und meinte mit dem hellen Waſſer der Höhenkönig den heilgen Geiſt,
Den ſoll das Menſchenkind erlangen voll Weisheit und voll ewgen Lebens
Durch Gottes Huld in Himmelsauen. Und wieder erhoben die Juden Streit,

Digitized by Google

Die Stolzen höhnten ſeine Lehre, und ſtunden ſpottend um ihn her:
„Wir hören nur der Hölle Wichte, das Nachtgezücht, aus dir heraus.“
„Wir laſſen nicht den Lehrer ſchelten, ſo brachen laut die Andern los,
Denn mächtig mahnt das Lebenswort aus ſeinem Mund, und viele Wunder
Bewirkte er an dieſer Welt. Das kommt ihm nicht vom Höllenrichter,
Denn Keiner kanns, es komm ihm denn aus Gottes, ſeines Königs Hand.
An allem dieſem mögt ihr merken, er habe über Alles Macht.“
Da wollten ihn zur Stelle fahn die Streitigen und ſteinigen,
Und ließen es aus Furcht allein vor ihrem Volk. Der Heiland ſprach:
„Mein Gutes thu ich nur von Gott! Was kommt ihr mit des Haſſes Gier,
Was wollt ihr mich mit Steinen tödten?“ Da tobten ſeine Widerſacher:
„Der Worte, nicht der Thaten wegen will man dir an dein Leben gehn.
Du rühmeſt dich in frecher Rede vor allem Volk du ſeieſt Gott,
Der Herr der Macht, und biſt ein Mann doch nur wie wir es alle ſind.“
Und nicht mehr will der Nährende der Juden niedrig Reden hören,
Er geht aus ihrem Weihenhaus, und weilet jenſeits von dem Jordan,
Und ſeine Jünger waren alle, ſein treu Geſide, mit hinüber,
Das nur bei ihm noch weilen wollte. Er wählte ſich ein ander Volk;
Wer wollte, hieng ſeinen Worten an, die helfen uns zum ewgen Leben.

Digitized by Google

XXVIII. Erweckung des Lazarus.

Von Bethanien kamen Boten an, die hatten für den Christ bestellt
Maria und Martha, die Wonnsamen, die Freifraun, mit ihm wohlbekannt.
Die Schwestern lebten in seiner Liebe, der linden Herzen und Treue wegen,
Und ließen ihm von ihrem Bruder, dem Lazarus, verkündigen,
Er liege auf dem Krankenlager; sie hofften nicht mehr für sein Leben.,
Sie mahnten ihn, er möge kommen, der heilige Christ, seine Hilfe mit.
Und sprach der Christ: „sein Lager bringt nur Gottes Lob, und nicht den Tod!"
Und wollte noch der Waltende zwei Tage, und zwei Nächte weilen.
Dann kam die Zeit, wo er den Juden Jerusalems erweisen wollte
Die Gottesmacht; und mahnte er des Höchsten Sohn die trauten Mannen:
„Wir wollen über den Jordan ziehn, und wieder zu den Juden gehn."
Und sprachen diese ihm entgegen: „was denkst du Herr, dorthin zu fahren?
Sie wollten dich vor wenig Tagen um deiner Reden willen fahn,
Mit starken Steinen dich zerschmettern. Was zieht dich zu den Streitigen,
Zu Deiner Feinde frechem Muth?" Und Thomas sprach, der Zwölfe Einer,
Der treue Mann, sein theurer Degen: „das soll er in der That uns nicht!
Und wehren wir nicht seinem Willen, so wollen wir doch bei ihm bleiben,
Und dulden mit dem lieben Herrn, das ist ja treuer Degen Dienst,
Daß ganz sie zum Gebieter halten, und stürben wir dort im Gericht.
Ja lasst uns folgen seiner Fahrt, für das nur unser Leben achten,
Daß wir mit unserm guten Herrn zu sterben gehen vor das Volk.

Digitized by Google

So lebt doch unter guten Leuten noch unser Namen löblich fort."
Die Mannen machten, die Adelinge, in Einmuth mit dem Herrn sich auf.
Und sprach der Christ zu den Gefährten: „nun ist der Kranke schlafen gangen,
Ja Lazarus hat dieses Licht verlassen, gieng zur Seligkeit.
Nun lenken wir zur Stätte hin, dort laß ich ihn zum Licht erstehn,
In seinem Glanz seh er die Welt. Und das wird euren Glauben mehren."
Und über die Wellen zog der Christ, wallt mit den Jüngern Bethania zu,
Wo beide Schwestern, Maria und Martha in Trauermuth versunken saßen.
Versammelt waren die Judenleute Jerusalems bei beiden Frauen,
Um den Verlust des Lazarus, des kindjungen Mannes, Trost zu leisten,
Daß nicht zu tief der Jammer treffe. Zur Hofstatt trat des Landes Wart,
Und ward sein Kommen angekündet: „der Herr der Macht kam vor die Burg!"
Da war es lieb den frommen Frauen, daß hergeeilt das Friedenskind,
Nach seinem Worte sehnte sich ihr weherfülltes Herz so sehr.
Und weinend tritt ihm Martha zu, und tiefbetrübt spricht sie zu ihm:
„O daß du näher wärst gewesen, der Gottestrost, der gute Heiland!
Dann dürft ich diesen Harm nicht tragen, den düstern Gram in meiner Brust,
Dann läge nicht mein Bruder todt, mein Lazarus wär noch am Licht,
Und dürft ihn lieben fort und fort in meines Herzens frohem Grund!
Doch glaub ich lichtvoll Herr an dich, den Besten aller Lehrenden.
Was du bittest von dem Waltenden, das gibt dir der Allmächtige."
Ihr antwortet der heilge Christ: „laß deine Hoffnung nicht versinken,
Dein Bruder soll durch Gottes Wort und Allgewalt zum Licht erstehn
Mit seinem Leib." Und sagte sie: „ich glaub es wohl, am Weltenend,
Wenn der feurige Tag über die Menschen fährt, die Todten alle auferstehn,
Durch Gottes Macht der Rast entrissen, und hier vor ihren Richter treten."

Digitized by Google

Da ſagte dem Weib, dem weinenden, der hilfreiche Chriſt mit offnem Wort:
„Ich bin das Licht, ich bin das Leben, ich bin des heilgen Gottes Sohn,
Und euch bin ich zur Auferſtehung, nicht ſterben ſoll, den Leib nicht laſſen
Wer an mich glaubt, ob ihn die Menſchen in Grabeskluft mit Erde decken.
Der Tod iſt nichts mehr, der Leib bewahrt, der Geiſt genährt, iſt die Seele geſund."
Da ſprach das Weib: „ich glaub es ganz, du biſt der Chriſt, der Gottesſohn,
Man mags an deinem Wort erkennen, dir ſei die Macht vom heilgen Rath
Ueber Himmel und Erde." Da hob Maria, der Weiber andre mit tiefem Harm
Sich auch zum Herrn, und ihren Gang geleiteten vom Volke Manche,
Als ſie ihr Leid dem Lenker klagte', voll Thränen über den Verluſt.
Ihm wallt das Herz in tiefem Harm und ſeine heißen Thränen fließen,
Und ließ ſich von Maria leiten, wo Lazarus im Grabe lag.
Ein Felſenſtein bedeckte es. Der Chriſt befahl: „erhebt den Fels."
Er wollte dort den Leib beſehn, die Leiche ſchaun. Nicht konnte Martha an ſich halten,
Sie hielt ihm vor vor allem Volk: „mein guter Herr, hebt man den Stein,
So mein ich, wird in Stank erſtehn unſüßen Ruches übler Strom.
Er iſt vier Tage und Nächte ſchon vom Erdengrabe überſchattet."
Und zu dem Weib ſprach er gewandt: „ſagt ich dir nicht mit wahren Worten,
Wenn du nur glaubſt, ſollſt du gar bald die Kraft von Gottes Macht erkennen?"
Sie giengen hin, erhoben den Stein; und hub der Chriſt die Augen auf
Und ſagte Dank, zu dem, der dieſe Welt erſchuf: „du Herr des Siegs
Erhörteſt mich mit meinem Flehn. Ich weiß es wohl, du thuſt es immer,
Doch dank ich dir vor dieſem Volk; das weiß es nun, du ſendeſt mich
An dieſe Welt, daß ich ſie lehre." Mit lauter Stimme rief der Herr
Dem Lazarus, heißt ihn erſtehn, und heißt ihn aus dem Grabe ſteigen.
Und in den Leichnam lenkt der Geiſt, die Glieder beginnen ſich zu regen,

Digitized by Google

Erheben sich unter dem Leichentuch, das sie als Hülle um ihn wanden.
Ihm helfen hieß der hilfreiche Christ, sie hoben das Gewand von ihm.
Und Lazarus stund glänzend auf zu diesem Licht, zu neuem Leben,
Hat friedenvoll dann seines Alters beschieden Loos und fromm erfüllt.
Und wie sich freuten Maria und Martha, und was sie meinten in ihrem Muth,
Kein Menschenkind weiß es auszusprechen. Und wunderte sich das Judenvolk.
Er war vor ihnen frisch und frei vom Grab erstanden, den Siechthum fraß.
Den sie starr in die Erde tief bestattet hatten und begraben,
Der wallte gesund der Heimath zu. So will Gott jeden reich begnaden,
Will ihn erheben aus Feindes Hand, wenn huldreich er die Schuld verzeiht.
Und manches Herz gewann der Herr, seitdem es das erfahren hatte,
So heilig und so wundervoll, was nie vordem die Welt gesehn.
Doch viele blieben trotzverblendet, wie blos gelegt vor aller Welt
Auch seine Macht war, daß sie ihn noch immer nicht erkennen mochten,
Und leidig wurden seinen Lehren. Sie suchten ihre Leute sich
In Jerusalem, wo der Juden Rath und Mahlstatt war für jeden Mann,
Wo verbündet saß der grimmen Stämme großer Rath am höchsten Sitz.
Dem sagten sie das Werk des Christ, und sagten, daß sie lebend sahn
Den Mann, der in dem Grab gelegen vier Tage und vier Nächte lang.
Den habe der Christ mit Wort und Werk vom Tod erweckt, und alles Volk
Hab es gesehn. Und Wuth erfüllte der Widersacher wildes Herz,
Sie riefen hastig einander zusammen, und hielten Rath in mächtiger Zahl
Nun wider den Christ. „Wir dürfen ihn nicht länger dulden und walten lassen.
Schon glaubt die Menge seiner Lehre. Sie wird die Römer auf uns laden
Als Oberherrn mit Waffenmacht, dann haben wir das Reich verloren,
Und sind gefährdet an Leib und Leben.“ Und war dort ein gelehrter Mann,

Digitized by Google

Des Volkes Obmann, der an der Burg sein Bischof war für dieses Jahr,
Und Kaiphas war er geheißen; der hatte Macht im Heiligthum,
Zu wachen über der Weihen Dienst. „Mich wundert, sprach er, edle Herrn,
Die ihr so viel erfahren seid, daß ihr den besten Rath nicht fasst,
Für alles Volk den einen Mann zum Tod zu führen, euch sein Blut
Nun aufzuladen, statt des Volks ihn sterben lasst, statt Alle mit
Hinabzuwerfen.“ Mit Willen nicht sprach er so wahr zum Heil des Volks,
Ihm gab es ein die Gottesmacht, der heilge Geist. Und er sprach wahr,
Weil er die heilge Pflege hatte als Bischof im geweihten Haus.
Denn Gottes Kind will alle Völker von ihrer Sünden Fluch erlösen,
Und gibt für sie sein Leben, seine Seele hin. Das war der Rath
Des Heuchlers dort, weil Gott damit das Heidenvolk sich holen will.
Und einig ward der Richter Rath, ihr Uebermuth blieb ungebrochen:
„Man soll ihn, wo man ihn jetzt findet, vom Volk umdrängt, gefangen nehmen;
Und ihn vor unsre Dingstatt bringen. Nicht dulden wir es länger mehr
Daß unsre Macht vor allem Volk des Einen Unfug unterdrücke.“
Der Männer Gedanken voll maaßlosen Grolls erkannte der Christ,
Vor ihm ist nichts verborgen auf dem Erdenkreis. Vor diesem Volk
Weicht er zurück jezt, wartet auf die helle Zeit, die bald ihm wird,
Dann will er leiden für der Menschen Heil, erlösen mit dem Tod die Welt.
Er weiß den Tag. Nun wandert er nach Ephraim zur weiten Burg,
Dort rastet er, der heilge Christ, dann reist er nach Bethania
Mit großer Meng, in der Jünger Mitte. Da die Juden sahn ihm diese folgen,
Besprachen sie sich auf viele Art: „nicht frommt uns unser Ansehn mehr,
Nicht Reichsgewalt, noch Richterstuhl, ihm rennt allein die Menge nach,
Ihm folgt das Volk, von ihm nur lassen sie sich führen, dem Lehrer Aller.

Digitized by Google

Wir ſuchen ihm vor ſo viel Volk vergebens etwas anzuhaben."

Das Gotteskind gieng nach Bethania, ſechs Nächte, ehe die Volksgemeinde,
Zuſammen wallt in Jeruſalem zur Judenpaſſah, der heiligen Zeit
Der Weihetage. Der Waltende war groß im Volk, das um ihn drängte.
Maria und Martha, die wonnſamen, ſie dienten ihm mit Mildigkeit.
Er lohnet ſie mit ewigem Lohn, macht los ihr Leben von Sündenpein.
Nun hieß er ſie im Frieden fahren, wider Feindes Drang, mit gutem Urlaub,
Sie hatten fromm den Dienſt erfüllt, zu ihres Meiſters Wohlgefallen.
Und hob der Herr im Volksgeleit hinauf ſich nach Jeruſalem,
Wo ſie in Gottes Weihehaus an Wonnetagen weilen wollten.
Da waren auch die Mächtigen, der Juden mürriſche Obrigkeit,
Die hatten ihm von Minne nichts in ihrem finſtern Feindesmuth,
Sie hegten ihm Tod im trozigen Geiſt und blinden Thun voll heißen Zorns,
Verdrehten alle ſeine Reden, und bauten darauf ihr Gericht.
Nun lag das Volk den langen Tag gedrängt umher. Die Armen liebten
Sein ſüßes Wort, der Feinde Muth wagt ſich nicht an den Heiligen,
Und meidet ihn vor ſolcher Menge. So ſtund er da, der Mächtige
Im Heiligthum und predigte dem Volk ſein Heil. Das hört ihm zu
Bis die Sonne ſinkt zur Ruheſtatt, und ſucht ſich ſpät die Heimath auf.

Digitized by Google

XXIX. Die Verheißung des Gerichts.

Ein herrlicher Berg stund vor der Burg, gar hoch und breit in grüner Schöne,
Den Oelberg hieß ihn das Judenvolk, dort gieng hinauf der hilfreiche Christ
Als die Nacht sich nahte, und seine Jünger nahm er mit. Vom Judenvolk
Wußte Keiner um seinen Gang, eh er wieder gieng zum Heiligthum
Der Menschen Herr, als der Morgen kam. Da machte er der Worte viel
Wie Keiner je auf dieser Welt sie reden kann: sich zu bekehren
Ermahnt er sie, zum Gottesreich, damit sie an dem großen Tag
Sich ihres Heilands Lohn erlangen; hieß aus sie löschen der Sünde Brunst,
In Treue Gottes Liebe minnen, den Frevel lassen und Uebermuth,
Der Demuth Last aufs Herz sich laden, die erlangt den Himmel, das höchste Gut.
Und Viele wandten zu ihm den Willen, erkannten in seiner Würdigkeit
Den König der Kraft, den helfenden: das Himmelreich war rettend nah,
Und Gottes Huld den Menschenkindern. Doch Viele hielten im Judenvolk
Am argen Sinn und grimmen Haß, die rauh nur mit ihm hadern wollten,
Des Glaubens baar, in blindem Wahn vom Himmelsfrieden weg sich bannend.

Und wieder bog mit seinen Jüngern das Gotteskind zum Berg hinauf,
Dort sezt er sich mit dem Gesinde, und sagt ihm viel mit wahren Worten.
Da wollten sie vom Hause wissen, dem gottgeweihten, sagten ihm:
„Nie war ein Tempel durch Menschenhand und Manneskraft so schön auf Erden."
Da sprach der Herr, der Höhenkönig: „o höret mich, es kommt die Zeit,
Daß nicht ein Stein auf dem andern steht; der Tempel stürzt, so schön gefügt,

Digitized by Google

Ihn frißt des Feuers hungrige Flamme. Wie er vergeht, so vergeht die Welt."
Und näher lenkten die lieben Jünger, und fragten ihn mit leisen Worten:
„Wie lange noch besteht die Welt mit ihren Wonnen vor ihrer Wandlung
Am letzten Tag im Flammenschein und Wolkenwetter? Wann kommst du,
Und richtest die Welt, die Todten und Lebendigen des Erdenrunds?
Uns hängt es an dem Herzen schwer, o heiliger Herr, wann wird es kommen?"
Da antwortet der allheilige Christ, verheißt das Höchste den Mannen nun.
„Das hat verhehlt der Gott der Macht, verhüllt hat es der himmlische Vater,
Der waltend herrscht über alle Welt. Nicht soll es wissen der Menschen Kind
Wann der hohe Tag auf die Welt sich hebt. Nicht habens erkundet Gottes Engel,
Die stehen vor seinem Angesicht, und können darüber nicht Rede stehn,
Wann es werden soll, daß auf dem Weltkreis der waltende Gott die Menschen richtet.
Er weiß es allein, der Herr vom Himmel, der Vater, was alles verhohlen bleibt
Den Lebenden allen, den Todten allen, wanns kommen wird in seinem Licht.
Doch wallen ihm vor die Wunderzeichen, eh er niederfährt auf diese Welt.
Das wird am Mond, an der Sonne mahnen, sie werden in Nacht umnebelt stehn.
Dann stürzen die Sterne, die weißen Lichter, dann zittert sträubend die Erde auf;
Die weite Welt wird der Zeichen voll, die Wetter brausen auf hoher See,
Erfüllen mit Furcht die Erdenwohner. Das Volk verschmachtet in Noth und Schauer,
Und nirgends findet es Frieden mehr. Und Mord und Krieg wird der Haß erheben,
Dann werden Völker auf Völker fallen, auffahren wird der Könige Kampf.
Vom Heergeleit wird der Schlachtruf schallen, vom Mord dann läßt sich der Mensch nur rathen.
Dann wird die Pest den Erdkreis packen, sie werden gepeinigt niedersinken.
Dann naht der Hunger den Nahrungslosen, versagt ihnen neidisch den Bissen Brod.
Nicht wird dieß der Gerichte kleinstes, die sie erwarten am großen Tag.
Dann erst erfaßt ihr der Wahrheit Wort, wenn ihr das Alles gewirkt gesehn,

Digitized by Google

Jetzt sei er da, der letzte Tag! Dann thut sich der Herr den Seinen kund,
In hehrer Macht, in seinem Ruhm, und herrlich jauchzen ihm seine Himmel.
Als jenes Tages Bild beschaut auch jener Bäume Blüthensprossen,
Wenn sie vor euch ihr Laub entlocken, dann lenkte euch der Sommer nah.
So wisset denn bei diesen Zeichen, die ich zuvor euch angesagt,
Jetzt lad euch vor der lezte Tag.
Dieß Volksgeschlecht wird nicht vergehn,
Eh meiner Wahrheit reines Wort erfüllt vor Allen und befolgt wird.
Es werden sich Himmel und Erde wenden, mein heiliges Wort bleibt unverwandt,
Bis alles gethan an diesem Licht, was ich vor meinem Volk verkündet.
Erwartet wachend die Heimsuchung, des Vaters Gericht in seiner Kraft,
Seine strafende Hand in der hehren Zeit, die heilige Wandlung seiner Welt,
Daß er euch nicht sahe im weichen Schlaf, in der Sünde Menge, der Frevel Fluch.
Der Richter fährt im Flammenzorn, wie der Dieb in finsterer Nacht einbricht.
Er naht sich, da es Niemand meint am letzten Tag des alten Lichts.
So flog die Fluth in der alten Zeit, und hat vergeltend das Volk versenkt,
Und war der Schirmer im Todesmeer des Noah nur und der Seinen Schutz.
So fuhr das Feuer vom Himmel her, das Sodoms sichere Burgen fraß
Mit dem schwarzen Mantel voll Grimm und Graus. Und griffen Loth und sein Töchterpaar
Die heiligen Engel dort heraus, und hießen sie ziehn zur Bergeshöh,
Da Land und Leute die Flammen fraß. Gleich Sodoms Brand, gleich der Sünde Fluth
Erscheint des Richters rascher Tag. Der Richtstatt und all ihrer Noth
Sei eingedenk die weite Welt. Da wendet eure Sorge dran.
Wenn der waltende Christ, des Menschen Sohn, voll Wunderkraft und Macht erscheint,
Dann sitzt er hoch auf seinem Thron, der Engel Heere um ihn her.
Dann müßen kommen allzumal, die dieser Erde Licht gelabt,

Digitized by Google

Und Alle läßt der hohe Herr ihr Urtheil hören nach ihrer That.
Dann läßt er sich zur Linken stehn das verfehmte Volk, das verloren geht,
Zu seiner Rechten die Seligen. Dann redet er grüßend diese an:
„Erkohrne kommt, empfaht das Reich, das dem Menschenkind bereitet ist
Seit diese Welt gegründet ward. Euch weihte sich der Vater selbst,
Empfangt das Recht zum weiten Reich, erfreut euch seiner Seligkeit.
Ihr thatet fromm, was ich verlangt, und folgtet mir mit Freuden nach.
Mir gabt ihr eure Gabe hin; ich hatte Durst und Hungerqual,
Vom Frost befangen, in Kettenlast, lag ich im Kerker eingeklemmt.
Mir ward die Hilfe eurer Hand, mir waren eure Herzen hold.
Erbarmend habt ihr mich bedacht." Dann werden sie vor ihm bekennen:
„Wann warst du je in solcher Noth? Was willst du Herr, daß du so sprichst?
Wie konntest du leben in solcher Schmach und waltest in Allgegenwart?
Du hast ja höhere Herrlichkeit, als je ein Mensch sich hier gewann."
Erwidern wird der waltende Gott: „was ihr im Namen eures Herrn
Zu Gottes Ehre Gutes gabt, auch dem Geringsten, der hier steht,
Dem Demuthsvollen, dem armen Mann, der meinem Willen dar sich bot,
Das Gute, das ihr ihm gethan, womit ihr liebreich ihn gelabt,
Hat euer Herr sich selbst empfangen, ihr halfet eurem Höhenkönig.
Mit ewigen Leben lohnt er euch, und das ist eures Glaubens Preis.

Dann wird er sich kehren zu denen zur Linken, zu den Kindern des Fluchs:
Hinweg mit euch in die ewigen Flammen, die Gott den Verfluchten bereitet hat,
Dem Volk seiner Feinde, den Frevelvollen! Ihr halfet mir nicht aus Hunger und Durst,
Nicht, da mir die Kette den Leib belud, nicht, da ich schmachtete nackt und blos,
Nicht, da ich lag auf dem Leidenslager. Nicht hieltet ihrs werth, nur mein zu denken.
So fahret hinab in die finstere Hölle!" Dann wird ihm erwidern das Volk des Fluchs:

Digitized by Google

„Wie magst du so mit der Menge sprechen, und also messen deinem Volk?
Nie war dir noth eine gute Gabe, der aller Güter Spender ist.“
Und sprechen wird der waltende Gott: „den Aermsten habt ihr, den Geringsten
In eurem Geist gering geachtet, er war euch gar zum Ekel worden,
Habt Lieb und Trost ihm vorenthalten. Das habt ihr eurem Herrn gethan,
Dem habt die Hilfe ihr verweigert. Wie nähm euch Gott, der Vater, auf?
Im Feuer sollt ihr, im tiefen Tod, den Teufeln dienen, den Widersachern,
Ihr habt es ja zuvor gethan.“
Nach diesem Wort hebt die Scheidung an,
Die Bösen gehen von den Guten, der verdammte Mann in die gähnende Höll,
Zum ewigen Schmerz zieht der Verruchte. Zum Licht empor führt der Höhenkönig
Sein lauteres Volk, zum ewigen Leben. Sein Reich wird er seinem Volk verleihn.“

Digitized by Google

XXX. Das Oſtermahl.

So erklärte der Herr das Ende der Welt, und wie noch lange die Erde daure,
Die treue Wohnung der Menſchenkinder, und endlich doch in Trümmer breche.
Noch ſprach er weiter: „ihr wiſſet Alle, daß in zwei Nächten Paſſah wird,
An dem ſie ihrem Herrn und Gott in ſeinem Heiligthume dienen;
Und an ihm wird des Menſchen Sohn ans Volk verkauft, ans Kreuz geſchlagen,
Und duldet dort die Todesqual.“ Die Degen traten jetzt zuſammen,
Des Südens trugerfülltes Volk, in der Gemeinde Feſt zu feiern.
Es ſchaarten ſich die Schriftgelehrten, als Weiſeſte vom Volk geſchätzt.
Und Kaiphas ſaß als ihr Biſchof, berathend wider Gottes Kind.
Der Sündenloſe ſoll jetzt ſterben, doch ſoll er nicht gefangen werden
Am heilgen Tag vor allem Volk, damit es nicht zum Aufruhr fahre,
Nicht Streit erhebe in Heeresmacht. Sie wollten heimlich ihn verderben.
Und Judas gieng, der Jünger Chriſts, der Zwölfe Einer, zum Judenrath:
„Ich kann euch guten Rath verkünden. Was kommt an Gelde mir zu Lohn,
Wenn ich den Mann euch überliefre, mit Liſten ohne Lärm und Streit?“
Sie werden froh, erwidern ihm: „gewährest du, was du verſprichſt,
So ſei dir dafür reicher Sold.“ Sie boten ihm im Saal des Raths
Der Silberlinge dreißig an. Und er verſprach mit derben Worten:
„Ich geb euch meinen Herrn darum.“ Die Treue brach er, gieng von dannen,
Und trachtet nach der tauglichen Zeit, ihn den Verruchten zu verrathen.
Wohl wußte Gottes Friedenskind, er werde dieſe Welt verlaſſen,

Digitized by Google

Und gehen in ſein Gottesreich, in ſeines Vaters Heimathgarten.
Nie ſah ein Menſch noch größre Minne, als er zu allen Menſchen trug.
Er macht ein Mahl den guten Jüngern, und ſetzt ſie liebend um ſich her,
Und ſagt ſoviel mit wahren Worten. Im Weſten gieng der Tag hinab,
Die Sonne ſank zur Ruheſtatt. Er ließ ſich reines Waſſer bringen,
Vom Mahl erhob ſich der waltende Chriſt, und wuſch die Füße den Jüngern allen,
Umlockert ſie mit einem Lacken, und trocknet ſie in Liebe ab.
Und Simon Petrus weigert ſich: „mir will es Herr nicht ſchicklich dünken,
Daß du mit deinen heilgen Händen die Füße anhebſt mir zu waſchen.“
Und ſprach der Chriſt: „wirſt du nicht leiden, daß ich dir deine Füße waſche,
Wie dieſen andern Mannen hier, ſie mit zu ehren allzumal,
So haſt du mit mir nicht einigen Theil am Himmelreich und ſeiner Macht.“
Da wandelt ſich des Jüngers Willen: „ſo mögeſt du waſchen, o guter Herr,
Mir Hände und Füße, und auch das Haupt, wohl alles zuſammen,
Damit ich habe deine Huld, am Himmelreich meinen ſeligen Theil,
Wenn du ihn Herr mir gewähren willſt.“ Und ſchweigend litten es die Jünger,
Was ihnen that des Meiſters Liebe, der meinte noch viel mehr damit.

Das Friedenskind, ſo ſaß es da, in ſeiner lieben Jünger Mitte,
Und ſagte ihnen langen Rath. Als das Licht erſtieg, und der Morgen erſtund,
Da fragten den Chriſt ſeine trauten Jünger: „wo freuen wir des Feſtmahls uns,
Herr mit dir in der Weihen Zeit?“ Er wies ſie nach Jeruſalem,
Gebot: „wenn ihr hinein gelangt zur Burg und ihrem Volksgedräng,
Wird Einer Euch entgegentreten, den Waſſereimer in den Händen,
Geht mit ins Haus, das er betritt, dem Herrn des Hauſes ſaget an:
Ich hätt es geboten, daß ihr bei ihm das Paſſahmahl für mich bereitet.
Des ſtattlichen Hauſes hohen Söller, wohl ausgeſtattet, wird er öffnen,

Digitized by Google

Bereitet alles wirthlich mir, ich will es zu beschauen kommen,
Mich seiner freuen mit den Gefährten.“ Die Jünger fuhren nach der Stadt,
Und fandens, wie der Herr verheißen. Dann fand er selbst im Haus sich ein,
Zu leisten, was des Landes Sitte seit alten Zeiten anbefohlen.
Am Abend sitzt er, und mit ihm die treusten Herzen unter Allen
In Wort und Weise. Er sitzt im Saal, und weiß um ihre Gedanken wohl.
Bei seinem Mahle grüßt er sie: „mir theuer ists, dieß Passahmahl
Mit meinen Lieben noch zu theilen. Ich will euch meinen Willen sagen:
Fortan werd ich in dieser Welt mit den Lebendgen nimmer wieder
Zu speisen mich zusammenfinden, eh Gottes Reich erfüllt sein wird.
Nun tret ich in die Leiden alle, die ich tragen soll vom trotzigen Volk
Für dieß mein Volk.“ Voll Traurigkeit ward ihm das Herz, da ers verhieß:
„Ich hab euch mein Reich im Himmel versprochen, und ihr mir die Huld eurer Jüngertreu.
Ihr haltet nicht fest, ihr werdet wanken. Ich sag es euch in wahren Worten,
Aus euch wird der Verräther kommen, der mich dem Judenvolk verkauft,
Um Silbergeld dahin mich gibt. Und wird ihm nur zum Harm gedeihn.
Wenn nach ihm langt des Vergelters Hand, und er das heillose Ende schaut,
Dann wird er wünschen, was wahrlich ihm allein noch wünschenswerth wird bleiben,
Nie geboren zu sein zu Licht und Leben. Denn seiner harrt des Treubruchs Lohn!“
Und schauten die Jünger einander an, und schauten sorglich, es schauert ihr Herz
Um das Trauerwort, das der Waltende sprach, von ihnen wär Einer der Schandthat fähig,
Dem Volke sich um Geld zu verkaufen. Sie hielten die Falschheit nicht für möglich,
Durchforschten furchtsam ihre Gedanken, und wagten nicht den Herrn zu fragen.
Auch Petrus wagt, der ehrenwerthe, nicht an den Meister sich zu wenden,
Er wendet sich an Johannes nun, der war dem Walter in dieser Zeit
Der Degen liebster, der lag ihm im Arm, und lehnte das Haupt an seine Brust,

Digitized by Google

Erfuhr dort der Geheimniſſe viel voll tiefer Gedanken. Der ſprach zum Herrn,
Begann ihn zu fragen: „wie wird das werden, o waltender Herr, der Könige König,
Daß Einer dich deiner Feinde Volk verkaufen kann, das wollen wir wiſſen.“
Und ſprach zu ihm der heilige Herr: „ſieh her, wem ich gebe aus dieſen Mannen
Von meiner Speiſe, der ſputet ſich mit des Gedankens erſpürender Liſt,
Zu führen mich in der Feinde Hand, der läßt mein Leben zum Tode fallen.“
Den Biſſen erhob er vor ſeinen Mannen, und gab ihn dem unholden Judas hin,
Er rief ihm zu vor ſeinen Gefährten, gebot ihm ſchleunig wegzufahren:
„Nun thu, was du denkſt, du ſolleſt es thun. Nicht kannſt du länger in Nacht dich bergen,
Dir naht das Gericht, die Zeit iſt gekommen.“ Als der Treue Brecher den Biſſen genoß,
Da gab ihn auf die Gotteskraft, und fuhren die Geiſter in ſeinen Leib,
Und faſſt ihn der Satan feſt ums Herz. Gott hat ihn verlaſſen an dieſem Licht.
So weh muß es dem Manne werden, der ſeinen Herrn gewechſelt hat.
In dunklem Grimm zog Judas hin, und düſtre Nacht bedeckt die Welt.
Des Höchſten Sohn ſitzt noch beim Mahl in ſeiner Jünger treuem Kreis,
Da reicht er ihnen Brod und Wein, und heiligt ſie mit Segensworten.
Er bricht mit ſeiner Hand das Brod, und beut es ſeinen Jüngern dar,
Dem Schöpfer aller Welt und Wonnen reicht er den frommen Kindesdank.
Dann ſprach er liebend: „glaubt es licht, das iſt mein Leib und iſt mein Blut,
Die geb ich euch zu eſſen und zu trinken hin; ich ſoll ſie auf der Erde hier
Dahin nun geben und ergießen, ſoll euch erlöſen zu Gottes Reich,
Zum Himmelslicht mit meinem Leben. Gedenket wohl, daß ihr vollbringt
Was ich an dieſem Mahle thue, es iſt ein Ding voll hoher Macht,
Vertheilet es an alles Volk, verwaltet es zu meinem Ruhm,
Ein heilig Bild, begehet es mir zum Gedächtniß brüderlich.
In meiner Minne für und für ſei es in aller Welt gefeiert.

Digitized by Google

Und bindet feſt der Minne Bund, mit biedrem Herzen minnet euch,
Daran wird alle Welt erkennen, ihr ſeied meine wahren Jünger.
Der falſche Feind hat ſich erhoben, der Menſchenhaſſer, euch zu ſahen.
Wenn er vermeſſen die Seele verſucht, ſo umfaſſet feſtiglich euren Gott,
Ich will in eurem Gebete ſtehn, daß der Feind nicht euer Herz umſtricke,
Ich bin euer Helfer wider ihn. Auch mich will er zu verſuchen wagen,
Die Luſt ſich büßen an meinem Leben, doch hier iſt ſeine Macht verloren.
Ich kann es nimmer euch verhehlen, Bedrängniß hebt ſich wider euch,
Ihr werdet euch Alle von mir wenden, den Jüngerglauben nicht bewahren
Eh die düſtre Nacht hinweggedämmert, das Morgenlicht herniederkommt."
Trüb ward ihr Geiſt, voll Harms ihr Herz bei ihres Heilands Trauerwort.
Und Simon Petrus entgegenſprach in guten Hulden ſeinem Herrn:
„Und wenn ſich alle von dir wenden; ich weile, theile deine Noth.
So Gott mir helfe, ich ſteh zu deiner Hilfe feſt! Und ſtoßen ſie dich
In des Kerkers Bann, ich harr in Banden bei dir aus, will liegend tief
Mit dir ſie lieben. Und wollen ſie mit Schwertes Wucht an dein Leben gehn,
So geb ich für dich im Waffenſpiel mein Leben hin, nichts liegt mir an ihm
So lange mir Hand und Herz nur währen." Ihm ſagt der Herr: „du rühmeſt dich
Wohl reinerer Treu und größerer Dinge in des Degens raſchem Mannesmuth;
Wirſt ſo kleingemuth, wie du jetzt nicht meinſt, daß du mich noch in dieſer Nacht
Vor dem Hahnenruf dreimal verläugneſt, und ſagſt, daß ich dein Herr nicht ſei,
Und den Geleitsbund ab mir ſchwörſt." Der Mann gab ihm das Wort entgegen:
„Und mahnt es mich, daß ich mit dir im Mannesmuthe ſterben ſoll,
Nie kommt der Tag, daß ich dich je vor dieſen Juden kann verläugnen!"
Und alle Jünger gelobten es mit, ſie wollten mit ihm Leid und Tod
Im Gerichte tragen. Der treue Chriſt gebot noch ihrer Traurigkeit:

Digitized by Google

„Sie ſollten nicht vom Glauben fallen, im Kummer nicht der Liebe fehlen.
Bei meinem Wort, fürchtet nicht zu viel, für euch will ich zum Vater flehn,
Der ſendet euch vom Höhenreich den heiligen Geiſt in Herrlichkeit.
Der wird euch Troſt und Stärke bringen, in euch befeſten meine Worte.
Er bringt euch Weisheit und wonnſame Lehre, daß ihr leiſten werdet fort und fort,
Was ich in Worten und in Werken geboten euch in dieſer Welt.“

Digitized by Google

XXXI. Gethſemane.

Der Herr verließ, des Höchſten Kind, des Mahles Saal, geht hin in Nacht,
Und ſeine Treuen gehen mit in Traurigkeit und trüben Klagen.
Zum hohen Oelberg hebt er ſich, dort haust er oft mit ſeinen Jüngern,
Dem böſen Judas wars bekannt, der oft mit ihm am Berg geweſen.
Und ſprach der Herr zu ſeinen Treuen: „ſo traurig macht euch nun mein Tod,
Ihr weint und klagt, in Wonnen ſind die Juden nun, und wunſchesfroh.
Die Welt iſt in Freuden, bald wird ſie weinen, ihr werdet frohlokken in Ewigkeit.
Nicht ſoll meine Hinfahrt das Herz euch beugen, nur Hilfe bringt ſie dem Menſchenkind.“
Am Berg hieß er die Jünger weilen, er wollte beten am Felſenhaupt,
Hieß mit hinaufgehn der Degen drei, Johannes, Jakobus, den guten Petrus,
Den dreiſten Degen. Da ſie ſich erhoben, dem Herrn zu Dienſt, dem Gottesſohn,
Hieß er ſie beten wider den Böſen, daß der Verſucher ihr Herz nicht breche.
Und beugte haſtig den knieenden Leib, der Könige reichſter, zu Boden hin,
Und flehte zu Gott, dem Menſchenvater, und flehte ſo bang; denn tief gebeugt
War ſein menſchlich Theil, ſein Fleiſch in Furcht, ihm floſſen die Thränen, der ſchwere Schweiß,
Wie aus den Wunden wallt das Blut. Noch blieb im Kampf in dem Gotteskind
Der Leib mit dem Geiſt. Der hob ſich heim zum Gottesreich, zur Friedensau,
In Leiden war ſein Leib verſenkt, und wollte nicht das Licht aufgeben,
Im Schauder vor dem Todesſchmerz. Und flehend hin vor Gott geſchmiegt,
Ruft er zum reichen Vater auf: „und wird nicht anders die Menſchheit errettet,
Als daß ich ihr gebe den lieben Leib in Leiden für das Menſchenkind,

Digitized by Google

So geſchehe dein Willen, ich koſte den Kelch, ich leer ihn dir,
O du mein Leben, mein ewiger Lohn! Sieh du nicht an meines Leibes Pein,
Wenn ich deinen Willen gewähren ſoll, du biſt der Herr!“ Und wandelt er hin
Wo die Seinen er ließ, am Berg zu warten, er fand ſie ſchlafend, leidensmüd,
Daß ſie ſcheiden ſollten vom lieben Herrn. Denn des Mannes ſchwerſter Schmerz iſt es,
Wenn er laſſen muß ſeinen guten Herrn. Der Heiland grüßt ſie mit dem Wort:
„Ach ſchlafen wollt ihr? Entſchließt euch nicht, mit mir zu wachen die ſchwere Stunde,
Wo der Vater ſein Verhängniß ſchickt? Der Geiſt iſt willig nach Gottes Verlangen
Dahinzufahren, dem Fleiſch iſt bang, dem Leibe furchtbar das drohende Leid.
Doch ich gewähre des Vaters Willen. Gewinnet Muth und wacht mit mir!“
Und wieder geht der herrliche Held, zu beten an der Bergeshöh,
Er ſprach ſo manche willige Worte. Da wallt ein Engel vom ſeligen Himmel
Zu ſeinem Herzen, und macht es feſt für die ſtrengen Feſſeln, für Noth und Tod.
Und flehend liegt er vor ſeinem Vater: „und muß ich ſie fühlen, o Herr der Macht,
Die Todesqualen für deine Kinder, ſo komm ich, zu deinem Willen bereit.“
Und wieder ſucht er ſein Geſid, und ſah ſie ſchlafen, und grüßt ſie jählings.
Zum drittenmal fleht er zum Vater, er flehet mit denſelben Worten
Zum Wohl der Welt, der hilfreiche Chriſt. Und wieder geht er zu ſeinen Jüngern,
Und ruft ſie auf: „ihr raſtet und ſchlummert, und kommt mit Macht, der mich verräth,
Den Sündenloſen dahin mich gibt um Sündenſold!“ Da wachen ſie auf,
Und ſehen ihn nahen den Berg heran mit wilden Knechten in ihren Waffen.
Und Judas führte, der Gramerſinner, die feindliche Schaar der Juden an,
Von der Burg herab mit brennender Fakeln rothem Schein. Sie brachen an
Von der Bergeshöh mit brennender Gier, und Judas war der Ort bekannt.
Bei der Hinfahrt macht er ein Zeichen aus, damit ſie nicht den Falſchen faſſten,
„Ich komm auf ihn zu, und geb ihm den Kuß, ich red ihn an, und der iſt der Chriſt,

Digitized by Google

Den fasset fest, den bindet wohl, und führt ihn vor den Rath zur Burg.
Mit seinen Worten hat er das Leben sich verwirkt." Der Juden Häscher
Fahren heran, den Herrn zu fahn. Da steht mit den Jüngern das Friedenskind,
Dem heiligen Rath des Höchsten bereit, der Offenbarung der hehren Zeiten.
Dem Gotteskind geht der treulose Mann, geht Judas entgegen, und neigt sein Haupt.
Er spricht zum Herrn, und küßt den Höchsten, und leistet, was er den Häschern versprach.
Und duldet alles mit Geduld und heiliger Demuth der Völker Herr.
Er fragt ihn frei: „was kommst du zu mir, und führst mir diese Leute zu?
Verkaufst du mich mit einem Kuß dem leidigen Volk, verräthst mich ihm?"
Dann trat er entgegen den Gegnern allen, und fragte sie: „wen geht ihr suchen
In finstrer Nacht? Wem bereitet ihr Noth? Wer ist der Mann?" Sie schrien ihn an:
„Der Empörung erregt in Juda's Volk, der Gottes Sohn sich selber heißt,
Dem nahen wir, den wollen wir nehmen, von Galiläa ist er, von Nazareths Burg."
Und ihnen sagt der erlösende Christ: „ich bin es selber." Da fasst sie Furcht,
Bewältigt sie ganz; sie stürzen rücklings zu Boden nieder, die böse Rotte.
Sie konnten nicht ihres Gottes Wort und Stimme tragen, die Streitbaren.
Dann fuhren sie auf vom Felsengrund, in ihrem Trotz und falschen Muth,
In Grimm und Groll ermannen sie sich, und greifen das heilige Gotteskind.
Und trauernd stunden die frommen Mannen, die Jünger Christs vor der Frevelthat,
Und riefen ihm zu: „wenn du es willst, o waltender Herr, daß sie in uns
Mit ihrer Speere Spitzen fahren, mit ihren Schwertern uns Wunden spalten,
So fürchten wir nicht für unsern Herrn die blasse Fessel, und nicht den Tod!"
Dem Simon Petrus, der Schwertdegen schnellstem, erschütterts das Herz in wildem Harm,
Kein Wort kann er reden, da seinen Herrn, den waltenden, er binden sieht.
Und unverzagt tritt der tüchtige Degen, und ohne Zaudern vor seinen Herrn,
Den Hieber zieht er und haut mit seiner Heldenfaust den vordersten Feind.

Digitized by Google

Des Malchus rechte Seite zeigte durch Schwertes Schärfe sich übel gezeichnet,
Das Ohr verhauen, das Haupt verletzt, ihm hiengen blutig Wange und Ohr,
Die Beinwunde klaffte, das Blut sprang auf und sprizte hinaus. So wund war er.
Die Andern stunden auf dem Stein, und fürchteten des Beiles Biffe.*
Bei Simon Petrus stund Gottes Sohn, hieß ihn das Schwert in die Scheide stoßen:
„Wenn ich kämpfen wollte mit diesem Haufen, die Waffen heben wider sie,
Dann mahnte ich den mächtigen Gott, meinen Vater im Himmel droben,
Der sendete seine herrlichen Helden, der Engel Heer in Waffentracht,
Ihnen stünden nicht die Recken hier, und rettungslos wär ihr Leben hin.
Der waltende Gott gebot es anders, gebeut das Bitterste uns zu dulden.
Wer in Waffengroll und Speeresgrimm sich helfen will, den greift das Schwert.
Wir sollen verderbliche That nicht üben." Er beugt sich über den wunden Mann,
Und legt ihm gelind an des Hauptes Wunde das lose Fleisch wieder zusammen.
So heilt er ihn von des Beiles Biß. Und des Höchsten Sohn sprach zu der Schaar:
„Mich wundert, wenn ihr mich greifen wolltet, daß ihrs nicht gewagt, da ich mitten stund
In eurem Volk, in der Weihen Haus, und ihm der Wahrheit Worte sprach.
Da war Sonnenschein und sicherer Tag, ihr tratet nicht mir an die Seite.
Nun kommt ihr in der düstern Nacht, wie man Dieben thut, die man fahen will."
Da fesselte den Gottessohn in wilder Hast der Häscherhaufen,
An dem sie nie eine Schuld gesehn, und schnürte ihm die Arme zu.
Er duldete die schnöde Qual, damit er scheide seliglich
Die weiten Qualen aller Welt, damit er von der Hölle Zwang
In seinen Himmel heim uns hole, des herben Wehs nicht eingedenk
Das ihm die Menschen angethan. Und machte sich das Volk gar breit,

* Beil von pillen, hauen, bezeichnet ursprünglich jede Hiebwaffe.

Digitized by Google

Und wünscht sich Glück voll Uebermuth, daß sie den Christ, den waltenden
In seinen Banden führten hin. Er wanderte vom Berg zur Burg
Gefesselt, trauernd mit den Drängern, von seinen Treuen schnell verlassen,
Wie er es selbst vorausgesagt. Und nicht in ihrer Furcht allein
Verließen sie den lieben Herrn; erfüllt ward der Propheten Wort,
Verkündet schon in alter Zeit, daß es einst also kommen werde,
Und mochten sie es nicht bemeiden. Der Menge wandert Petrus nach,
Johannes mit, von fern zu sehn, was Feindeswuth am Herrn verübe.

Digitized by Google

XXXII. Der hohe Rath.

Sie kamen von dem Berg zur Burg, das Thal durchschneidend zwischen beiden,
Zum Bischof, ihres Tempels Wart, dem führten ihn die Büttel vor.
Des Thores Gatter thun sich auf, sie treten in den Freihof ein.
Dort hatten sie ein flammhoch Feuer, das Volk zu wärmen, aufgemacht.
Die Häscher stehen darum her, und wartend muß des Höchsten Sohn
In seinen starren Banden stehn. Und Lärm steigt auf, verworren Schreien.
Johannes war mit eingetreten, dem Judenbischof dort bekannt,
Doch draußen hielt der Degen bester, hielt Simon Petrus, harrte dort.
Den Wandel zu dem lieben Herrn wehrt ihm der Pförtner an der Thüre,
Bis es Johannes ihm erbat von einem ihm vertrauten Juden.
Im Freihof fragte ihn ein Weib, eines Juden Magd, mit frechen Worten:
„Du mußt der Galiläer einer, und Jünger dieses Mannes sein,
Der uns hier gegenüber steht, gefesselt an den beiden Armen."
Und Petrus wurde von Furcht erfüllt, im Herzen feig, und sprach zum Weib:
„Was redest du? Ich versteh dich nicht. Von diesem war ich nie ein Freund!"
So verläugnet er ihn vor den Leuten. „Ich kenn ihn gar nicht! Laß dein Fragen!"
Denn die Gottesstärke, sein steter Muth, war dem bestürzten Geist entschwunden,
Er läuft hinein ins Hofgesind, und will sich warm am Feuer halten.
Und dort auch fiel mit feindlichem Wort ein Weib ihn an, und fragt ihn aus.
„Da findet ihr, so spricht sie dann, der Feinde einen, der folgte dem Christ."
Und nahten die Neidharte alle ihm, und fragten hitzig, und forschten nach:
„Wo bist du her? Von unsern Burgleuten bist du nicht. Bemerkbar ists

Digitized by Google

Am ganzen Gebahren, an deinen Worten, daß du ein Galiläer bist."
Das gestund er nicht, und stritt sich herum, und schwor mit einem starken Eid,
Er sei von des Christs Gesinde nicht. Nicht hatt' er Gewalt über seine Worte.
So sollt es sein, so hatte es der Menschen Walter zugelassen.
Da trat auch aus der Menge vor des Mannes Mage, dem er dort
Den Hieb versetzt, und er hub an: „ich habe dich am Berg gesehn,
Im Baumgarten selbst, als wir deinem Herrn die Hände dort zusammenbanden."
Da verläugnete er, von Furcht befangen, den lieben Herrn so frech betheuernd:
„Meines Leibes will ich ledig sein, wenn den Beweis nur Einer liefert,
Daß ich des Mannes Betrauter bin, und seiner Fährte beigegangen!"
Da hub der Hahn zu krähen an, und der heilige Christ, der Kinder bestes,
Der gebunden stund, der Allmacht Sohn, sah den Jünger über die Achsel an.
Und schlug der Harm ihm in sein Herz, und heftige Sorge um seine Rede.
Der Worte denkt er, die Gottes Sohn ihm warnend hatte zuvorgesagt,
Daß er in dieser Trauernacht vor dem Hahnenschrei ihn dreimal verläugne.
Und bitter bricht ihm der Muth in der Brust, sich selber zürnend begibt er sich weg.
Seiner Rede Schande schlug ihn hin; voll Traurigkeit und Schmerzensqual
Entrannen ihm heiße, blutige Thränen, und träufsten auf seine Brust herab.
Sein Hohnwerk hofft er nie zu bessern, gibt seines Meisters Huld verloren. —
Und ist kein Menschenkind so alt, das noch kein Wort bereuen mußte,
Und nicht darum in Trauer sank. — Und sagte Petrus gramzerrissen:
„Weh, starker Gott, daß ich so gesündigt, meinen Wandel nie mehr segnen kann!
Deine Huld, deines Reiches Herrlichkeit ich muß sie hinfort im Alter entbehren,
Kann nie mehr dir danken, o lieber Herr, daß ich zu diesem Lichte kam.
Bin nicht mehr werth, o Waltender, daß ich mit deinen Jüngern wandle,
Mein Meineid heißet sie mich meiden, den Misgearteten deiner Treuen!"

Digitized by Google

So trauerte der traute Mann, so traf es in sein Herz hinein,
Daß er von seiner Treue ließ, den lieben Herrn verläugnete.
Und wundre das kein Menschenkind, daß so guten Mann solch Leiden martert;
Der heilge Herr ließ es geschehn zu unser Aller Heil und Segen,
Ihn wollte er in seinem Haus zum Höchsten weihn, ließ ihn erkennen
Was Menschenmuth sei ohne Gottes Macht, daß er seitdem nur um so mehr
Den Menschenkindern glauben möge, wie mild es sei für jedermann,
Der Sünde that, daß man sie liebend ihm erlasse, wenn Gott selbst
Vom Himmelreich der Buße Harm in seine Seele hat gelegt.
Darum reicht nicht der Eigenruhm, und wär er der des Manns am Hof.
Doch schied von ihm durch seine Schuld die Hilfe des Allschirmenden,
Dann muß ihm brechen aller Muth, mit dem er prahlend groß sich machte.
Das wurde damals dargelegt an aller Degen herrlichstem,
Als ihm die Hilfe des Herrn gebrach. So lasse denn des Mannes Herz
Vom Eigenlob, denn oft verläßt ihn Muth und Willen, will der Herr,
Der Waltende, der alles führt, mit Stärke nicht das Herz ihm füllen.
Der Kinder bestes stand gebunden im Haufen jener Bösewichte,
Der ihn umdrängt mit Drohn und Spott, und trug geduldig alle Leiden,
Womit sein Volk ihm wehgethan. Dem Menschenkind erwacht der Morgen,
Da rennt der Juden Rath zusammen, wie Wölfe die zum Raube ziehn,
Irr und verstockt in steter Falschheit suchten sie sich zu verständigen,
Wie sie mit Zeugen voll Lugs und Meineids dem mächtigen Christ ein Frevelwort
Zu Fahr und Tod erfinden möchten, und fanden nichts an diesem Tag.
Zulezt noch ließen zwei Lügenmänner die Klagerede auf ihn los:
„Wir haben ihn selber sagen gehört, er werde den Gottestempel stürzen,
Der Häuser höchstes, und werd es wieder mit seinen Händen neu errichten

Digitized by Google

Nach dreien Tagen. So hoch und thöricht hat nie ein Menſch ſich noch betheuert."
Er ſchwieg und litt, wie viel ſie logen, und ließ kein zürnend Wörtlein ſchallen.
Der boshafte Mann, des Volkes Biſchof, bog ſich hervor, und fragte den Chriſt,
Beſchwor ihn hoch bei Gottes Namen zu heiligem Eid: „biſt du der Sohn
Des lebendigen Gottes, des Schöpfers des Lichts, biſt du der Chriſt, des Lobes König?
An deinen Worten und deinen Werken erkennen wir es wahrlich nicht."
In ſeiner Wahrheit erwidert ihm des guten Gottes waltender Sohn:
„Du ſagteſt es vor Juda's Volk, du ſagteſt wahr, ich bin es ſelbſt,
Ob nimmer will dein Volk es glauben. Euch gilt mein heilig Wort ja nichts,
Und darum laßt ihr mich nicht los. Doch gelob ich euch in Wahrheit hier,
Ihr ſehet mich noch ſizen einſt zu meines Vaters rechter Seite,
Den Menſchenſohn in Herrlichkeit, in des allmächtigen Vaters Macht.
Hernieder komm ich in Himmelswolken, mit meinem Wort richt ich die Welt,
Vergelte ihr nach ihren Werken!" Der Biſchof fuhr auf in finſterem Grimm,
Zerriß das Kleid vor ſeiner Bruſt: „nicht braucht es eines Zeugen mehr,
Die Läſterrede ſeines Mundes iſt laut erklungen vor dem Rath.
Er nennt ſich ſo reich, er heißt ſich Gott! Wie richtet ihr ihn vor allem Volk?
Macht ihn ſein Wort des Todes werth?" Sie ſchrieen: „ſein nur iſt er würdig!"
Das war der Lohn für ſeine Werke an ſeinem Volk. Sein Urtheil ſprach
Jeruſalem zum Tode ihm, des Höchſten Sohn, dem tadelloſen.
Sie freuten ſich in ſtolzer Freude, daß ſie das fromme Gotteskind
In Schmach und Qual und Todesſchmerz nun ohne Scheue werfen mochten,
Umdrängten ihn in dichten Haufen, und hieben in ſein Angeſicht,
Erhoben ſchreiend ihren Hohn. In ſeiner Bande enger Haft
Stand feſt der Herr, trug voll Geduld der Fäuſte Schlag, der Feinde Flüche.

Digitized by Google

XXXIII. Pilatus.

Sie riſſen hin das Gotteskind, wo ihres Volkes Richthof war,
Die Helden um den Herzog ſtunden, den Herrenboten der Römerburg.
Vom Kaiſer war er hergekommen, des Rechtes Mann, ſein Urtheil kündend.
Pilatus war er zugeheißen, und Pontus war ſein Vaterland.
Er ſaß in Macht an ſeiner Wahlſtatt; die falſche Meng, die Lügenrotte,
Umringt des reichen Gottes Sohn, und ruft: „er iſt des Todes ſchuldig
Durch deines Schwertes ſcharfe Klinge.“ Die Schaar trat nicht ins Haus hinein,
Sie hält davor, verhandelt vieles mit der Menge. Sie wollte mit dem Heidenvolk
Sich nimmermehr zuſammenmengen, daß ſie kein mißlich Richterwort
An dieſem Tage hören möge, und heilig halten die Paſſahzeit.
Und aus der Heuchler Hand empfieng Pilatus nun des Höchſten Kind,
Den Menſchenſohn ohn Sünd und Schuld.

Und bange ſieht des Judas Auge
Den Heiligen zum Tode führen. Jezt faßt ihn heißer Reue Qual,
Daß er den lieben Herrn verhandelt, um heillos Geld den Sündenloſen.
Er griff die dreißig Silbergulden, die man ihm für den Herrn gegeben,
Und damit gieng er zu den Juden, geſtund vor ihnen die Frevelthat,
Und will das Geld ihnen wiedergeben. „Ich hab es ſchändlich mir gewonnen
Um meines Meiſters theures Blut, und merk es, das gedeiht mir nicht.“
Der Rath der Juden ſchlug es aus, und hieß ihn ſelbſt die Schuld beachten,
Die er an ſeinem Herrn begangen. „Gib uns nicht Schuld, ſo ſprachen ſie,

Digitized by Google

Sieh selber zu!“ Da gieng er hin, von Neu erfaßt, zum Heiligthum,
Und warf das Geld ins Weihenhaus, nicht wollt ers mehr zu eigen haben.
Er verzweifelt in Furcht, des Feindes Geister mahnen ihn mächtig, und faſſen ſein Herz,
Umzücken es mit ihren Schrecken, und auf ihm liegt ſeines Gottes Zorn.
Da dreht er ſich ſelber ſeinen Strick, und hängt ſich an die harte Schlinge,
Der Würger in der Würgung Strang. So wählt er ſich der Hölle Pein,
Das tiefe, finſtere Todesthal, der falſch an ſeinem Herrn gethan.

Gebunden vor dem Richthaus ſtund das Gotteskind, bis all ſein Volk
Einſtimmig ſeine Marter wollte. Von der Wahlſtatt ſtund der Römer auf,
Des Kaiſers Bot, bot ſich dem Volk mit ihm gebührender Rede dar.
In Haufen ſtund die Meng im Hof, mied das Heidenhaus in der Paſſahzeit,
Und frei fragte Pilatus ſie: „mit welchem Frevel er ſich verſchuldet,
Daß ſie wuthentbrannt ſich um ihn würfen.“ Und wider ihn erſtund ihr Ruf:
„Des Böſen hat er viel begangen, und könnten wir dirs nicht beweiſen,
Wir hätten ihn nicht hergebracht. Er hat verführt mit ſeinen Lehren,
Hat allem Volk den Sinn verwirrt, des Kaiſers Zins ihm abgerathen.
Zu ſeiner Worte Freveln noch wagt er den äußerſten zu ſagen,
Er ſei der Chriſt, des Reiches König. Und böſe Ränke heckt er aus.
Des Kaiſers Bote ſprach entgegen: „bringt er ſo böſes eurem Volk,
So nehmt ihn hin, beurtheilt ihn, ob er nach eurem alten Bund
Den Tod verdient.“ Da rieſen ſie: „wir dürfen Keinen in heiliger Zeit,
An der Weihen Tag zum Tode bringen.“ Und übelgemuth ließ der Römer nun
Das Gotteskind zu ſich geleiten, und fragte ihn: „gib Antwort mir,
Biſt du denn dieſes Volkes König?“ Und Gottes Kind erwidert ihm:
„Erfundeſt das ſelbſt, oder künden dir Andre mein Königthum?“ Des Kaiſers Bot
Sprach ſtolz und ſtreng: „ich ſtamme nicht aus eurem Volk, bin weder dein,

Digitized by Google

Noch ihr Genoß. Dich gab dein eigen Volk in Haft. Was geben ſie
Dir Schuld, daß Böſes du begangen, die dich in Banden zu mir bringen?“
Ihm ſagt entgegen der Gottesſohn: „mein Reich iſt nicht von dieſer Zeit,
Und dieſer Welt. Denn wär es ſo, dann ſtünd ich ſtark wider Feindes Troz
Mit meinen Schaaren; wäre nicht umgarnt mit Marterbanden vom Judenvolk.
Geboren bin ich in die Welt, daß ihr mein Kommen Wahrheit bringe.
Wer Wahrheit liebt, und von ihr kommt, der weiß es wohl, verſteht mein Wort,
Und leiſtet meiner Lehre Glauben.“ Der Römer fand des Leidigen nichts
Am Gotteskind in Wort und Werk, das ihn des Todes werth gemacht.
Er macht ſich in die Menge vor, und ſpricht zu ihr mit mächtgem Wort:
„Ich finde nichts an dieſem Mann, das ihn des Todes ſchuldig macht!“
Und gellend klagten den Gottesſohn der Gegner Haufen wieder an:
„Von Galiläa bis zu uns hat er die Gaue aufgehezt.
Und Thaten begieng er, des Todes ſchuldig, wie je ein Thäter ihn verſchuldet.
Triff ihn mit deines Schwertes Schärfe!“ Der Römer hörte von welchem Geſchlecht
Der Menſchen beſter geboren ſei, von Galiläas edlem Baum,
Wo die Adelmänner verbündet waren, und wo das Amt Herodes hatte,
Den Königsthron, ihm dort gegeben vom reichen Herrn, dem Römerkaiſer,
Daß er Frieden wahre, das Recht dort ſpreche. Der war zum Feſt mit ſeinen Freunden
In Jeruſalem, in Gottes Haus, und hielt dort Paſſah nach Landes Weiſe.
Und er gebot, das Gotteskind in ſeinen Banden zu geleiten
Zu dem, der ſeines Landes Herr war. Sie führten ihn zu Herodes hin,
Der Menſchen beſten, die je geboren. Herodes ſaß auf ſeinen Bänken
Umher mit ſeinen ſtolzen Mannen, und mochte längſt den Chriſt gern ſehen,
Daß er ihm eins der Zeichen zeige, zum Zeugniß ſeiner Gotteskraft,
Wie er im Volke manche that. Herodes ſucht ihn auszuforſchen,

Digitized by Google

Sein Vorwitz meint er, müß ihm frommen. Der mächtige Christ schwieg und litt,
Er antwortet mit keinem Wort dem Könige und seinem Wehrvolk.
Die Juden keisten fort und klagten, und brachten bald den König auf
Mit all den Seinen. Von Sünde verblendet das arge Herz, verachten sie ihn,
Erkennen nicht des Himmelskönigs Gottesmacht, kommen über ihn
Mit Hohn und Schimpf, die nahm der Herr geduldig, und in Demuth auf.
Sie legten ihm um seine Glieder ein weiß Gewand, dem Troß zur Luft,
Die Juden und die frechen Knechte frohlokten spottend rings um ihn.
Gefangen ließ Herodes ihn zurück zum andern Volke führen,
Die Schaaren häuften den Hohn auf ihn, sanft hielt er aus und unverzagt,
Gab Scheltwort nicht mit Scheltwort heim, und trug in Demuth allen Schimpf.
Sie führten ihn zum Palast zurück, wo Pilatus pflegte des Richteramts.
Der Kinder bestes, den Sündenlosen, verstoßen sie in Mörderhände.
Das hat er selber sich erlesen, daß er vom Tode uns erlöse,
Und uns entnehme aller Noth. Die Neidharte stunden um den Saal,
Und reizten dort das Volk sich auf, daß es ohne Scheu zum Frevel fuhr.
Des Kaisers Mann, des Volkes Machtherr, trat nun in ihre Mitte vor:
„Was leitet den Mann ihr, und klagt ihn an, er habe lehrend das Volk verlockt?
Ich und mein Volk vermögen ihn des Todes schuldig nicht zu finden.
Und deß zum sichtbaren Beweis stimmt heute uns Herodes bei,
Der nichts fand, was ihm Urtheil fällt, und ist vertraut mit eurem Recht,
Mit eures Landes Sazungen. Drum will ich ihn vor allen Leuten
Nun erst bedräun, und bündig mahnen zu seines Sinnes Besserung,
Ihn ledig lassen zu den Seinen, daß er des Lebens neu sich freue.“
Da fuhr das Volk mit vielen Stimmen im wetteifernden Schreien auf,
Und hieß den Christ zum Tode schleppen, ans Kreuz ihn schlagen mit schwerer Qual:

Digitized by Google

„Er hat es mit dem Wort verwirkt, weil er gesagt, er sei Gottes Sohn.
Das soll er nach unserem Recht entgelten, das auf dieß Wort den Tod gesezt."
Der das Recht hier führte kam in Furcht da er des Volkes Rede hörte:
Er hab es vor allem Volk gesagt, er sei in Wahrheit Gottes Sohn.
Und nahm ihn der Herzog ins Haus hinein, erhob sich dringend gegen ihn:
„Wer bist du? Was birgst du dich vor mir, verhehlst mir deiner Brust Gedanken,
Und liegt in meiner Hand dein Leben? Dein Volk hat mir dich überliefert,
Dich zu durchstoßen mit dem Speer, ans Kreuz dich zu spannen, dein Leben zu retten.
Das alles kann ich mit meinen Mannen." Und sprach zu ihm des Menschen Sohn:
„Du hättest Gewalt nicht über mich, wenn sie dir der heilige Gott nicht gäbe.
Doch haben die der Sünden mehr, die mich im Haß zu dir gebracht."
Da wollte ihn des Kaisers Degen, das düstere Herz, gern ledig lassen,
Wozu ihm Gewalt gegeben war. Doch die Juden wehrten ihm den Willen
Mit drängendem Ruf: „du bist nicht deines Kaisers Freund, deinem Herrn nicht treu,
Wenn du ihn frei und ledig lässest. Es wird dir zu Leid und Strafe werden.
Er hält sich so hoch, er redet von sich, er werde sich heben zum Königthum,
Auch wenn es ihm nicht der Kaiser gebe. Verwirren wird er sein Reich ihm bald,
Er achtet nichts sein Herrscherwort, verachtet ihn in seinem Herzen.
Drum sollst du solchen Frevel rächen, bist du für deinen Herrn besorgt.
Wenn seine Freundschaft werth dir ist, so wirf ihm diesen in den Tod!"
Da sie mit seinem Herrn ihm drohten, erhob er sich auf den Richterstuhl,
Befahl den Christ vor das Volk zu führen, das hoch auffuhr mit dem Geschrei,
Denn es will ihn am Kreuz in grausamen Qualen hangen sehn.
„Nicht anderen König erkennen wir, als den Kaiser, den Herrn der Römerburg,
Der walte des Reiches über uns. Doch diesen laß uns nicht entrinnen,
Der unter uns so viel Leides sprach. Er leide den Tod, den qualenvollsten!"

Digitized by Google

Und schweigend stund das Gotteskind, da sie so schwer ihn beschuldigten,
Entgegnet kein Wort ihren wilden Reden, will alle Welt mit dem Leben erlösen,
Drum ließ er sich vom leidigen Volk die allerschwersten Leiden bringen,
Offenbarte der Menge nicht seine Macht, macht kund ihr nicht, er sei ihr Gott.
Denn wußten sie wirklich, er habe Gewalt über alle Welt, dann wäre verzagt
Ihr Herz in der Brust, dann hätten sie nicht an Gottes Kind ihre Hand gelegt,
Und hätte sich nicht das Himmelreich, der Lichter größtes, für uns enthüllt.
Drum mied er es in seinem Muth, und merkten sie nicht, was sie thaten.
Und jezt hub das Verhängniß an, die Gottesmacht in Herrlichkeit,
Der Mittag naht, wo die Todesnoth sie auf ihn nieder werfen sollen.

In des Römers Burg lag in Banden tief ein Mann des Raubes und des Mords,
Der viel gethan des Mords und Todtschlags in dem Reich, und that sich kund
Als gewaltsamen Erzdieb ohne Gleichen. Darum war er in Haft gelegt.
Hieß Barrabas, der Juden Burgen allbekannt. Und war es Brauch
Dem Judenvolk, am Weihetag in jedem Jahr sich aus der Haft
In Gottesminne einen Mann zu bitten, dem des Burgwarts Macht das Leben schenkte.
Und fragte den Herzog das Volk vor ihm: „in Haft sind an mich hingegeben
Die beiden hier; wem erbittet ihr nun Leben und Freiheit von den Banden?“
Der Juden Führer hatten das Volk, das arme umher, zumal verführt,
Daß sie dem Landschaden ums Leben baten, dem allen Leuten bekannten Dieb,
Der in tiefer Nacht seine Thaten that, und dem treuen Christ das Kreuz erwählten.
Und ward es ruchbar rings umher, welch Urtheil sich das Volk gesprochen.
Sie sollten hängen das heilige Kind, und an ihm ihren Willen haben.
Daß sie so sehr den Heiligen haßten, wohl wurde das dem Herzog leid,
Und gewährt es doch, und gab ihn ihnen. Ihm ward dafür auch nach Gebühr
Der rechte Lohn an diesem Licht, und lange noch nach diesem Leben.

Digitized by Google

Dem Satan ſelbſt, dem Schadenſtifter, ward das bekannt durch Judas Seele;
Als ſie niederfuhr zum Feuerſchlund, da mußte der Feind von ihm erfahren,
Der Gebundene ſei der gottgeborne, waltende Chriſt, des Höchſten Geſandter.
Da wußte er wohl, der werde die Welt mit dem Weh am Kreuz von der Hölle löſen
Zum himmliſchen Licht. Das machte Leid und war ein Harm in des Teufels Seele.
Er wollte helfen, daß man ihm nicht in Kreuzesqual das Leben nehme,
Daß heil er bleibe an ſeinem Leben, die Welt nie heil von Sünden werde.
In des Herzogs Haus ſchleicht der Satan ein, eröffnet hat er ſich deſſen Weib,
Der Wicht der Wichte in einem Geſicht. Sie ſoll ſich für Chriſts Leben verwenden,
Soll bitten für den bedrängten Helfer, dem ſchon der Tod bereitet ſei.
Er wußte wohl, ihm werde der Chriſt die Gewalt abnehmen,
Daß er ſie nimmer mächtig übe, und nimmer mehre auf dieſer Welt.
In Furcht und Sorge ſank das Weib, das Geſicht erſchien nach Satans Werk,
Der am hellen Tag ſich im Hehlhelm verhüllt.* Und den Gemahl ließ das Wort ſie hören,
Und ließ ihm ſagen, was ſie geſehen im Geſicht um den heiligen Mann,
Bat ihn, zum Leben dem zu helfen. „Ich habe um ihn des Seltſamen
So viel gewahrt, daß ich nun weiß, aller Menſchen Sünde wirft ſich auf den,
Der das Leben ihm nimmt.“ Die Botin lief, die ſie geſendet, bis ſie ihn fand,
Den Herzog ſitzend in der Halle am Steinweg, beim Felſenhang.
Sie meldet ihm ſeines Weibes Wort, da entfiel ſein Herz und wankt ſein Muth,
That ihm beides leid, daß ſie den Sündloſen ſchlugen, und daß er nicht

* Helm kommt von hehlen, ſchützt den Mann, hehlt ihn vor der Verwundung, bedeutete urſprünglich die ganze Rüſtung. Daraus entſtand der Aberglauben, man könne ſich mit dem Helm unſichtbar machen. Die Aeſtyer, ein ſueviſcher Stamm, hatte hiezu den Talismann eines Eberbildes auf dem Helm. Die Zwerge machten ſich mit ihren Kappen unſichtbar, Siegfried mit der Tarnkappe, was Hehlkappe heißt, denn tarnen heißt verbergen.

Digitized by Google

Ihn laſſen ſollte dem Licht und Leben vor ſeinem Volk. Doch ließ er es
Nach der Juden Willen, ließ ihnen ihren Wunſch gewährt, und achtet nicht
Der ſchweren Schuld, die er ſich auf ſein Leben warf voll Pein und Schmach.
Er ließ ſich vor die Hände heben vom hellen Bronn die Wanne Waſſers,
Und wuſch ſie ſich vor allem Volk. Des Kaiſers Vogt, der ſtrenge Herzog,
Rief dann vor Allen: „ich freie mich von dieſer Schuld, ein reiner Mann,
Lad alles auf euch an Wort und That, was ihr ihm hier zu Leide thut.“
Zuſammen ſchrieen Juda's Männer in ihrer dichtgedrängten Menge:
„Um dieſen falle die Schuld auf uns über alles, was nun auf ihn fällt.
Sein Blut auf uns, ſein Blut und Tod auf uns! Auf unſre Kinder und Kindeskinder!
Auf uns herab dieſes Mordes That, wenn wir damit eine Sünde thun!“
Gegeben ward in der Haſſer Hand den Juden hin der Menſchen beſter,
Sie führen ihn in gierigem Grimm in ſeinen Banden, und Gottes Sohn
Ertrug geduldig, was ihm ſein eignes Volk gethan. Sie geiſſelten ihm
Den heiligen Leib, eh ſie das Leben von ihm nahmen. Sie ließen ihm
Unter die Augen ſpein in loſem Spott, und ſpendeten ihrer Streiche Zahl
Seinen Wangen höhnend mit ihren Händen; ſie riſſen ihm das Gewand herab
Wie Räuber thun, mit rothem Lacken umhüllten ſie ihn zu anderem Frevel.
Sie banden ihm ein Hauptgebind verwundender Dornen, das bogen ſie
Auf den waltenden Sohn. Und ihr Geſinde grüßte ihn nach Königsweiſe,
Die Knie biegend, die Köpfe neigend. Und wie ihn auch ihr Hohn gekränkt,
Er hat es ſtill und ſanft erduldet, der Menſchen Herr, in Minne ſtark
Um ihretwillen. Sie hießen werken mit Waffenſchärfe ihre Mannen
Vom harten Baum ein ſtarkes Kreuz, und hießen es das Gotteskind tragen,
Den treuen Chriſt, daß er ſterbe und verblute dran, für uns zur Strafe.
Sie leiten zum Tod den liebenden Chriſt; da tönen um ihn des Jammers Laute

Digitized by Google

Von weinenden Weibern, die von Galiläa mit ihm gewandert.
Nun folgten ſie von fern ihm nach, und klagten des nährenden Heilands Tod.
Da wendet ſich der Waltende nach ihnen um, heißt ſie ihm nicht weinen:
„Nicht darf euch mein Verſcheiden ſchmerzen, beweinet eurer Sünden Schuld.
Die Zeit wird kommen, wo Juda's Frau ſich freuen wird, die nie ein Kind
Zum Leben geboren, wenn ſie grauenvoll des Lebens Falſchheit büßen werden.
Dann werdet ihr wünſchen, daß die hohen Berge ſich auf euch werfen, euch bedecken.
Und lieber wäre dem Volk der Tod, als was es dann leidet durch ſeine Schuld.“

Digitized by Google

XXXIV. Golgatha.

Auf des Berges Boden im freien Feld ſchlugen die Juden des Kreuzes Baum
Feſt in den Sand, und feſteten daran das Gotteskind. Sie fügten mit Macht
Mit hartem Hammer der neuen Nägel heftendes Eiſen, das unten ſcharfe,
Als bittere Feſſel in Hand und Fuß. Sein Blut floß zur Erde, unſers Herrn Blut.
Er will den Gräuel, den gräßlichen, am Volk nicht rächen, und fleht zu Gott
Seinem waltenden Vater, daß er den Würgern und ihrem Volk nicht böſe werde,
Weil ſie nicht wüßten was ſie gethan. Des Herrn Gewande theilten ſich
Des Krieges rohe Knechte aus, des Reichen Kleider, und wurden nicht einig
Um ſeinen Leibrock, eh ſie das Loos entſcheiden ließen, wem zugehöre
Der heilige Rock des Waltenden, aller Gewande wonneſamſtes.

Des Volkes Hirte, der Herzog ließ über dem Haupt des Gottesſohns
Am Kreuze ſchreiben: „dieß iſt der König des Judenvolks von Nazareths Burg,
Der genagelt iſt an den neuen Galgen, des Baumes Stamm, aus Eiferſucht.“
Da wollten ſie, er ſollte es wenden, und baten, die Worte hinzuzuſetzen:
„Er habe ſelber das Wort geſagt, er ſei der König über dem Volk,
Der Juden König.“ Des Kaiſers Bot' der ſtrenge Herzog, verkündet darauf:
„Ich wend es nicht, es iſt weislich ſo über ſein Haupt geſchrieben worden.“

Und ſchlug das Volk zwei verdammte Männer an Kreuzesmarter dem Chriſt zu Seiten,
Am Todesholz ihrer Thaten Lohn in Qual zu leiden. Umher trat das Volk,
Verhöhnte den Chriſt, erhob ihm den Gruß mit ſeinem Spott ans Kreuz hinauf,
Da ſie ihn ſchauten, der Menſchen beſten, in ſeiner Marter und Todesqual.

Digitized by Google

„Kommſt du als König über uns Alle, biſt du des Himmelskönigs Sohn,
Du haſt es ja uns ſelbſt geſagt, ſo rette dich aus deiner Noth.
Mach doch dich los von deinem Zwang! Komm doch herab! Komm heil herab!
Wir wollen Alle an dich glauben, wir ſind dein Volk, wir ſind die Deinen!“
Und Einer ließ die Läſterung ſchallen, ein frechbeherzter, leidiger Jud:
„Weh wäre der Welt überall, wenn über ſie du Gewalt erlangteſt!
Du wollteſt ja den Tempel werfen an einem Tag, das hohe Weihhaus,
Der Steingebäude allerſtärkſtes, und her es ſtellen am dritten Tag,
Wie Keiner ſich im Volk verwogen. Nun hängſt du ohne Hilfe da.
Mit dir iſts aus!“ Da er des Volkes Hohnruf hörte, ſtimmt einer ein
Der beiden Diebe, die mit ihm in den Banden hiengen, ſchlimm war ſein Herz:
„Biſt du der König und Gottes Kind, ſo geh von deinem Kreuze nieder,
Brich dich von deinen Banden los, bring Hilfe dir und uns zuſammen.
Biſt du der Wahre, der waltend wirkt an dieſer Welt, der Himmelskönig,
Mach es mit deinen Mächten kund, verherrliche dich an der Menge!“
Und ſprach der Andre, der da hieng in aller Qual der Todesmarter:
„Was redeſt du ſo, und verhöhneſt ihn, und hängſt zerbrochen am Galgenholz?
Und tragen wirs für unſre Thaten, und haben uns es ſelbſt gethan.
Doch dieſen foltern ſie fleckenlos, er iſt von allen Sünden frei,
Und was er duldet trägt er willig allein durch ſeines Volkes Wuth.
Und glauben will ich, und will bitten den Landeswart, den Gottesſohn:
„Gedenke mein, und ſei mir hilfreich, du aller Rather mächtigſter, beſter,
Wenn in dein Reich du eingegangen, ſei gnädig mir!“ Der hilfreiche Chriſt
Sprach ihm entgegen: „ich ſag es dir in Wahrheit zu, du ſollſt noch heut
Im Himmelreich mit mir im Lichte Gottes leben, im Paradies,
Trotz deiner Qual.“

Digitized by Google

Und ſtund Maria, die Mutter Chriſts, ſo bleich am Kreuz,
Ihr Kind ſah ſie dulden, ſo ringen es in entſetzlicher Qual und Todesmarter.
Und waren mit ihr die Weiber gekommen, die ſeine weihende Minne zog,
Und Johannes ſtund unter ſeinem Herrn, der Jünger Chriſts, mit krankem Herzen.
Sie bebten vor dem Tod. Da begann der Herr, der erbarmende Chriſt,
Zu der lieben Mutter: „an meinen Jünger befehl ich dich, der vor dir ſteht,
Und weiſe dich an ſeine Seite, du ſollſt ihn dir zum Sohne haben.“
Er grüßte den Johannes dann, gebot dem Jünger Folgſamkeit:
„Minne ſie mir ſo treu, ſo mild, wie man die Mutter minnen ſoll,
Die unbefleckte Frau.“ Er nahm ſie auf in Frömmigkeit, mit lautrem Geiſt,
Wie ihm ſein lieber Herr befahl.

Ein herrlich Wunder erhob ſich nun
Am hohen Mittag für alle Welt, verkündet ihn, den Waltenden
An ſeinem Kreuz. Wie krank ward die Sonne, der kräftige Schein
Von ihrem ſchönen Lichte ſchwand, und dumpf und düſter war ſie umſchattet.
So lang der Chriſt am Kreuze litt, gab ſie der Welt den dunkelſten Tag,
Bis zur neunten Stunde das Dunkel zerſtob, und die Sonne lächelnd am Himmel ſtand.
Da rief zu Gott aller Könige ſtärkſter, der in Kreuzesqual mit den Armen hieng:
„Allmächtiger Gott, haſt du ſo mich verlaſſen, iſt deine Hilfe ſo fern, ſo fern?
Mein lieber Herr, mein heiliger König, erlieg ich der Qual in der Feinde Hand?“
Sein lachten die Juden in ſpottender Luſt. Um Trinken bat er in Todesqual,
Er rief, daß ihn dürſte. Und ſie gedachten mit neuen Martern ihn zu drängen,
Beriethen, was ſie ihm Bitteres brächten, und miſchten Galle dem Eſſig bei.
Da ſtund ein maledeiter Mann, den hieß man einen Schwamm mit füllen,
Den ſteckt er an einer Stange Schaft, und ſtreckt ihn zum Munde des Gottesſohns.
Er merkte der ſchwarzen Bosheit Trug, und wollte des Bittern nicht mehr koſten.

Digitized by Google

Und rief hinauf mit hoher Stimme das Gotteskind zum himmliſchen Vater:
„In deine Hände befehl ich den Geiſt nach Gottes Willen, nun iſts vollbracht!“
Und Gottes Kind geht in den Tod, er neigt das Haupt, der heilige Odem
Verläſſt den Leib. Des Landes Wart ſtarb an dem Kreuz. Da läſſt ſich ſehn
Ein nie gezeigtes Wunderzeichen. Es zeuget ſelbſt das Lebenloſe
Den Tod des Waltenden aller Welt. Die Erde wand erbebend ſich,
Die Berge ſchüttern, die Steine ſtürzen, die Felſen zerſtäuben in dem Feld.
Der reiche Vorhang reißt mitten entzwei, der herrlich gewirkt im Tempel hieng,
Und das Heilige hehlte, daß Niemand hinter das ſchauen konnte,
Nun ſah man hinein in den heiligen Hort. Der Todten Gräber hoben ſich auf,
Und ihre Leiber erſtanden lebend aus ihrer Erde, von Gott geladen,
Zum Zeugniß ſich den Menſchen zeigend. So hielten Zeichen des Meiſters Tod
Dem Menſchen vor, die fühlend Leben dem Todten gaben, das nie gefühlt.
Das Judenvolk ſah die Wunderdinge. Es war ſo ſündig in der Seele,
War ſo verhärtet in dem Herzen, daß ſolche Zeichen ſich heben mußten,
Bis ſie endlich glaubten der Kraft des Chriſt, des kräftigen Königs aller Welt.
Da ſprachen ſeiner Leiche Hüter: „der war wahrhaftig des Höchſten Sohn,
Der Menſchen beſter, und ſtarb am Kreuz!“ Und Viele ſchlugen ſich an die Bruſt
Der weinenden Weiber, und brachen ihr Herz ſeine Todeswunden in großem Harm.

Und hatte das Judenvolk den Brauch, daß man die an das Kreuz Gehängten
Am heiligen Tag nicht hangen ließ, wenn ſie das Leben nicht mehr hatten.
Und rauhe Männer mit Mordgedanken machten ſich an die beiden Schächer,
Die am Kreuze hiengen, dem Herrn zu Seiten, noch Leben hatten. Sie brachen ihnen
Ihre Gebeine, daß ſie weglenkten aus dieſem Leben zu anderem Licht.
Sie brauchten dem Chriſt den Tod nicht zu bringen mit weitrer Gewalt, ſchon gieng er den Weg
Der ſüßen Wonne zum ewigen Licht, ſein Geiſt war ſeinem Volke fern.

Digitized by Google

Erkaltet waren seine Glieder. Dem heiligen Leichnam naht ein Feind,
Die Spitze des umnagelten Speers stößt er in ihn, und spaltet die Wunde
Ihm in die Seite, den Leichnam erschließend. Und sah das Volk, wie Blut und Wasser
Der Wunde entwallte. So wollt es der Herr, so hat er sich den Menschen geweiht.
Und heiter sank, nach trübem Tag, die Sonne nieder zur Ruhestatt.

Und gieng dahin des Heilands Degen, ein weiser Mann und Jünger des Herrn
Schon geraume Weile. Das wußten viele der Leute nicht, weil ers verhehlt.
Und Joseph war er zubenannt. Der heimliche Jünger des Gottessohns
Nicht wollt er mit dem verworfenen Volk den Frevel theilen, und harrte treu
Auf das Himmelreich, das heilige. Der gieng zum Herzog, des Kaisers Degen,
Und flehte zu ihm um den Leichnam Christs, den an dem Kreuze todtgequälten,
Um ins Grab ihn zu legen. Und seinen Willen gewährte der Herzog, gab ihm Gewalt
Darnach zu thun. Und trat er hin, wo am Kreuzesstamme der Leichnam hieng.
Er nimmt ihn von dem neuen Kreuz, löst die Nägel ab von seinen Gliedern,
Und fängt ihn mit den Armen auf, wie man thun soll dem verbleichten Herrn.
Das war wohl werth unser lieber Herr. Die Stätte war in den Fels gehauen,
Und nie ein Mensch von Josephs Magen im neuen Grabe noch bestattet.
Dort legten sie nach Landesweise den heilgen Leichnam in sein Grab,
Und fügten einen Felsenstein vors ruhmvollste der Gräber hin.
Dort saßen die verarmten Frauen, die seinen grausen Tod gesehn,
Sie klagten ihn und giengen weinend, und nahmen wohl die Stätte wahr,
Sie wieder zu finden, und fühlten um ihn des Harms so viel im armen Herzen.
Maria waren beide genannt. Und nahte die Nacht, und senkte sich nieder.

Nach dem Morgenroth saß der Juden Rath in Grimm und Neide neu zusammen:
„Ihr wisset Alle, sprachen sie, wie dieser Mensch das Reich verwirrt,
Das Volk verführt. Nun hält ihn das Grab mit den Todeswunden wohl umfangen,

Digitized by Google

Doch ſprach er ſtets, er werde vom Tod am dritten Tage auferſtehen.
Auch glaubt das Volk ſeinen Worten viel. Drum führet Wachen vor ſein Grab,
Daß ſeine Jünger ihn nicht ſtehlen, und ſtreuen aus, er ſei erſtanden,
Der Reiche von der Todeskraft. Das würde vollends das Volk verwirren,
Sobald es dieſe Prahler hörte.“ Sie hoben aus der Judenſchaar die Wache aus,
Geboten ihr in Waffen das Grab des Gotteskindes wohl zu hüten.
Es neigte ſich der heilge Tag des Judenvolks, die Wache kam,
Da ſaß ſie unter ihren Schilden, bis der Tagesſchimmer den Menſchen ſchien.

Digitized by Google

XXXV. Auferſtehung und Himmelfahrt.

Und bald geſchah es, ſo kam der Geiſt in Gottes Kraft, der heilige Odem
In den Leichnam unter dem liegenden Stein, und gieng ihr Licht den Menſchen auf.
Der Weg war offen von dieſer Welt zum Himmelreich; entriegelt wurden
Der Haften manche vom Höllenthor, ſeit Gottes Kind, des Friedens Herr
Vom Grabe glänzend auferſtanden. Die grimmen Wächter merkten nicht
Wann er erſtund, ſich der Raſt entriß. Sie ſaßen harrend unter den Schilden.*

Am Himmel wallt lächelnd das Sonnenlicht, da lenken die Frauen
Zum Grabe hin. Die minnereichen, beiden Marien
Hatten gegeben Gold und Silber zu köſtlichen Salben und guten Würzen,
Daß ſie den wundervollen Leichnam des lieben Meiſters ſalben möchten.
Sie ſorgten ſehr in ihren Seelen: „wer ſchiebt zur Seite den ſchweren Stein,
Den wir die Leute legen ſahn, da ſie den Leib dem Fels befahlen.
Und als die Freifrauen zum Garten giengen, damit ſie nach dem Grabe ſchauten,
Da ſchwebte hernieder des Ewigen Engel vom Himmelsthron, umſtrahlte die Erde
Im Lichtgefieder. Die Erde zittert, die Wächter zagen in Furcht und Schrecken,
Und ſtürzen alle erſtarrt zuſammen, als müßten ſie des Todes ſterben.

---

* Da der Auferſtandene nur ſeinen Jüngern ſichtbar wurde, ſo läßt der Dichter ihn vor den feindlichen Wächtern nicht ſichtbar auferſtehn, und die Abwälzung des Grabſteins durch den Engel als eine auch den Wächtern ſichtbare, erſt am bereits leeren Grab geſchehen. Er läßt alſo den Chriſt durch das verſchloſſene Grab gehen. Die ſpätere Steinabnahme ſollte ſeine Auferſtehung kund geben.

Digitized by Google

Und halbtodt lagen ſie umher. Vom Grab hob ſich der mächtige Stein,
Durch Engelshände weggeſetzt. Und auf dem Steine ſaß er da
Der Gottesbote, Geſtalt und Geſicht ſo glänzend wie das blitzende Licht,
Sein Kleid ſo klar, wie des Winters erkalteter, glänzender Schnee.
Ihn ſahn die Weiber, wie er da ſaß auf gewendetem Stein, in Schrecken bringt ſie
Das ſchimmernde Licht. Sie wagen nicht den Schritt nur zu dem heiligen Grab,
Bis ſie der Engel, der Bote von oben mit Worten begrüßt: „ich weiß es wohl,
Warum ihr kommt, ich kenne eures Willens Werk, drum fürchtet euch nicht.
Ihr ſuchet euren lieben Herrn, den hilfreichen Heiland aus Nazareths Burg,
Den ſie hier quälten, ans Kreuz ihn ſchlugen, den ſie begruben, den Sündenloſen.
Er iſt nicht mehr hier, er iſt erſtanden, leer iſt die Stätte, das Grab im Fels.
Kommt nur herbei und haltet euch näher, ihr wolltet ja ins Grab hinein.
Seht hier die Stätte, da lag die Leiche.“ Schnell lenkte wieder der Muth ins Herz
Den bleichen Frauen, den holden, frommen. Und wunderlieblich war ihnen zu hören
Was Gottes Engel vom Herrn geſagt. Er hieß ſie vom Grab zu den Jüngern gehn
Und ihnen die ſüße Kunde ſagen: vom Tode ſei ihr Herr erſtanden.
Hieß ſie beſonders dem Simon Petrus die ſelige Botſchaft entgegenrufen.
„Der Chriſt wird wandeln, ſo ſprach er weiter, in Galiläa, wo ſeine Jünger
Ihn ſehen werden, wie er geſagt mit wahren Worten, zu eurem Segen.“

Und als die Weiber von dannen wallten, da traten ihnen der Engel zwei
In glänzenden Kleidern gegenüber, und redeten mit gütigen Worten.
Und wieder faßte ſie die Furcht, vermochten nicht den Glanz zu tragen,
Mit ſterblichen Augen den Strahl von oben. Die Boten fragten die Staunenden:
„Den lebenden Chriſt, den Lebensquell, was ſucht ihr den bei den Leichen auf?
Zum Leibesleben iſt er erſtanden, ihr findet ihn nicht im Felſengrab.
So glaubet denn, und denkt der Worte, die er in Wahrheit oft euch ſprach,

Digitized by Google

Als er bei euch in Galiläa war: er werde gegeben in Sünderhände,
Der heilige Herr, daß sie ihn quälten, ans Kreuz ihn hiengen, den Tod ihm brächten,
Und daß er durch des Höchsten Kraft am dritten Tage auferstehe,
Der Welt zum Wohl. Nun hat er alles das vollbracht auf dieser Welt.
Geht, macht es eilend den Jüngern kund; nach Galiläa gieng er voran,
Dort seht ihr ihn." Noch furchtbeklommen eilen sie fort vom heiligen Grab,
Und sagen den Jüngern ihr selig Gesicht, die sorgend solchen Trosts bedurften.

Der Juden Wächter wandeln zur Burg, die am Grab gewesen die lange Nacht,
Den Leichnam zu hüten, und sagten den Herrn des Judenvolks, welch hehres Gesicht
Sie weggeschreckt, verschwiegen nichts, und sagten alles wie es geschehen
Durch Gottes Lenkung. Sie boten ihnen des Lohnes viel an Gold und Silber,
Sie zahlten ihnen gar manches dafür, daß sies der Menge nicht entdeckten.
„Sagt nur ihr seid in der Ermüdung eingeschlafen, dann seien die Jünger
Von ihm gekommen, und haben ihn vom Grabgewölbe weggestohlen.
Bestehet standhaft auf dieser Rede immerhin. Beim strengen Herzog
Leiten wir ein, daß er euch nichts zu Leide thut, wenn ers erfährt."
Die Wächter ließen den Lohn sich geben, und blieben bei dem, was sie begonnen,
Nicht wollten sie der Herren Willen beim Volke in dem Lande wirken,
Und wollten nicht die Lüge sagen über den Christ, den Lebendigen.

Der Jünger Herzen wurden geheilt, da sie die guten Weiber gehört
Erzählen von des Waltenden Macht, und wurde der Geist ihnen wohlerfreut.
Zum Grabe giengen Johannes und Petrus im schnellen Gang zusammen hin.
Wohl eilte voran der edle Johannes, doch neben dem Grabe hielt er an,
Bis Simon Petrus, der ruhmreiche Held, ihn dort erreichte. Der schritt hinein
In des Grabes Mitte. Dort sah er des Meisters Leichengewand, des Herrn der Macht.
Die Linnen lagen, womit sein Leichnam in Sorgsamkeit umschlungen gewesen,

Digitized by Google

Das Tuch beſonders, mit dem ſie das heilige Haupt bedeckt, das hier geruht.
Nun gieng auch Johannes ins Grab hinein, und hat das geſehn.
Und alsbald ward ihm der Glauben an alles vom heiligen Herrn aufgeſchloſſen,
Daß er wieder zum Lichte lenken geſollt, und auferſtehn vom Todtenlager.
Und giengen hin Johannes und Petrus, und kamen die Jünger des Herrn zuſammen.
Und trauernd ſtand der Frauen eine zum andern mal am Grabe draußen
In ihren Thränen. Maria Magdalena wars, in ihrem harmgeblendeten Muth.
Sie wußte nicht, wo ſie den Herrn, den Hilfebringer ſuchen ſollte.
Ihr wallten die Schmerzen, ihr wuchs der Gram, ſie wußte nicht, wohin ſich wenden.
Da ſah ſie ſtehn den mächtigen Chriſt, verſtund doch nicht ihn zu erkennen,
Eh er es ſelbſt ihr kund gethan, daß er es ſei. Er fragte ſie:
„Warum ſo harmvoll, in heißen Thränen?“ Sie ſprach: „ich bins um meinen Herrn,
Und weiß nicht, wo ich ihn ſuchen ſoll. Darf ich dich fragen, und willſt du mir ſagen,
Nahmſt du ihn vielleicht aus dieſem Fels, o ſag es mir, daß ich ihn ſeh.
Das wäre die frohſte meiner Freuden!“ Sie wußte ja nicht, daß das Friedenskind
Des Waltenden Sohn, ſie mit Worten gegrüßt, und wähnte nur, er ſei der Gärtner,
Seines Herrn Hofwart. Da grüßte ſie der heilige Chriſt bei ihrem Namen,
Der Helfer beſter. Behende trat ſie ihm näher zu, bis ſie ihn erkannt.
Sie konnt es in ihrer Minne nicht meiden, und wollt ihn mit ihren Armen umfangen,
Den Herrn der Welt. Da wehrte er ihr: „du wolleſt mich nicht mit den Händen umfaſſen,
Noch ſtieg ich hinauf nicht zum himmliſchen Vater. Nun fahre du hin, und thu es kund
Meinen Mannen und meinen Brüdern, daß ich empor will zum liebenden Vater,
Zu eurem und meinem wonnſeligen Gott!“ Und war das Weib
Der Wonnen voll, ſie war ja ihn den Geneſenen zu verkünden gewürdigt.
Und eilig lief ſie den Jüngern zu, und ließ ſie das Wunder der Freude hören:
„Ich habe den Waltenden lebend geſehn!“ Ließ hören, was er ihr ſelber gebot.

Digitized by Google

Sie wollten nicht glauben des Weibes Worten, nicht dem Willkommgruß von Gottes Sohn.
Von neuem erfaßt ſie des Zweifels Pein, des Jammers Zwang und irres Zagen.
Dann trat der Chriſt, der erſtandene, den Frauen an den Weg entgegen,
Und grüßte ſie. Sie fielen ihm, der Helfer beſtem, zu Füßen nieder.
Er hieß ſie die Furcht aus dem Herzen werfen: „Verkündet ihr es meinen Brüdern,
Daß ſie mir nachgehn nach Galiläa. Dort will ich ihnen entgegenkommen.“
Und wanderten aus Jeruſalem der Jünger zwei an jenem Tag
Vom Morgen an in ihrem Beruf, ſie wollten nach Emmaus zur Burg.
Sie reden vom Herrn, und die Reden wachſen, da ſie von dem Geliebten ſprechen.
Und kam zu ihnen des Wegs gegangen der Gottesſohn, und mochten doch
Ihn nicht erkennen, den Herrn der Kraft. Noch wollt ers ihnen nicht verkünden.
Er ward ihr Gefährt und fragte ſie: „was befängt euer Herz ſo ſorgenvoll,
Was iſt euch die Seele von Klagen ſo voll?“ Sie antworteten ihm alsbald entgegen:
„Was fragſt du darum? Biſt du denn nicht von Jeruſalems Volk?* Und weißeſt du nicht
Was dort ſich begab in dieſen Tagen?“ Er fragte ſie: „was geſchah denn dort?“
Sie boten entgegen: „wir beſprachen, was mit dem Chriſt geſchah in Nazareths Burg.
Der war ein Prophet in Wort und Werk vor Gott und Welt.
Den haben die Herren des Judenvolks ans Kreuz geheftet und ſterben laſſen.
Und hatten wir zu ihm gehofft, er habe Erlöſung von Sünd und Schuld.
Vor dreien Tagen ward es gethan; und Weiber kamen, und machten kund:
Sie ſeien zum Grab und haben dort den Fürſten des Lebens ſelber geſehn.
Zwei ſeiner Jünger liefen zum Grab und fanden es leer, ihn erlangten ſie nicht.“
Und ſprach zu ihnen der Herr der Macht: „iſt euer Herz ſo dunkel und hart,

* Hier iſt eine Lücke in den Handſchriften, die nur noch ein Fragment über die Himmelfahrt, alſo den Schluß, enthalten. Damit der Heliand nicht als Fragment ſchließe, ſuchte der Ueberſetzer die Lücke in Kürze nach den Evangelien zu ergänzen.

Digitized by Google

Daß ihr nicht glaubt der Propheten Lehre?“ Und lehrte ſie vom alten Bund
Der alles das verkündigt hat. Da kamen ſie vor Emmaus Burg,
Und wollte der Beſte weiter ziehn. Sie baten ihn: „o bleib bei uns,
Schon ſchwindet der Tag, die Sonne ſcheidet zur Schlummerſtätte; geh mit uns ein!“
Er ſiedelt mit ihnen in ihren Saal, und ſaß mit ihnen an ihrem Tiſch.
Er brach das Brod, und erhob die Augen, bracht es vor Gott, des Guten Geber.
Dann reicht ers ihnen. Sie erkennen ihn, er iſt entſchwunden vor ihren Augen.
Und ihnen hob ſich das Herz in der Bruſt, ſie erhoben ſich ſchnell nach Jeruſalem,
Wo die Jünger des Chriſt beiſammen ſaßen. Sie erzählten ihnen, was ſie geſehn.
Da tritt der Herr, der König des Himmels, in der Heiligen Mitte ſegnend ein,
Und ſchreckten ſie auf, als erſchien vor ihnen ein Geiſt im dämmernden Kerzenſchein.
Er rief entgegen: „ich bin es ſelbſt, euer lebender Herr, meine lieben Jünger.
Was fürchtet ihr? Geſtorben bin ich, und auferſtanden, wie ich geſagt.
Nun leb ich, das ewige Licht der Welt, und Himmel und Erd iſt mir unterthan.
Geht hin in die Welt, und bringt ihr den Herrn, den Menſchen allen des Glaubens Heil,
Des ewigen Vaters heilige Huld, das lange Licht in dem Himmelreich.
Und nehmt mit euch meine ſiegreiche Macht, die alle feindliche Mächte ſtürzt:
Ihr werdet reden mit heiliger Stimm, die Teufel ſtürzen und treiben aus,
Die Kranken heilen mit eurer Hand, euch fallen die giftigen Schlangen hinab.
Ich bin bei euch, euer Ruhm, eure Ruh, geht hin und führt mir die Völker entgegen,
Im heiligen Geiſt von des Himmels Au, in Gottes großer, himmliſcher Kraft.
Wenn der Tag aufgeht, ſo macht euch auf, und geht nach Galiläa hin,
Verſammelt dort mir meine Treuen, ich will mich ihnen offenbaren.“

Auf hohen Berges grüner Höh, wo der Herr einſt im Verklärungslicht
Mit Moſe und Elia ſtund vor den drei liebſten ſeiner Mannen,
Verſammelt ſich der Treuen Menge, die Magen, die ihn hold geliebt,

Digitized by Google

Maria mit, die Mutter des Chriſt, die wonnſame Magd, der Frauen reinſte.
Und tritt der Meiſter in ihre Mitte, und beut der Mutter die Kindeshand,
Nie hat ein Weib wie ſie geweint, nie ward ein Weib ſo froh wie ſie.
Und ſtreckt der Herr, der Himmelskönig, die hohen Arme ſegnend aus,
Aufs Erſtlingsvolk, das vor ihm kniet, mehr als fünf Hundert an der Zahl,
Und ſpricht zu ihnen: „ich weile bei euch nun alle Tage bis ans End der Welt.“ *

Die Jünger nahm er, ſein treues Geſid, und führt ſie hinan, nach Bethania.
Dort hob er empor ſeiner Hände Paar, und heiligte alle, und weihte ſie.
Dann hob er empor ſich, und ſuchte ſich hoch das Himmelreich und den heiligen Stuhl.
Dort thront er an ſeines Vaters Seite, des großen Gottes, und ſchaut hernieder,
Der waltende Chriſt, auf alles was dieſe Welt befaßt all überall.
Und an der Stätte ſank ſein Geleite anbetend nieder in Glaubensmuth.
Dann bogen nach Jeruſalem, zur Burg hinab, die Bekenner des Chriſt.
Sie fuhren frohlokend, die frohen Herzen, und fanden ſich dort in der Weihen Haus,
In des Waltenden Kraft, der die Welt befreit aus der Hölle Wuth zum ewigen Licht.

* Von hier an reden die Handſchriften bis zum Schluß.

Inhalts-Uebersicht.

	Seite
Einleitung	V
Eingang	3
Der Priester Zacharias	5
Marias Verkündigung	9
Weihnacht	11
Simeon und Hanna	13
Die Weisen aus Morgenland	15
Flucht und Heimkehr	19
Der Knabe Jesus im Tempel	21
Der Täufer Johannes	23
Die Versuchung	27
Die Berufung der Jünger	30
Die Bergpredigt	34
Die Sendung der Jünger	44
Die Hochzeit in Kana	48
Der Centurio von Kapernaum	50
Der Jüngling von Nain	52
Die Stillung des Meers	54

Digitized by Google

Seite

Heilung des Gichtbrüchigen 56
Parabeln 58
Der Tod des Täufers 65
Die Speisung des Volks 68
Der Wandel auf dem Meer 70
Die Kananitin 72
Die Verklärung 75
Gleichnisse 80
Die Blinden von Jericho 84
In Jerusalem 88
Erweckung des Lazarus 94
Die Verheißung des Gerichts 100
Das Ostermahl 105
Gethsemane 111
Der hohe Rath 116
Pilatus 120
Golgatha 129
Auferstehung und Himmelfahrt 135

Digitized by Google

In demſelben Verlage ſind erſchienen: —

Dichtungen von Friedrich Rückert:

Sieben Bücher

Morgenländiſcher Sagen und Geſchichten.

Zwei Theile. Fein gebunden 3 Thlr. — fl. 5. —

Saul und David.

Ein Drama der heiligen Geſchichte.

1½ Thlr. — fl. 2. 42 kr.

Das Leben der Hadumod.

Aus dem Lateiniſchen übertragen.

17½ Sgr. — 54 kr.

Herodes der Große.

Ein Drama in zwei Stücken.

2⅛ Thlr. — fl. 3. 36 kr.

Roſtem und Suhrab.

Eine Heldengeſchichte.

Zweite Auflage.

1⅛ Thlr. — fl. 2. 6 kr. Elegant gebunden 1⅝ Thlr. — fl. 3. —

Hâmaſa

oder

die älteſten arabiſchen Volkslieder,

überſetzt und erläutert.

Zwei Bände. 4⅞ Thlr. — fl. 7. 20 kr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Druck von J. Krais in Stuttgart.